

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 90631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Btg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Btg., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M.-Btg. — Für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ruffaus.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Nr. 36.

Donnerstag, 12. Februar 1931.

79. Jahrgang.

Ohne die Rechtsradikalen.

Das abgelehnte Misstrauensvotum. — Bedenken auf der Rechten. — Ein Druck auf den Reichspräsidenten.

Das Reich spart!

as. Berlin, 12. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es war von vornherein klar, daß die außenpolitische Debatte im Reichstag mit der Ablehnung des Misstrauensantrages gegen Dr. Curtius enden würde. Auch die Teilnahme der Rechtsradikalen hätte an diesem Endergebnis nichts ändern können. Lediglich das Zahlenverhältnis wäre dann anders gewesen. Während jetzt das Misstrauensvotum mit 265 gegen 87 Stimmen bei 29 Enthaltungen abgelehnt wurde, wäre dann das Verhältnis 265 gegen 235 gewesen. Abstimmungszahl und Reden der getrigen Debatte bewiesen, daß

auch nach dem Auszug der Rechtsradikalen eine Opposition vorhanden ist,

die geführt wurde von dem Volkskonservativen Graf Westarp und vom Landvolk. Selbst die rechtsstehende „Deutsche Tageszeitung“ muß aber feststellen, daß trotz dieser, wie sie sagt, an sich erfreulichen Rede der Opposition doch eine empfindliche Lücke blieb, eben durch die Abwesenheit der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten. Darin liegt bereits eine ziemlich herbe Kritik an der Abstimmungspolitik, wie denn überhaupt

die Praktiken der radikalen Rechtsparteien, auch bei ihnen nahestehenden Persönlichkeiten, eine zunehmende Ablehnung erfahren.

Ausflußkreise sind hierfür besonders die Vorgänge in der Landvolksfraktion. Diese Fraktion wird gewiß nicht im Genuß stehen, daß sie von der Regierung oder von den Sozialdemokraten abhängig ist, hat doch das Landvolk einen eigenen Misstrauensantrag gegen den Außenminister eingebracht. Trotz dieser also keineswegs regierungsfreundlichen Haltung hat das Landvolk gestern die drei Abgeordneten, die den Auszug der Rechtsradikalen mitmachten und sich weigerten, an den Reichstagsverhandlungen teilzunehmen, ausgeschlossen. Es sind das die Herren v. Wendthausen, v. Seydel und Sieber. Auf wesentlich anderen Standpunkt stellt sich allerdings der Reichslandbund, der in einer Erklärung zunächst feststellt, daß er keine Veranlassung habe, zu den Vorgängen im Reichstag Stellung zu nehmen. Am Schluß folgt aber dann eine verschleierte Annäherung an die rechtsradikale Opposition durch die Feststellung, daß

der Reichslandbund jeden als Bundesgenossen begrüße, der die der Landwirtschaft durch die

Regierung und ihre Parlamentsmehrheit drohenden Gefahren mit äußerster Energie bekämpfe.

Ungeklärt bleibt vorläufig noch die Frage, wie lange die Deutschnationalen im Schlepptau der Hitler-Leute bleiben wollen. Die Vermutung, daß sie bereits heute an den Reichstagsverhandlungen wieder teilnehmen würden, bestätigt sich nicht. In einer parteiamtlichen Erklärung wird nur festgestellt, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion selbst die Entscheidung treffen würde, wann sie an den Beratungen des Reichstages teilnehmen werden. Dabei ist recht interessant, daß gerade jetzt die auf dem völkischen Flügel der Deutschnationalen stehende „Deutsche Zeitung“ die ganze Aktion dahin charakterisiert, daß durch den Auszug der Rechtsradikalen auch der berufenen Stelle im Reich zum Bewußtsein kommen müsse, daß der Reichstag nicht arbeitsfähig sei und aufgelöst werden müsse. Das heißt also,

daß ein Druck auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, der doch die berufenen Stelle ist, ausgeübt werden soll.

Jedenfalls wird man damit rechnen müssen, daß die Plätze auf der Rechten noch eine Zeitlang leer bleiben werden. Für das Reich, das dadurch die Tagesgelber für 148 Abgeordnete spart, bedeutet das einen Gewinn von täglich 3700 Mark. Da dieses Geld von der Reichskasse einbehalten wird, so erledigt sich der nationalsozialistische Antrag, die ersparten Diäten den Erwerbslosen zuzuführen. Im übrigen wird sich aber wohl der Ältestenrat des Reichstages bald

mit der Frage beschäftigen müssen, wie lange eigentlich ein Abgeordneter sich selbst beurlauben und den Sitzungen fernbleiben kann.

Interessant ist im übrigen noch das Verhalten der rechtsradikalen Presse, die beim Auszug ihrer Abgeordneten auch ihre Berichterstattung aus dem Reichstag zurückzog. Das führt beim „Berliner Lok-Anzeiger“ dahin, daß das Blatt heute Pariser Kommentare zur Curtius-Rede bringt, während es die Rede selbst seinen Lesern vorenthielt. Dies Blatt bringt heute zwar auch keinen eigentlichen Reichstagsbericht, aber doch so etwas wie ein — natürlich stark gefärbtes — Stimmungsbild. Gegenüber solcher „oppositionellen Praktiken“ bleibt die „Deutsche Zeitung“ fest. Der Reichstag existiert für sie und ihre Leser auch heute noch nicht.

Hoersch bei Briand.

Eine Aussprache über schwebende Fragen.

Paris, 12. Febr. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichters.) Der deutsche Botschafter v. Hoersch hatte am Mittwoch eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. In dieser Unterredung wurde nach einem offiziellen Kommuniqué die deutsch-französische Aussprache über eine Reihe schwebender Fragen fortgesetzt.

Die Morgenblätter melden übereinstimmend, die Unterredung habe sich in der Hauptsache auf die französische Beteiligung an der internationalen Kreditoperation für die Reichsbahn und auf die vom Reichsaussenminister Curtius gehaltene Rede bezogen. Der „Excelsior“ fügt hinzu, die französische Politik der europäischen Solidarität und internationalen Annäherung werde durch diese Rede nicht beeinflusst.

Ein Sieg des englischen Kabinetts.

75 Stimmen Mehrheit.

London, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Bei der Abstimmung über den konservativen Misstrauensantrag gegen die Regierung MacDonald ist die Regierung mit 75 Stimmen in der Mehrheit geblieben. Bei der Abstimmung, die gegen Mitternacht vor sich ging, wurden 310 Stimmen gegen und 235 Stimmen für den Misstrauensantrag abgegeben.

Schatzkanzler Snowden hatte in seiner Verteidigungsrede u. a. erklärt, daß die Budgetlage ernst sei. Es sei kein Geheimnis mehr, daß das laufende Finanzjahr mit einem großen Gebelbetrag abschließen werde. Das Budget eines Staates der Welt könnte die unerwarteten Anforderungen ertragen, die die gesteigerte Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren an das Budget gestellt hätten. Die Ausgaben seien gestiegen, die Einnahmen zurückgegangen. Die Leistungsfähigkeit der englischen Industrie sei um 20 Prozent zurückgegangen. Das Gebot der Stunde sei, alles zu tun, um über die jetzige Krise hinwegzukommen.

Klärung.

Als die Rechtsopposition nach geharnischten Erklärungen, die übrigens in der Form weit über das Maß des Erlaubten hinausgingen, enthielten sie doch schwere Beschimpfungen und Verdächtigungen der Regierungsparteien in nationaler Hinsicht, am Dienstag den Reichstag verließen, herrschte zunächst unter der goldenen Kuppel des Wallotbaus einige Verblüffung. Gerüchte hatten zwar in der Wandelhalle schon diese Fahnenflucht zu berichten gewußt, aber noch keine Bestätigung gefunden. Das Überraschungsmanöver war gelungen. Dann aber trat ein Gefühl der Erleichterung ein. Präsident Loh wies dem Scheidenden einen Nachruf voll freundlicher Bosheit und Prälat Kaas, der Führer des Zentrums, wünschte, daß der Reichstag dieses Aussehen auch in Zukunft behalten möge. Der Weg zu sachlicher Arbeit war frei. Selten ist die außenpolitische Debatte so ruhig verlaufen wie diesmal. Wir haben es hier aber nicht mit den Ereignissen der letzten Stunden, sondern mit der Frage zu tun, wie sich die Dinge nun weiter entwickeln werden. War der große Theatercoup der Nationalsozialisten flug erbracht oder nicht? Die Meinungen gingen zunächst darüber auseinander. Zweifellos haben 107 Abgeordnete, die bisher im Reichstage doch nur Lärm schlagen konnten, nun die Möglichkeit, an der Agitation im Lande teilzunehmen, die gerade jetzt besonders heftig einsetzt. Der Verlust der Tagesgelber wird offenbar auf dieses Konto übernommen, denn Diäten werden nur gezahlt, wenn der Abgeordnete seinen Namen in die Anwesenheitsliste einträgt und keine namentliche Abstimmung verweigert. Biersch hörte man die Ansicht, daß diese Einbuße sehr schnell die Hakenkreuzler eines Besseren belehren würde. Diese Auffassung teilen wir nicht. Bisher hatte die Partei ihre Agitation bezahlt, obwohl nur 12 Abgeordnete im Reichstag Diäten erhielten. Die Opferbereitschaft gerade der Ärmsten, an der sich das Bürgertum ein Beispiel nehmen sollte, dürfte ausreichen, um den Verlust wett zu machen.

Die Erklärung, die der Abgeordnete Stöhr verlas, ließ eine Hintertür offen. Es wurde ausdrücklich gesagt, daß man im Saale wieder erscheinen werde, wenn es gälte, tödliche Anschläge abzuwehren. Dieser Begriff ist so lauschkulartig, daß man ihn nach Belieben auslegen kann. Vielleicht ist damit gemeint, daß man zurückkehren will, wenn eine Vorlage oder ein Antrag eine Zweidrittelmehrheit erforderlich machen, die man dann natürlich verhindern kann. Vorläufig kommt das aber nicht in Betracht. Wir möchten annehmen, und das entspricht den Informationen, die uns zugehen, daß die Nationalsozialisten in den Ausschüssen weiter tätig bleiben. In vier, darunter den wichtigsten, führen sie den Vorsitz. Nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung hat der Vorsitzende das Recht der Einberufung und kann dementsprechend auch Sabotage üben. Lange allerdings nicht, denn der Reichstag würde sehr bald diese Bestimmungen ändern und dafür sorgen, daß auch die Kommissionen arbeitsfähig bleiben. Es ist übrigens bemerkenswert, daß ein ziemlich weit rechts stehendes Blatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, auf die Freispartei hinweist, deren Entziehung bei einer solchen freiwilligen parlamentarischen Enthaltsamkeit ja auch beschlossen werden könnte. Sie rät nicht dazu, aber die Tatsache, daß sie diese Möglichkeit überhaupt erwähnt, zeigt, daß sie ihr keinen Widerstand entgegensehen würde.

Die Deutschnationalen schlossen sich dem Vorgehen der Nationalsozialisten an. Sie hätten erst im letzten Augenblick davon Kenntnis erhalten und rasch eine Erklärung zusammengezimmert, die dann der Abgeordnete Freitag-Loringhoven, kaiserlich russischer Rittmeister außer Diensten, in dem ihm eigenen herausfordernden Tone zur Kenntnis brachte. Es ist immerhin ganz wichtig, daß ein Mann, der erst nach dem Siege der deutschen Waffen im Baltikum sein deutsches Herz entdeckte, dem Reichstag vorwarf, er habe nur getan, was das deutsche Volk schädige. Die Stimmung im deutschnationalen Lager war zwiespältig. In der Fraktionsitzung, die folgte, hat man durchaus keine Begeisterung verspürt. Im Gegenteil, man empfand deutlich, daß man sich vor der Öffentlichkeit als Vassallen Hitlers gezeigt hatte. Man soll ohne weiteres zugeben, daß sich die Partei in einer Zwangslage befindet. Bist sie im Saal, so wurde das gegen sie von den Radikalen ausgenutzt. Schweigen konnte man nicht, deshalb nahm man eben an der Demonstration teil, freilich mit dem Gefühl, daß man auch so einen schweren Fehler beging, den man ohne Kurswechsel nicht mehr vermeiden konnte.

Die Deutschnationalen kehren wohl bald in den Plenarsaal zurück, um einen Trennungsstriich gegen die Nationalsozialisten zu ziehen. Ihre Absichten sind klar. Auch sie empfinden das Auscheiden der 107 Reichstags-

Erste Unruhen in Spanien.

Die Rechtskreise verlangen Diktatur.

Madrid, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Zu lebhaften Unruhen ist es am Mittwochabend im Athenaeum gekommen, das bekanntlich seit einiger Zeit auf Befehl der Regierung geschlossen ist, weil es ein Zentrum der republikanischen Propaganda bildet. Zahlreiche Schriftsteller, Künstler und Gelehrte hatten nach der Aufhebung des Besetzungszustandes das Gefüh an die Regierung gerichtet, daß auch ihr Versammlungsort wieder geöffnet werden möge. Da der Innenminister dieses Gefüh unbeantwortet ließ, kam am gestrigen Abend die Menge unter Führung der Bittsteller das Gebäude. Der stellvertretende Präsident des Athenaeum, ein Sohn des ehemaligen konservativen Ministers Salvador, hielt eine Ansprache, in der er die Regierung heftig angriff. In diesem Augenblick drang die Polizei in den Saal ein und suchte die Versammlungsteilnehmer mit der blanken Waffe zu vertreiben. Salvador weigerte sich, die Rednertribüne zu verlassen und erklärte, er werde nur der Gewalt weichen. Da das Publikum erbitterten Widerstand leistete, entfielen die Behörden eine Schwadron Kavallerie und zwei Bataillone Infanterie, die das Gebäude und die umliegenden Straßen räumten. Die Mitglieder des Direktionsausschusses des Athenaeum, darunter der bekannte Rechtsanwalt Jimenez Asua, sowie zahlreiche Versammlungsteilnehmer wurden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet.

Die Regierung hielt noch in später Abendstunde einen Ministerrat ab, um sich mit der Entwicklung der politischen Lage durch die gestern abgehaltenen zahlreichen republikanischen Versammlungen zu befassen. Die Rechtskreise üben einen starken Druck auf die Regierung aus, damit diese zu energischen Maßnahmen, eventl. zur Diktatur greife, um die Revolutionsgefahr zu unterdrücken.

abgeordneten, von denen niemand mit Sicherheit weiß, ob sie den Ton im Augenblick mehr auf National oder Sozial legen, als eine Erleichterung. Ihre Taktik dürfte dahin gehen, sich etwas mehr einzuschalten und wenigstens zu versuchen, in Streitfällen, wo die Sozialdemokraten gegen die bürgerlichen Gruppen stimmen, den Ausschlag zu geben. Das bedeutet einen glatten Sieg Brünnings. Wehlagend schreibt die „Berliner Börsenzeitung“ schon jetzt, daß die Rechtsopposition mit ihrem Vorgehen das parlamentarische System gestützt habe, statt es durch kluge Maßnahmen zu reformieren. Diese Auffassung ist richtig. Vom Standpunkt der Gegner konnte überhaupt nichts unternommen werden, was in seinen Auswirkungen so stark in den Willen der Mehrheit einmündet. Der Dienstag ist für die innerdeutsche Politik entscheidend geworden. Er hat in Wirklichkeit einen Spalt zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten geschaffen. Ob die Hoffnungen Hugenbergs begründet sind, daß er nun langsam auf Kosten der Bundesgenossen Boden gewinnen wird, möchten wir allerdings bezweifeln. Frühere Versäumnisse lassen sich nicht wieder ausgleichen.

Das parlamentarische System hat sich durch diese Vorgänge in einem Reichstage durchgesetzt, der dafür so ungeeignet schien wie nur möglich. Man braucht nicht mit dem „Vorwärts“ zu behaupten, daß die Rechte geflohen sei, weil sie den Kampf nicht mehr für aussichtsreich halte. Die Nationalsozialisten haben sicher geglaubt, mit dieser Geste Eindruck zu erzielen. Sie sind gar nicht auf den parlamentarischen Kampf eingestellt, sondern haben die Mandate lediglich als eine Bürgschaft gegen Strafverfolgungen angesehen. Nachdem jedoch der Antrag Kardorffs angenommen worden ist, der die Aufhebung der Immunität grundsätzlich bewilligt und nur besondere Ausnahmen zuläßt, hat das Reichstagsgebäude für sie seinen Hauptreiz verloren. Ein Duzend von ihnen ist ohnedies jetzt dem Richter ausgeliefert. Die parlamentarische Tätigkeit wird sich zunächst reibungslos vollziehen. Langweilig wird sie nicht, weil nun das Vorgehen der Deutschnationalen immerhin interessant werden kann. Für die Regierung bietet das einen gewissen Vorteil, denn nun wird der Anschein vermieden, als ob sie der Sozialdemokratie jedes Opfer bringen muß, um ihre Vorlagen durchzuführen. Sie kann jetzt wieder ihre Unabhängigkeit stärker als zuvor betonen. Bemerkenswert ist auch, daß die Führung im Abwehrkampf, soweit es sich um den Reichstag handelt, die Deutsche Volkspartei an sich gerissen hat. Vielleicht bleibt das auch nicht ohne Folgen auf Breußen, nachdem der Abgeordnete v. Krentschmar die Unterstützung durch die Volkspartei beim Volksbegehren für die Auflösung des Landtages mit höhnischen Worten abgewiesen hat.

Die Gegenoffensive ist in vollem Gange. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ klagte kürzlich, daß sowohl das Zentrum als innerer Kraft gewinne, wie auch die Sozialdemokratie ihre Reihen stärke. Die Werbung der Linken hat schon beachtliche Ergebnisse gehabt. Leider bleibt die Mitte völlig zurück, statt die Zeit für sich auszunutzen. Aber auch in den Ländern regt es sich. In Württemberg hat das Zentrum den Deutschnationalen erklärt, daß es sie nicht brauche. Die bayerische Regierung hat einen kräftigen Vorstoß gegen die Nationalsozialisten eingeleitet und Verhaftungen vorgenommen, die allerdings nicht aufrecht erhalten worden sind. Man ist in München der Ansicht, daß in Bayern der Rückgang der Nationalsozialisten zuerst eintreten werde, und daß hier bereits der Höhepunkt überschritten worden ist. So schließt sich alles zu einem Ring zusammen. Entscheidend bleibt natürlich die Wirtschaftslage, aber auch sie weist die ersten Anzeichen einer Besserung auf. Vermutlich bringt der März einen Rückgang in der Arbeitslosigkeit, nachdem schon der Januar die geringste Steigung des Winters aufzuweisen hatte. Kommt es zu einer Aufbesserung der Wirtschaft, so dürften auch die innenpolitischen Gefahren beschworen sein. Vor allem ist es hier die Kreditfrage, die eine sehr wesentliche Rolle spielen wird. Nachdem Brüning erklärt hat, daß ihre Lösung im günstigen Sinne bedingt wird durch die rasche Erledigung des Haushalts, ist der Voranschlag im Reichstag von besonderer Bedeutung. Vielleicht hat sich die Opposition als die Kraft erwiesen, die das Böse will und das Gute schafft.

Die Flucht aus der Verantwortung.

Dingelben über den Auszug der Rechten.

Bonn, 12. Febr. In einer Massenversammlung der Deutschen Volkspartei im Bonner „Schützenhof“ sprach gestern der Führer der Deutschen Volkspartei Reichstagsabgeordneter Dr. Dingelben über die gegenwärtige politische Lage. Er erklärte u. a., anstatt eine nationale Front nach außen zu bilden, sehe sich das deutsche Volk im Innern in hartem Parteienkampf gegenüber. Dr. Dingelben beschuldigte sich dann weiter mit den Vorgängen im Reichstag und bedauerte es außerordentlich, daß in einer solchen Zeit zwei Parteien, die die nationalen Reformen durchführen wollten, die Flucht aus der Verantwortung am Staat angetreten hätten. Die Änderung der Geschäftsordnung im Reichstag sei kein Schlag gegen die Opposition, sondern gegen die Demagogie. Die Nationalsozialisten wären an sich gezwungen, ein von Verantwortung getragenes Programm vorzulegen. Die Fraktion der Nationalsozialisten im Reichstag könnte für das deutsche Volk einen ungeheuren Gewinn bedeuten, wenn in ihr Menschen wären, die wüßten, was sie wollten, und die täten, was sie könnten.

Auf die Reparationslasten eingehend, sagte Dr. Dingelben, daß unsere Tributverpflichtungen auf engste verknüpft seien mit dem Gedanken der Abrüstung. Wenn Deutschland auch hinsichtlich der Abrüstung dem Völkerbund mit äußerstem Mißtrauen gegenüberstehe, so liege doch im Augenblick kein Grund vor, aus dem Völkerbund auszutreten. Deutschland würde sich damit nur selbst schädigen. Es gelte jetzt, Deutschland von der sozialistischen Bevormundung freizumachen. Aus diesem Grunde unterstütze die Deutsche Volkspartei aufs wärmste das Volksbegehren des Stahlhelms und hoffe, daß es von Erfolg begleitet sein werde. Der alte Kampf gegen den Stahlhelm sei jetzt beendet.

Abbruch der außenpolitischen Aussprache.

Die Mißtrauensanträge gegen Curtius abgelehnt.

Die entscheidenden Abstimmungen.

Berlin, 11. Febr. Reichstagspräsident Lohse eröffnete die Mittwochsitzung des Reichstags um 15 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Dörrich (Landvolk) für seine Fraktion

eine Erklärung der Landvolkpartei

ab, in der es heißt: Wir protestieren gegen die Angriffe, die gestern von den Nationalsozialisten und von den Deutschnationalen gegen uns gerichtet worden sind. Wir sind weder eine Tributpartei, noch eine Young-Partei. Wir weisen auch mit Entrüstung die gestrigen Äußerungen des Abg. Dr. Wendthausen (Landvolk) zurück, als ob wir nicht zum wahren Deutschland oder zur nationalen Opposition gehörten. In unserer Stellung zur Regierung hat sich nichts geändert. Wir stehen in Opposition zur Regierung, aber nicht in grundsätzlicher, sondern in sachlicher Opposition. Wir wollen im Parlament sachlich für unsere Ziele arbeiten. Darum haben wir auch Änderungen der Geschäftsordnung zugestimmt, wie sie früher von den Deutschnationalen selbst gefordert wurden, und wie sie auch im Thüringer Landtag mit Zustimmung der Nationalsozialisten eingeführt sind und durchgeführt wurden. (Lebhafte „Hört! Hört!“-Rufe.)

Die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amtes wurde dann fortgesetzt. Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnete die gestrigen Erklärungen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Komödie und Heuchelei.

Abg. Molath (W.-V.) erklärte, daß auch seine Partei sich zur nationalen Opposition rechne, daß sie es aber für richtiger halte, von der Tribüne des Reichstags für Deutschlands Ehre und Freiheit zu kämpfen, statt die Flucht zu ergreifen und diese Dinge lediglich in wüster Agitation zu behandeln.

Abg. Sepp (Landvolk): Wir wollen uns sachlich auseinanderlegen mit der Außenpolitik der Regierung, die wir nicht für richtig halten. Wir wünschen durch eine klare Auskunft des Ministers des Auswärtigen von der Sorge befreit zu werden, daß die Zustimmung Frankreichs zum deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage in Polen etwa erlautet worden sei durch ein deutsches Nachgeben in der Abrüstungsfrage.

Außenminister Dr. Curtius: Ich kann sofort antworten:

Ich habe keinerlei Zusicherungen gegeben!

Abg. Simpfendorfer (Chr. V.) betonte, der Außenminister habe zwar in Genf den Minderheitenklub nicht ohne Geschick und Erfolg vertreten, aber ein Sieg sei es nicht gewesen.

Abg. Graf Quadt (F. Vot.): Wir haben keine Veranlassung, von einem deutschen Sieg in Genf zu reden. Wir haben aber das Vertrauen zur Reichsregierung, und vor allen Dingen zum Reichsminister, daß ununterbrochen daran gearbeitet wird, einen Weg zu finden, wie endlich finanzielle Erleichterungen für das deutsche Volk herauskommen können. Die Mißtrauensanträge gegen den Reichsminister des Auswärtigen werden wir ablehnen.

Von der Landvolkpartei war inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Curtius eingegangen, der 15 Unterchriften trug. Der Antrag trug u. a. auch die Unterschrift des Abg. Haas, nicht aber die der Abgeordneten Dr. Wendthausen, Sobel und Sieber.

Abg. Dr. Reinhold (Staatspartei): Gegen ihren Willen haben die Rechtsradikalen der Außenpolitik einen Dienst erwiesen dadurch, daß sie uns gestern endgültig von dem Anspruch befreiten, daß deutsche Außenpolitik jemals unter ihrem Einfluß getrieben werden könnte. Wenn wir uns auch niemals mit der in Versailles festgesetzten deutsch-polnischen Grenze abfinden können, so darf uns das nicht hindern, mit unseren polnischen Nachbarn zu einem Verhältnis zu kommen, das eine Regelung unserer Beziehungen in dem von uns erstrebten Sinne ermöglicht. Die englische Regierung sollte die Tatsache beachten, daß sämtliche Parteien des Reichstags völlig einig sind in der Zurückweisung der englischen Pläne für Deutsch-Ostafrika. Der Völkerbund würde keinen Sinn verlieren, wenn er bei der Abrüstungsfrage Sicherheit gegen Unsicherheit Macht gegen Unmacht leben würde. (Beifall.) Der Antrag auf Austritt aus dem Völkerbund im jetzigen Zeitpunkt nach dem deutschen Erfolg in Genf zeigt den ganzen Dilettantismus rechtsradikaler Außenpolitik.

Abg. Abel (Volkspat.): Wir haben vor den letzten Genfer Verhandlungen den Antrag auf Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gestellt. Wer jetzt nach der Völkerbundsaktion gegen den polnischen Terror diesen Antrag stellt, der handelt unklug; denn wir würden bei Annahme eines solchen Antrags die gesamte öffentliche Meinung der Welt gegen uns haben.

Die zweite Rednerreihe.

Als erster in der zweiten Rednerreihe führte Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) aus: Die von den Sozialdemokraten immer für notwendig erklärte deutsch-französische Verständigung sei auch in vielen Aufsätzen von Adolf Hitler propagiert worden zu jener Zeit, als er sich bei dem Franzosen Gustave Heros in Überhöhung von dessen Bedeutung anheben wollte. Wir lehnen selbstverständlich den Mißtrauensantrag gegen den Minister des Auswärtigen ab.

Abg. Graf v. Westarp (Komm.): Die moralische Beurteilung der polnischen Gewaltpolitik in Genf sei ein Fortschritt, doch sei der tatsächliche Nutzen zu bezweifeln, da Polen seine Verpflichtungen nicht lokal erfüllen wolle. Zum Schluß forderte der Redner unversöhnlich grundlegende Änderung der Tributlasten ohne Rücksicht auf weitere innerpolitische Maßnahmen und lehnt neue Auslandskredite ab.

Damit schloß die Aussprache.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Esser wurde beschlossen, heute nur

die Abstimmung über die Mißtrauensanträge vorzunehmen.

Abg. Erisinga (Zentr.): Nachdem die Deutschnationalen und Nationalsozialisten den Verhandlung ferngeblieben sind, beantrage ich, über alle Anträge dieser Parteien zur Tagesordnung überzugehen. (Beifall.)

Abg. Stöcker (Komm.) schloß vor, entsprechend dem vorher gefassten Beschluß heute nur die Entscheidung über die Mißtrauensanträge der Rechten zu treffen.

Das Haus stimmte dem zu.

Große Mehrheit für Curtius.

Mit großer Mehrheit wurde darauf Übergang zur Tagesordnung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag beschlossen.

In namentlicher Abstimmung wurden dann die vom Landvolk und von den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensanträge gegen den Minister des Auswärtigen Dr. Curtius mit 255 gegen 87 Stimmen bei 29 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Für den Mißtrauensantrag haben gestimmt die Kommunisten, das Landvolk und die Christlichsozialen. Die Wirtschaftspartei und die Volksnationalen haben blaue Karten (Stimmenthaltung) abgegeben, und die Volkskonservativen haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Gegen 21 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag, 15. Febr. Auf der Tagesordnung steht die Erörterung für den früheren Vizepräsidenten Stöcker, die Abstimmung über die Anträge zur Außenpolitik und der Haushalt des Wirtschaftsministeriums.

Eine Entschließung zur Kriegsschuldfrage.

Berufung eines unparteiischen Sachverständigenausschusses gefordert.

Berlin, 11. Febr. Im Reichstage haben die Abgeordneten Haack-Hamburg (D. Vot.) und Perlitius (Str.) folgende Entschließung zur Kriegsschuldfrage eingebracht:

Der Deutsche Reichstag lenkt erneut die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf die schwere Beeinträchtigung der Gedanken des Friedens und der Verständigung durch das Kriegsschuldurteil des Versailler Vertrages. Deutschland hat unter Zwang den Vertrag unterzeichnet, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Das im Artikel 231 ausgesprochene einseitige Schuldurteil ist nur geeignet, das Vertrauen unter den Völkern, das für einen wahrhaftigen Frieden erforderlich ist, dauernd zu beeinträchtigen. Die restlose Aufklärung der Vorgänge, die zum Weltkrieg führten, auf der Grundlage wahrheitsgemäßer historischer Forschung ist daher dringend erforderlich. Deutschland fordert aus diesem Grunde zur Beseitigung des einseitigen, den historischen Tatsachen nicht entsprechenden Urteils wie es jetzt im Artikel 231 im Versailler Vertrag zum Ausdruck kommt, die Berufung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen, der allein ein objektives Urteil über die Vorgänge abgeben kann, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben. Der Reichstag ersucht die Reichsregierung, alle ihr möglichen Schritte zu tun, um diese Forderung durchzuführen.

Die Beleihung der Reichsbahnvorzugsaktien.

Die Transaktion abgeschlossen.

Berlin, 11. Febr. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist die Aktion des Reichsfinanzministeriums wegen der Depotierung der Zahlungen für die Eisenbahn-Vorzugsaktien heute endgültig abgeschlossen worden. Auch die englische und die französische Bankengruppe, denen Unterschriften noch ausstanden, sind dem Abkommen nunmehr beigetreten. Die Bedeutung dieser Transaktion liegt nach der Ansicht politischer Kreise weniger in der Höhe des Betrages, der sich nur auf 120 Millionen beläuft, als vielmehr in der Tatsache, daß auch sehr maßgebende französische und englische Finanzkreise sich an dem Geschäft beteiligt haben. Man sieht darin einen Beweis dafür, daß auch das Vertrauen in die Entwicklung der deutschen Verhältnisse auch im Ausland wiederkehrt.

Parlamentsreform in Baden.

Änderung der Geschäftsordnung.

Karlsruhe, 11. Febr. Die Mehrheit des Badischen Landtags hat einer Änderung der Geschäftsordnung zugestimmt, die eine Erweiterung der Befugnisse des Landtagspräsidenten vorsieht. Der Landtagspräsident hat künftig über die Zulassung von Anträgen und Anfragen an die Regierung zu entscheiden. Über Streitigkeiten entscheidet ein Vertrauensmännerauschuß. Ferner ist der Landtagspräsident befähigt, Anträge an den Landtag oder Anfragen an die Regierung, die einen öffentlich beleuchtenden Charakter tragen, von sich aus zurückzuweisen. Auch gegen eine solche Zurückweisung ist die Berufung an den Vertrauensmännerauschuß möglich.

Anschlag auf einen Diplomaten in Wien.

Im Gebäude der tschechischen Gesandtschaft.

Wien, 11. Febr. Im Gebäude der tschechischen Gesandtschaft gab heute der Tscheche Borislaw Zejka drei Schüsse auf den Gesandtschaftssekretär Zajicek-Horska ab. Der Täter, der 66 Jahre alte kesslungslose Kaufmann Borislaw Zejka, ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger, hatte sich mittags bei Zajicek anmelden lassen und wurde auch von ihm empfangen. Raum hatte er das Bureau des Sekretärs betreten, als man mehrere Schüsse hörte. Als das Personal der Gesandtschaft herbeieilte, sah man den Täter die Treppe hinunterlaufen. Es gelang, ihn festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Trotz seiner schweren Verletzungen hatte Zajicek noch die Kraft, auf den Gang zu eilen und dort um Hilfe zu rufen. Er wurde in die Klinik Eiselberg gebracht, wo ihm sofort ein Auge entfernt werden mußte. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Der Täter, der einen verworrenen Eindruck machte, war vor einiger Zeit aus Österreich ausgewiesen worden. Er erzählte phantastische Dinge über angebliche vermögensrechtliche Ansprüche, die er an den tschechoslowakischen Staat habe. Er war einmal eine Zeitlang in einer Irrenanstalt interniert.

Zajicek begann seine Laufbahn als Wiener Korrespondent tschechoslowakischer Blätter und der Petersburger Telegrammagentur. Während des Krieges war er in Prag als Journalist tätig. Nach dem Umsturz wurde er von der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien übernommen und war zur Bearbeitung besonderer politischer Fragen sowie für den Nachrichtendienst zugeteilt.

Die neuen Führer des Zentrums.



Verlitius



Esser



Erling

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat zu ihrem ersten Vorsitzenden den Abg. Verlitius, zum stellvertretenden Vorsitzenden die Abgg. Esser und Erling gewählt.

Österreichs Politik der Vorsicht.

Eine Erklärung Schobers.

Rein Militärabkommen mit Ungarn.

Wien, 11. Febr. Der Bizekanzler und Minister des Äußern Dr. Schöber erstattete heute im Hauptausschuß des Nationalrats einen Bericht über die Österreich betreffenden wichtigsten außenpolitischen Ergebnisse seit seinem letzten Bericht im Juli 1930.

Er erörterte seinen Genfer Vorschlag für den Abschluß von Regionalabkommen und beschäftigte sich dann mit der Novembertagung der Wirtschaftskonferenz zur Herbeiführung eines Zollfriedens. Er verwies darauf, daß sich Österreich England gegenüber in Verhandlungen über den Abschluß von Tarifverträgen mit Rücksicht auf seine steigende Ausfuhr nach England bereit erklärt habe. Gegenüber den europäischen Mächten, denen in Genf empfohlen wurde, ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten auf Grund von Ein- und Ausfuhrorganisationen und Tributbegünstigungen zu regeln, um günstigere Abgabebedingungen für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erzielen, habe die österreichische Regierung beschlossen, vor allem mit Ungarn und Südbanien Verhandlungen auf der Genfer Grundlage zu führen. Mit der Tschechoslowakei würden Mitte Februar die Verhandlungen über die Revision des Handelsvertrags fortgesetzt werden.

Der Minister betonte nachdrücklich, daß sich seit seinem Rücktritt als Bundeskanzler an den Linien der auswärtigen Politik Österreichs nichts geändert habe. Im Juni 1930 sei der Freundschafts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag mit Griechenland unterzeichnet worden. Der Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in Wien lasse die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß in erster Linie auf wirtschaftlichem Gebiet Früchte daraus erwachsen würden.

Der Bizekanzler besprach weiter die Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses. Die österreichischen Vertreter hätten sehr nachdrücklich betont, daß die Ungleichheit in der Abrüstung den Bestimmungen der Friedensverträge selbst widerspreche und überdies den Versprechungen zuwiderlaufe, die in den Mandatnoten zu den Friedensverträgen gegeben worden seien. In Erörterung seiner Anwesenheit bei der Tagung des europäischen Studienausschusses in Genf erwähnte der Minister u. a. seine Einladung an den deutschen Reichskanzler und den Reichsminister des Auswärtigen zu einem Besuch in Wien, der für Anfang März in Aussicht gestellt worden sei.

Den Rest seiner Ausführungen widmete Dr. Schöber dem Besuch des Grafen Bethlen in Wien, bei dem der Freundschafts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag mit Ungarn unterzeichnet wurde, der eine besondere Betonung des zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses enthalte. Bei dieser Gelegenheit wies der Bizekanzler alle an die Unterzeichnung des Freundschaftsvertrags geknüpften Kombinationen zurück, wonach ein viel weitergehender Entwurf eines Vertrags vorzulegen hätte, in dem sogar militärische Fragen behandelt und ein Verteidigungsbündnis mit Ungarn enthalten gewesen wäre. Die Bundesregierung denke ebensowenig wie alle ihre Vorgängerinnen daran, an den leitenden Grundsätzen ihrer Außenpolitik etwas zu ändern. In den Gesprächen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten habe sich auch die vollkommene Übereinstimmung in der Abrüstungsfrage herausgestellt.

An den Bericht des Bizekanzlers schloß sich eine Aussprache.

Abgeordneter Dr. Wiemer †.

Infolge eines Herzschlages.

Berlin, 11. Febr. Der Vizepräsident des Preussischen Landtags, Abgeordneter Dr. Wiemer (D. Vpt.), ist am Mittwochmittag in seinem Berliner Bureau infolge eines Herzschlages gestorben. Sein Nachfolger im Landtag ist der Gewerkschaftssekretär Streiter.

Otto Wiemer wurde am 27. Januar 1868 in Tilsit geboren. Von 1886 bis 1889 studierte er in Berlin Rechts- und Staatswissenschaften. Seine parlamentarische Tätigkeit begann 1898, wo er als Mitglied der Freisinnigen Vereinigung (später Fortschrittlichen Volkspartei), sowohl in den Reichstag wie in den Preussischen Landtag gewählt wurde. Seiden Körperkranke gehörte er fast ohne Unterbrechung bis 1918 an. Nach dem Umsturz schloß er sich der Deutschen Volkspartei an und war seitdem nur noch im Preussischen Landtag parlamentarisch tätig, in dem er im Januar 1927 zum Dritten Vizepräsidenten gewählt wurde.

Eine Ministerrede als Entlassungsgrund.

Schadenersatzklage gegen Treviranus.

Berlin, 11. Febr. Das Arbeitsgericht hatte sich heute vormittag mit dem wohl bisher noch nie dagewesenen Fall zu beschäftigen, daß eine Ministerrede als Entlassungsgrund angeführt wurde und daraus Schadenersatzansprüche gegen den betr. Minister geltend gemacht wurden. Die Klage richtete sich gegen Reichsminister Treviranus, und der Prozeß war von einem früher in Polen beschäftigten Obermonteur namens Schmidt anhängig gemacht worden. Schmidt, der vor drei Jahren nach Polen ausgewandert war, hatte als Monteur bei einer polnischen Firma Arbeit gefunden und behauptet in seiner Klage, daß er diese Stelle infolge der Rede des Reichsministers Treviranus über die deutsch-polnische Frage verloren habe. Schmidt verlangte als Schadenersatz 10.000 Mark. In der Verhandlung vertrat der Kläger Schmidt seine Sache selbst, während für den Reichsminister Treviranus Ministerialamtmann Weiß erschienen war. Es kam indessen nicht zu einer Verhandlung, da das Arbeitsgericht sich für nicht zuständig erklärte und die Angelegenheit auf Antrag des Klägers an das Landgericht I verwies. Der Vorsitzende machte den Kläger auf die Aussichtslosigkeit seines Vorgehens aufmerksam, da Schadenersatz nur auf Grund der Schädigung durch eine unerlaubte Handlung gefordert werden könne. Eine im deutschen Interesse gehaltene Ministerrede könne jedoch nicht gut als unerlaubte Handlung betrachtet werden.

Kommunistische Störungsversuche im Hamburger Hafen.

Fortgang der Arbeit unter Polizeischutz.

Hamburg, 11. Febr. Die heute vormittag begonnenen Versuche der Kommunisten, die Arbeitsverteilung im Hafen zu stören, wurden am Nachmittag fortgesetzt. Die in den Verteilungsbüros versammelten Arbeitenden wurden gehindert, sich zur Arbeit annehmen zu lassen. Versuche, die Abfahrt der zur zweiten Schicht herausgehenden Arbeiter zu stören, wurden durch den Polizeischutz unterbunden. Die Arbeit im Hafen nimmt ihren Fortgang, da die überwiegende Mehrzahl der Hafenarbeiter mit den Störungsversuchen nicht einverstanden ist.

Hauptmann a. D. Rißter aus der Haft entlassen.

München, 11. Febr. Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters“ ist der im Zusammenhang mit den Hausdurchsuchungen bei der Leitung der nationalsozialistischen SM in München unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftete Hauptmann a. D. Rißter am Montagabend aus der Haft entlassen worden. Das Ermittlungsverfahren geht weiter.

des Steinbuder Meers, seinen Ursitz hat. Schon um das Jahr 800 herum wird es erwähnt. Von seinen zwei Linien, der „Weißen“ und der „Schwarzen“, entstammt Hieronymus Batton von Münchhausen, der Erzähler, der letzteren. Er gehört dem Hause Rinteln-Bodenwerder an und ist am 2. Mai 1720 geboren.

Als er im Jahre 1741 von der Kaiserin Elisabeth von Rußland nach dem zweijährigen Kriege gegen den Halbmond zum Rittmeister im Kürassierregiment seiner Kaiserlichen Hoheit Peter III. ernannt wurde („weil er lesen und schreiben konnte“), blühte er bereits auf eine längere Soldatenlaufbahn zurück: nachdem er Page des Prinzen Anton-Ulrich von Braunschweig gewesen war, hatte ihn dieser zum Cornet in seinem russischen Regiment „Braunschweig“ ernannt. Diese Ernennung hatte die Kaiserin Anna von Rußland am 2. Dezember 1739 bestätigt. Er hatte in Riga in Garnison gelegen, als der Feldzug gegen die Türken unternommen wurde.

Abgeben von militärischen Ehren brachte Münchhausen den des Öfteren in seinen Abenteuern erwähnten Türkenfabel mit nach Hause, den er später in einem Kleiderschrank auf seinem hannoverschen Gute aufbewahrte.

Im Jahre 1744 schien er das Soldatenleben zur Genüge ausgelöst zu haben, er vermählte sich am 2. Februar mit Jacobine von Duntzen zu Berlin in Voland und zog sich auf sein Gut Bodenwerder zurück. Seine Ehe war glücklich, aber kinderlos. Es gibt keine direkten Nachkommen dieses großen Erzählers — die heute noch lebenden Münchhausen, ungefähr hundert, gehören zwar demselben Geschlecht, aber anderen Zweigen an.

Seine Frau starb 1790 in Bodenwerder. Der 70jährige Greis konnte das Alleinsein nicht ertragen und heiratete am 12. Januar 1794 eine Intrigantin erster Ordnung, die Tochter eines Majors, Verhardine von Brunn, die ihm nichts als Schande und Verschleuderung ins Haus brachte, so daß seine letzten Lebensjahre zu den unglücklichsten seines erlebnisreichen Daseins gehören.

Münchhausen war ein jovialer, zuverlässiger Mann, ein erstklassiger Gesellschafter und ein unübertrefflicher Erzähler. Er liebte seine Pferde und seine Hejumente über alles und galt als ein großer Jäger vor dem Herrn. Sein erhaltenes Kürassierporträt zeigt ihn als energischen, ja, selbst schönen Mann.

Beim Glase Wein, im fröhlichen Freundeskreise seine Pfeife rauchend, konnte er mit schlagendem Witz und großem Talent seine „selbst erlebten“ Abenteuer zum besten bringen — wobei er es an Übertrumpfen und weidmannszemem Auf-

Voruntersuchung gegen 14 Nationalsozialisten.

Wegen Ermordung der Kommunisten Schirmer und Grüneberg.

Berlin, 11. Febr. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht 3 Berlin hat die Voruntersuchung wegen der schweren nationalsozialistischen Bluttaten eröffnet, denen die kommunistischen Arbeiter Schirmer und Grüneberg in Charlottenburg zum Opfer gefallen sind. Im Fall Schirmer richtet sich die Voruntersuchung gegen acht Personen, im Fall Grüneberg gegen sechs. Von diesen sechs letzteren sind drei dringend verdächtig, auch an der anderen Bluttat beteiligt gewesen zu sein. Das Verfahren in beiden Fällen soll derart beschleunigt werden, daß die Schwurgerichtsverhandlungen schon im kommenden Monat stattfinden können.

Wiener Fasching.

Wien ist tot — es lebe Wien. Ja, das Wien der Vorkriegszeit ist wirklich tot. Diese reiche, fröhliche, glänzende Stadt ist müde von der Not der Nachkriegszeit, ist zertrüffelt von der Armut der Inflation, ist zu Boden gedrückt von der Arbeitsnot. Dieses Wien der Vorkriegszeit, in dem Charme, Gemütslichkeit und ein Lachen das Band der Gemeinsamkeit um alle Klassen und Klassenangehörigen wanden, ist zur Kampfstätte erbitterter politischer Streites geworden. Wien — das Wien wie es in der Legende weiterlebt — scheint tot ...

Aber es lebe Wien. Und es lebt. Das alte Wien lebt wieder auf, feiert Wiedergeburt im Fasching. Nicht im Fasching der Bornehen, der Reichen und Großen. Nicht auf den Repräsentationsbällen und Redouten, wo man Diplomaten privat feiert, wo man garantiert nicht verarmten Komptessen und Bankiersfrauen die Hand fassen darf. Die leb in Wien so wie überall.

Das alte Wien, das während der Faschingstage wieder lebendig wird, findet auf den Ballen des Volkes, beim Wimbberger oder irgendwo in den äußeren Bezirken. Eben auf diesen Ballen findet man nicht nur das glückliche, einfache Volk, sondern auch diejenigen, denen man am Abend zuvor vielleicht auf einer Redoute der Diplomaten oder auf einem Tanstee bei Rothschild besegnen konnte.

Da tanzen denn der „Herr Direktor“ mit einer knusprigen Verkäuferin, und das Mädel träumt ein paar Faschingstage von Klubseffeln und vornehmen Kleidern. Und wenn auch nicht so ausgeht wie im Film: daß die beiden sich heiraten, so schadet nichts; man war doch einmal felix ...

Das ist ein Erbe der Gräfin Metternich, die als erste der „Gesellschaft“ ihre gewagten Exkursionen auf die Bälle des Volkes unternahm. Diese leistungsfähige „Fürstin Paulin“ gab das große Beispiel — erst zum Entzücken, später zur Nachahmung — das der Wiener Gesellschaft im Fasching die Wege zum Volk zeigte. Und das Erbe der „Fürstin“ pflegt man noch heute ...

Wiener Fasching — ist man sonst hundemüde am Abend, wenns zum Ball geht ist man frisch. Wenn man keine 1000 Schilling hat, sich im Modestalon bei einem Kostümentwurf beraten zu lassen, so putzt man sich mit 10 Schilling, mit ein bißchen Spitze, ein bißchen buntem Tüll und Stoff sehr feil heraus, oder man leiht sich, wenns gar nicht anders geht, für 5 Schilling eine Mädel. Wenn man hübsch ist, bleibt man auch in der 5-Schilling-Mädel hübsch. Und wenn Wiens

Sechs Opfer bei Zusammenstößen in Leipzig.

Leipzig, 12. Febr. Zu schweren Zusammenstößen kam es gestern Abend nach Schluß einer der drei nationalsozialistischen Kundgebungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als den Kommunisten in einer der Versammlungen das Wort verweigert wurde, entstand eine Schlägerei, bei der drei junge Leute schwere Kopfverletzungen davontrugen und dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Nach Wiederherstellung der Ruhe zogen die Nationalsozialisten in geschlossenem Zuge ab. Trotz des polizeilichen Schutzes wurden sie plötzlich, wie man vermutet, aus einem Fenster, beschossen. Zwei junge Leute wurden schwer getroffen und mußten ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Zustand des einen Verletzten ist sehr bedenklich. Etwa um die gleiche Zeit kam es vor einem nationalsozialistischen Parteibüro in der Kramerstraße ebenfalls zu einer Schlägerei zwischen extremen Parteihängern, wobei eine Person schwer verletzt wurde.

Glanz verlor in Not und Armut, die Schönheit seiner Mädchen verlor noch nicht. Auch der Geschmack, den das schickliche Mädel bei der Wahl des Kostüms entwickelt, die Charme im Raffen der Falten, die spielende Koletterie in Bewegung und Miene, all das ist auch Erbgut und Gabe einer seit Jahrhunderten blühenden Kultur.

Zwar blüht auch in den Vorstädten der Jazz, zwar lammert auch hier das Saxophon — so wie überall, zwar tanzt auch hier das Mädel, das nie Tanzstunde hatte, mit der Grandessa der „grande Dame“ Shimmy, Blue, Fox-Trot und Tango. ... Aber man findet doch auch noch das Requie des Tanzmeisters, und die scheinbar überlebten Gruppentänze, Quadrille, Francaise kommen zu ihrem Recht, wobei man weder Tanzmeister noch Tänze als Requisite empfindet.

Man folgt brav dem Kommando des Befehlshabers, der die aus der Vorkriegszeit stammenden wohlbekannten Kommandos der „Francaise“ kommandiert. Sogar das „Charges les Dames“ führt man aus, argwöhnlich die für den Abend erwählte Partnerin bewachend, daß ihr in „fremden Händen“ kein Leid geschieht. Mit der vorrutschenden Zeit, schreitet die Fröhlichkeit fort und gipfelt in der ausgelassenheit. Aber selbst auf diesem Gipfel der Fröhlichkeit artet aller Frohsinn wie aus, wird nie gemein. Irgend ein Geis, das im Blut vibriert, schreibt Grenzen vor.

Wenn dann die Uhr 4 oder 5 zeigt, und man befehligt vom „Beurigen“ heimwärts zieht, dann gibt's zum Schluß noch an irgend einer Ecke ein paar „Frankfurter mit Kren“ und beim Abschied noch ein „Büßel“ — und dann, drei Stunden später fängt wieder der Alltag an, dem man mit müden Augen widerwillig entgegen blinzelt. Aber am Abend ist man doch wieder frisch und lebendig. Paul H. Schmidt.

Baron Münchhausens wunderbare Abenteuer.

Die Lebensgeschichte des berühmten Aufschneiders.

Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus sind seine Abenteuer und Aufschneiderien bekannt. Wer hat in der Jugend nicht seine wunderbaren Geschichten gelesen und sich an ihnen ergötzt?

Wer aber hat über ihn selbst, über den Erzähler, etwas gehört? Wohl wenige, ganz wenige.

Und doch hat er gelebt und erzählt, — und erzählt. — Die Münchhausen sind ein uraltes niederländisches Adelsgeschlecht, das in der Nähe Hannovers, in der Gegend

Wiesbadener Nachrichten.

Das Reichsgericht über Störungen von Versammlungen.
Darf man Versammlungen sprengen? — Wer hat das Recht des Zutritts bei öffentlichen Versammlungen? — Abwehrung der Störungen durch Gewalt ist Notwehr.

In Anbetracht der zahlreichen Gewalttätigkeiten, die in der jüngsten Zeit auf politischen Versammlungen, die in zahlreichen deutschen Städten zu verschiebener Zeit, hat ein Reichsgerichtsurteil große Bedeutung, das vor einiger Zeit über die Rechte und Pflichten der Versammlungsteilnehmer ergangen ist. Die Veranlassung zu diesem Urteil gab eine politische Versammlung, bei der es zu erheblichen Störungen und Schlägereien kam. Es war also einer jener Fälle, die heute fast täglich an der Tagesordnung sind und bei gerichtlichen Verhandlungen zu den verschiedenartigsten Urteilen führen. Das Reichsgericht hat festgestellt, daß bei einer öffentlichen Versammlung jeder Zutritt hat, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Auseinandersetzungen anständig und zu diesem Zweck den Saal betreten. Dies ist im allgemeinen der Wille des Veranstalters, der solche Veranstaltungen zusammenberuft, um Erörterungen von Fragen aller Art in seinem Sinne zu veranlassen. Wenn aber jemand den Saal in der Absicht betritt, die Versammlung zu sprengen oder zu stören, so hat er nicht ein Recht des Zutritts, sondern ein Verbrechen begangen, das das Bestehen des Saales durch ihn bedeutet ein widerrechtliches Eindringen. Es ist also ein rechtswidriger Eingriff in fremde Rechte im Sinne von § 53 des Strafgesetzbuches. Wenn jemand nur in Störungsabsichten in den Saal eindringt, so hat er kein Recht zum Verweilen. Wenn er auch nach Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, seine Störungsabsichten fortsetzt, so kann er von Teilnehmern der Versammlung, die an der ruhigen Fortführung Interesse haben, durch Gewalt an der Fortsetzung seines rechtswidrigen Angriffs gehindert werden. Die Teilnehmer handeln dabei nicht rechtswidrig, da ihre Gewaltanwendung ein Ausfluß der Notwehr ist, in der sie sich gegenüber den Störern befinden. Da aber nach § 53 des Strafgesetzbuches eine strafbare Handlung nicht vorliegt, wenn die Handlung durch Notwehr geboten war, also durch eine Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden, so kann eine Verletzung, die in Verfolg dieser Notwehrhandlung verursacht worden ist, nicht strafbar sein. Allerdings kommen Störungen durch Zuzüge oder andere Geräusche, wie Pfeifen usw., nicht in Betracht, da Pfeifen nicht als Mittel der Gewalt zur Ausübung eines seelischen Zwanges erachtet werden. Die Störung oder Sprengung einer Versammlung mit Gewalt liegt nur dann vor, wenn sie durch physische Kräfte hervorgerufen worden ist. Diese Reichsgerichtsurteile sind für viele Kreise des Publikums von größter Bedeutung, wenn sie auch wenig bekannt geworden sind. Da gerade die Störung von Versammlungen durch physische Kräfte bei der Verübung unserer politischen Sitten in der letzten Zeit vielfach üblich geworden ist, so trifft das Urteil des Reichsgerichts auf die meisten, in der jüngsten Zeit gesprengten Versammlungen zu und auch auf die künftigen. Denn es geht daraus hervor, daß es den Veranstaltern von Versammlungen gestattet ist, einen Saal zu schließen. Dieser Saal kann auch im Falle von Störungen durch physische Kräfte geschlossen werden, die Störungen durch physische Kräfte ihres rechtswidrigen Angriffes auch mit Gewalt zu hindern. Eine Bestrafung kann für diese gewalttätige Abwehrung von Störungen nach dem Reichsgerichtsurteil, das diese Gegenmaßnahmen als Notwehrkräfte bezeichnet, nicht erfolgen.

Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. In der Mittwochvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 25 000 M. auf 122 230, 10 000 M. auf 149 311, 190 828, 5000 M. auf 17 863, 62 618, 82 715, 214 629, 249 858, 355 845, 3000 M. auf 1564, 12 963, 69 037, 113 931, 118 634, 148 780, 179 672, 216 254, 234 296, 293 760, 2000 M. auf 21 048, 38 726, 54 280, 59 610, 83 110, 92 768, 92 878, 104 546, 115 567, 132 605, 143 363, 160 561, 179 102, 194 833, 218 530,

schneiden nie fehlen ließ. Er besaß die rechte Erzählergabe, die in einer Biographie des vorigen Jahrhunderts folgendermaßen geschildert wird:

„Es ist die gesagte Gabe humorreicher alter Herren, die umstellt Jagd- und Forstleuten zugeschrieben wird, aber auch Feldpostboten außer Dienst eigen ist, und die an den Rücken als das „Spinnen von Seemannsgarn“ bezeichnet wird.“

Es ist sehr selten, daß Erzähler eigene Erlebnisse oder eigene Geschichten in neuer Form oder unter anderer Ausschmückung darstellen. Meistens schöpfen sie aus einem uralten Sagenhafter, dessen Herkunft gänzlich unbekannt ist. Was den Erzähler auszeichnet, ist die Form der Wiedergabe, die Art der Schilderung — und darin war Münchhausen groß! Ein prächtiger Erzähler, ein Klassiker der Wiedergabe — aber, und das ist wesentlich, nur der mündlichen Wiedergabe. Er selbst hat keine Zeile der berühmten Land- und Seeabenteuer geschrieben (letzte stammen überhaupt nicht von ihm) — er erzählte, um zu erheitern!

Die schriftliche Erzählung unternahm ein gleichgestimmtes Genie; Rudolf Erich Raspe, Bibliothekar und Professor, welcher die wunderbaren Abenteuer zuerst in England veröffentlichte.

Wilm Freiherr von Münchhausen.

Aus Kunst und Leben.

Zwei bedeutende Mannheimer Kunstausstellungen. Unser Mitarbeiter schreibt uns: In Gegenwart eines sehr zahlreichen Auditoriums wurde dieser Tage, nach einem einleitenden, sehr instruktiven Vortrag des Museumsdirektors Prof. Dr. Friedrich Walter, die sogenannte Kobell-Ausstellung im Schloßmuseum als zweite Vese des gestellten Themas: „Kunstliche und handwerkliche Ausstellungen aus der Karl-Theodor-Zeit“ der öffentlichen Verfügung übergeben. Der sich anschließende Rundgang ergab wiederum einen überaus schönen und geschlossenen Gesamteindruck. Mit seltenem Spürsinn, großer Mühe und bewundernswürdiger Ausdauer ist hier eine einzigartige, feststehende Schau zusammengetragen, eine Schau, die zahlreiche, bislang völlig unbekannte Blätter zeigt, und darum neben dem Reiz vor allem den Sammler und Kenner aufs höchste interessieren muß. Anschließend sei bemerkt, daß das Arrangement nur durch ein liebenswürdiges Entgegenkommen hiesiger und auswärtiger Sammler und Museen bewerkstelligt werden konnte. In der Ausstellung herrscht weitläufige Landschaft vor, und zwar vornehmlich durch Ferdinand Kobell, der älteste des Dreigestirns, der bekanntlich als der eigentliche Entdecker der plattischen Landschaft gilt, gegenüber seinem Bruder Franz, dessen Schöpfungen ganz im Banne Italiens stehen. Der dritte im Bunde ist Wilhelm Kobell, der als großer, viel-

Industrie und Handel zur Wirtschaftslage.

Ausblicke und politische Möglichkeiten.

Die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden will in einer Reihe aufklärender Vortragsabende Stellung zu den brennenden Wirtschaftspragen nehmen. Vor einem zahlreichen Auditorium sprach gestern im Weinsaal des Kurhauses nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Hugo Asbach, das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Max Cohen-Reuß (Berlin) über:

Kartellnotverordnung, Preisbindungs- und Preislenkungsfragen.

Die schwerste Krise des modernen Kapitalismus spürt Deutschland besonders hart, weil es durch den Krieg in seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur erschüttert worden ist. Auf die Dauer werden die Völker damit nicht fertig, wenn sie nicht, besonders die europäischen, einander näher zu kommen und eine Art Arbeitsteilung zu schaffen suchen. Dagegen ist es eine Übertreibung, zu sagen: man könnte nicht mit innerdeutschen Mitteln die Krise etwas mildern. Die jetzige Regierung ist die erste, die konsequent das Problem verfolgt. Auch keine „Götterdämmerung des Kapitalismus“ sei zu erkennen, da niemand, außer den Bolschewiken, wisse, was an dessen Stelle zu setzen sei. Die Überzeugung, es muß anders werden, es ist also möglich, was nacher kommt, ist noch keine „Dämmerung“.

Für die Masse besteht keine Aufstiegsmöglichkeit. Höhere Löhne, freie Zeit, soziale Gesetze und billige Preise sind zu gewahren als Mittel der Beruhigung in der allgemeinen Unzufriedenheit. Doch ist die Zuteilung eine Frage des Maßes. Es darf keine politischen Löhne geben. Auch die Vertreter der Arbeiterschaft haben einzusehen, daß die Krise sich ohne Lohnsenkung nicht überwinden läßt. Unsere Preise waren im Ausmaß und im Tempo zu wenig an die wahre wirtschaftliche Lage angepaßt. Die Kartellnotverordnung gestattet es hier der Regierung die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Sie handelt dabei nach Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates, dessen Tätigkeit in der ganzen Frage der Redner besonders gut kennt und im einzelnen schildert. Es kam bei der Preisbindung und im einzelnen schildert. Es kam bei der Preisbindung und im einzelnen schildert. Es kam bei der Preisbindung und im einzelnen schildert.

223 297, 227 341, 257 917, 269 046, 313 901, 327 298, 329 430, 370 138, 393 185, 398 623, 1000 M. auf 1529, 3926, 6565, 14 271, 15 343, 19 454, 20 677, 31 591, 32 672, 37 892, 41 549, 45 719, 63 137, 66 319, 71 051, 80 091, 86 386, 92 843, 94 195, 110 200, 111 946, 121 346, 122 499, 132 219, 135 055, 145 339, 155 416, 164 420, 181 970, 192 065, 200 455, 202 729, 232 830, 236 645, 260 219, 290 283, 297 066, 305 641, 317 354, 319 678, 323 481, 324 795, 325 103, 327 352, 332 647, 349 429, 381 297, 382 853, 388 606, 391 107, 394 428, 398 889, 399 861. — In der Nachmittags-Ziehung: 200 000 M. auf 33 980, 10 000 M. auf 13 118, 21 697, 54 544, 274 190, 5000 M. auf 337 306, 347 528, 3000 M. auf 58 232, 80 268, 297 948, 311 299, 316 942, 328 593, 332 908, 2000 M. auf 5355, 25 447, 56 458, 60 057, 87 436, 96 012, 105 872, 134 400, 134 565, 139 383, 148 615, 172 028, 184 414, 199 598, 204 160, 206 861, 244 544, 246 688, 252 785, 282 022, 310 764, 320 960, 363 649, 371 352, 373 423, 373 710, 1000 M. auf 5350, 6561, 10 815, 28 717, 32 211, 35 392, 38 262, 50 503, 54 340, 55 924, 64 165, 67 314, 70 352, 75 563, 89 767, 95 809, 97 432, 101 547, 110 107, 112 585, 113 421, 118 355, 120 998, 126 756, 138 006, 161 815, 166 713, 180 349, 190 964, 191 861, 192 817, 216 871, 221 163, 224 243, 229 454, 253 370, 257 926, 258 658, 261 720, 286 417, 310 578, 325 339, 333 193, 340 044, 359 839, 364 602, 375 627, 380 429, 386 979, 397 697. (Ohne Gewähr.)

Eine wichtige Entscheidung für Jäger. Eine aus sechs Personen bestehende rheinbessische Jagdgesellschaft hatte eine Gemeindejagd gepachtet. In dem Verpachtungsprotokoll wurden als Pächter jedoch nur drei Mitglieder der Jagdgesellschaft eingetragen, den übrigen wurde laut einer Anordnung der hiesigen Regierung die Ausübung der Jagd nur im Beisein eines der eingeschriebenen Pächter gestattet. Dieser Anordnung zuwider übte einer der nicht ein-

geleitiger Köhner der Karl-Theodor-Zeit ailt, und vor allem auch im Auslande einen klingenden Namen hatte. Er war ein ungemein vielseitiges Talent. Es würde zu weit führen, wollte man sich auf einzelnes einlassen. Nur soviel sei bemerkt, daß das künstlerische Niveau hervorsticht ist. Die Werke, unter denen die Handzeichnung und das Aquarell vorherrschen, und die überaus schön und wohlgeordnet ruhmreich sind, sprechen alle durch sich selbst, aber man tut gut, sie alle mit gleicher Liebe und innigem Versehen zu betrachten. Dann, und nur dann werden Dr. Walters Schlussworte Erfüllung: „Uns ist, als hätten wir aus dem lauten, wirren Lärm der Gasse Zuflucht gefunden in einem freundlichen, friedlichen Tal.“ Auf die seltene Schau sei nachdrücklich aufmerksam gemacht. — Die Kunstschallleitung hat zu einer umfassenden Kolossal-Ausstellung ausgehakt, indem sie uns das „Gesammelte Werk“, das heißt eine Auswahl von wesentlichen und zugleich Erreichbaren aus allen Schaffensperioden des Deutsch-Österreichers vorlegt. Gemäldeserien, wie: München, Breslau, Berlin, Dresden usw., dann erste Kunsthandlungen und eine Reihe von Privatgemälden stellen Werke zur Verfügung, so daß nicht weniger als 300 Gemälde und Blätter Aufmachung finden konnten. Als eine imposante, erschöpfende Schau, klar und deutlich enthaltend Wesen und Ziel des Malers Oskar Kolofsky. Der Gesamteindruck ist zwiespältiger Art. Neben prächtigen Landschaften, Porträts und Stillleben hängt problematisches, überreifes, überhöhtes. Hohes Wissen, technisches und malerisches Können sind gegeben. Jedes Bild bedeutet sozusagen ein Problem. In Summa: eine Persönlichkeit, ein echter Maler.

Theater und Literatur. In der Generalversammlung des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Komponisten wurde an den auscheidenden Vorsitzenden Dr. Ludwig Fulda, der sein Amt mehr als 20 Jahre verwaltet hat, eine Dankadresse gerichtet, und Fulda zum Ehrenvorsitzenden ernannt. An seiner Stelle wurde Hans J. Rehlich zum Vorsitzenden gewählt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden gewählt Heinrich Illgenstein, Prof. Paul Graener und Fred A. Angermayer. — Edward Künneke hat eine Oper „Rabin“ Text von Rolf Landner, vollendet, die von Intendant Berg-Chert für das Staatstheater Kassel zur Aufführung am 28. Februar erworben ist. — Im Alter von 92 Jahren starb in Solzburg die Baronin Cäcilie von Andrian, Tochter des Komponisten R. v. Beer.

Wissenschaft und Technik. Das Vorstandsmitglied der I. G. Farben-Industrie, Prof. Dr. Albrecht Schmidt in Höchst, ist bei der Feier des 50-jährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin wegen seiner Erfindungen und Verdienste auf dem Pflanzenzuchtgebiet zum Ehrenbürger dieser Hochschule ernannt worden.

Bedaht genommen werden, durch eine unbesonnene Handhabung nicht lebenswichtige Funktionen und Organisationen der Produktion und des Handels zu zerstören. Es wäre zu einer Zerklüftung der Kartelle gekommen. Bei Erwägung des Gut und Böder der Kartelle stellt der Redner fest: Eine falsche Führung derselben könnte ohne Korrektur eine Prämie der Unfähigkeit sein. Sie haben als kollektives Handeln ein doppeltes Gesicht: Es sei eine potentive Leistungsmöglichkeit, aber auch eine Möglichkeit zur Ausbeutung von Konsum und Arbeiter. Ein irgendwie geartete Kontrolle sei notwendig, um so mehr, als die Korrektur durch Außenleiter ganz wegfalle. In der Frage der Preisbindung stelle das Reichswirtschaftsamt ausdrücklich fest, daß es sich nur um einen Faktor im Gesamtwirtschaftsproblem handle. Befürworterseite konnte man am leichtesten durch Preisbindung eingreifen.

Redner erörterte im einzelnen die Probleme der Preisbindung, namentlich der Markenartikel. Die Aufhebung von Preisbindungen hätte zu Schleuderpreisen geführt, das ist aber keine Preislenkung, da man sich dabei an anderen Artikeln erholen müsse. Zu vermeiden war ferner Qualitätsverschlechterung; ein allgemeines Aufheben der Preisbindung war sozial und wirtschaftlich nicht zu billigen. Gegenwärtig besteht die Preisbindung bei 12 Warengruppen. Wer nicht bereits vor dem 1. Juli 1930 seine Waren in den gebundenen Artikeln herabgesetzt hat, muß sie um 10 Prozent herabsetzen, oder die Preisbindung fällt weg. Für besonders gelagerte Fälle ist ein Härteparagraf geschaffen.

Redner schloß mit einem Ausblick in die Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Grund zum übertriebenen Pessimismus sei nicht da. Betreibe die Regierung konsequent den Lastenabbau, beschränken sich die Eingriffe in die Wirtschaft auf das Notwendige, so sei eine Besserung möglich. Diese komme wahrscheinlich von der Politik. Allerdings nicht auf einmal. Eine deutsch-französische Annäherung sei schon um deswillen notwendig, weil wir billiges Geld von niemand, als Frankreich erhalten könnten. Die Regierung bringe mit aller Kraft zu unterstützen. Die klaren, sachkundigen Ausführungen des Redners unterstrich das Schlusswort des Vorsitzenden.

getragenen Pächter die Jagd allein aus und wurde deshalb wegen Jagdvergehens zur Strafanzeige gebracht. Der Einspruch und die von der Forstbehörde angeregte Berufungsinstant (Strafkammer Mainz) kamen jedoch zu einer freisprechenden Erkenntnis, weil der strafrechtliche Begriff des Jagdvergehens einen widerrechtlichen Eingriff in fremdes Jagdrecht voraussetze. Der Angeklagte habe als zahlender Mitspächter der Jagd auch das Mitrecht der selbständigen Jagdausübung. In fremdes Jagdrecht habe er nicht eingegriffen, er habe sich deshalb des Jagdvergehens nicht schuldig gemacht und sei freizusprechen. Wie verlautet, will die staatliche Forst- und Jagdverwaltung die Angelegenheit durch Spruch der Revisionsinstanz generell zur Entscheidung bringen lassen.

Der Wiesbadener Automobil-Klub hatte für diesen Karneval, außer seiner Beteiligung an der Veranstaltung des großen Kostümfestes am 17. Februar im Kurhaus, als interne Unterhaltung in seinem schönen Klubhaus einen Kreppeel-Kaffee angestrichen. Diese Art zwangloser Fröhlichkeit hat seinen Mitgliedern immer besonders zu, und die am Sonntag, den 8. Februar, stattgehabte Veranstaltung hatte sich des besten Besuches zu erfreuen. Dank der umsichtigen und äußerst geschickten Organisation und des sehr lustigen und reichen Programms, machte sich von vornherein eine ausgezeichnete Stimmung geltend. Ganz hervorragend war das „erstklassige Kabarett“, das in höchst künftiger „automobilistischer Aufmachung“ von dem wichtigen Conferencier (Herr Passow-Wichmann) auf seinem schmittigen „ABZ“ (mit Schlussbeleuchtung) angestrichen und eingeleitet wurde. Der Sänger von Gottes Gnaden Dr. Karl Heinz Märchenauge (Rechtsanwalt Hoor) eröffnete die Vortragsfolge mit schönen Liedern. Es folgte ein Kinoballett „Der Hirtentanz“ mit Ina Diemer und anderen. Gesang: Prof. Dr. J. G. Theobald Jakob (Herr Dr. Th. Jacobs). Tanz: Mlle. Li D'Orice und Mr. Pepuro Riedoteles (Hr. Dink und Herr P. Riedl). Gesang zur Laute: Delleschen vom Bunde a. Bierstadt (Hr. Passow-Wichmann). Gesang: Dr. Karl Heinz Märchenauge (Rechtsanwalt Hoor). The Blumfisch-Sisters Margot und Tutti (Hr. Blum und Hr. Riedl). Gesang: Prof. Dr. J. G. Theobald Jakob (Herr Dr. Jacobs). General Hummel von Burg „H“ (Generaldirektor Albrecht Hummel, Hochheim) wählte die Reihenfolge der Vorträge durch eine launige Betrachtung über die Hausfrau und Referendar Dr. Weber entwarf sich als ein ebenso eloquenter als zukunftsreicher Humorist. Nicht vergessen sei der Klubbichter Walter Petittian, der sich um den trefflichen Text der gemeinsamen Lieder verdient machte. Es war schon ziemlich spät, als die lustige Korona sich trennte mit warmem Dank im Herzen an die fürstliche Haus- und Festkommission und deren Vizepräsidenten, Herrn Dr. jur. Ed. Diemer (im Programm Herr Dr. Raimser aus Oberdiem) genannt.

70. Geburtstag. Am 17. d. M. vollendet Herr Oberleutnant Dr. Otto, Emser Straße 65, sein 70. Lebensjahr. Oberleutnant Dr. Otto ist der Sohn des Geschichtsforschers Professor Friedrich Otto, der lange Jahre am hiesigen humanistischen Gymnasium als Lehrer tätig war und nach welchem die Friedrich-Otto-Straße benannt wurde, die die Kapellenstraße (an der Augenheilanstalt) mit dem Dambachtal verbindet.

Neuße Bäume. In den Anlagen am Barmen-Damm werden zurzeit einige morsche Bäume gefällt. So sind bereits auf den Rasenplätzen am Hauptweg drei Bäume umgelegt worden und auch auf der Grünfläche an der Frankfurter Straße wurde ein Baum beseitigt. Es handelt sich in der Hauptsache um die bekannten Götterbäume (Alnus alandulosa), Ulmen bzw. Kistern und eine hohe Pappel.

Mit Wasserdruck lebensgefährlich verbrüht. Heute vormittag ereignete sich in den Eisenbahnbetriebswerkstätten ein schwerer Unfall. Der 36 Jahre alte Schlosser Christian Dauer und der 40 Jahre alte Arbeiter Ludwig Kees arbeiteten an einer Lokomotive, als sich auf bisher ungeklärte Weise an der Maschine plötzlich ein Hebel löste, wodurch große Mengen Wasserdruck ausströmten. Die beiden Leute wurden schwer verbrüht. Es scheint zweifelhaft, ob der Schlosser mit dem Leben davontkommen wird. Die beiden Schwerverletzten wurden von der Sanitätswache ins St. Josephshospital gebracht.

— **Schwerer Mordanschlag an der Platter Straße.** Gestern nachmittags fauete an der S-Kurve der Platter Straße der 22 Jahre alte Kaufmann Ernst B. aus der Döbelfimer Straße mit seinem Rodelschlitten gegen einen Kilometerstein. B. trug durch den Anrall starke Kopfverletzungen davon und zog sich außerdem eine tiefe Wunde am Kinn zu. Seine Partnerin, die 27 Jahre alte Sekretärin Ella B. aus der Poststraße erlitt schwere innere Verletzungen. Beide Verunglückte wurden von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht.

— Der Frauenverein der Lutherkirchengemeinde, E. B. hält am Freitagabend 8½ Uhr im Konfirmandenjaal II seine ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Wiesbaden-Biebrich.

Der hiesige Schloßpark, der stets gern aufgesucht wird, befindet sich zurzeit wieder in einem fast unbegehrten Zustande. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die hiesige Vermögensverwaltung der Großherzogin von Luxemburg nicht in der Lage ist, die Wege zu unterhalten, und der Park durch die hohen steuerlichen Belastungen bereits dauernd eines Zuschusses bedarf. Es ist beionders erkreulich, daß die schönen Anlagen überhaupt dem Publikum noch zur Benützung zugänglich sind. Es wäre zu begrüßen, wenn die Stadtverwaltung, ähnlich wie sie bereits vor einigen Jahren den verschlammten Parkweier als Nothstandsarbeit säubern ließ, sich auch der Wege im Park annehmen würde und die Instandsetzung vor Beginn der Hauptbesuchzeit veranlassen würde.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Karnevalsverein „Käwwern“, gest. 1901, veranstaltete am Sonntagabend im Gasthaus „Zur Rose“ zu Ehren seines 30jährigen Bestehens eine Jubiläums-Damen- und Herren-Sitzung. Pünktlich um 7 1/2 Uhr hielten die „Käwwern“-Elfer ihren Einzug und nahmen auf der wirkungsvoll decorierten Bühne Platz. Der Präsident Janson begrüßte die Gesteuen. Besondere Auszeichnung hatte er für den Gründer des „Käwwern“-Vereins, den Ehrenpräsidenten A. Groß. Reicher Jubel empfing die Gäste des Elfer-Art des heimischen Karnevalsvereins „Heiligenhof“, die Laubenhaimer Kohlmeischen, die Wiesbadener „Luftige Runne“. Der bekannte Karnerphilosoph und Hofpoet Paul Stahl (Wiesbaden) und sein Lächelchen Anni hatten die Zuhörer, wie immer, auf ihrer Seite. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte mit seinen Vorträgen Obernarr Dauster (Wiesbaden). Ein Abgeordneter der Weimarer Prinzengarde, Jaf. Brand, brachte dem Jubelpräsidenten die Präsidentenette der Prinzengarde, Die „Luftige Runne“ Daardt, Reib, Hoffmann und Fräulein Haardt, ebenso Arnarr Beder erzielten mit ihren Vorträgen härmlichen Applaus. Die vom Arnarr Groß verfassten gemeinschaftlichen Nieder schlugen ein.

Wiesbaden=Schloß.

Die Schule hatte es sich — wie auch im verfloffenen Jahre — zur Aufgabe gemacht, durch Lichtbildernovitäten, die geistige Bildung und den Weitblick zu fördern. Der Versuch, die jugendlichen Erwerbslosen mit in den Bildungsring einzuschließen, wurde am gestrigen Abend gemacht. Lehrer Schmidt führte mit Hilfe einer Lichtbildserie die Teilnehmer nach Südamerika. Der Elternbeirat, der den Nutzen solcher Lichtbildabende erkannt hatte, will versuchen, im März einen Filmabend zu veranstalten, und steht in dieser Angelegenheit mit der städtischen Lichtbildstelle in Verbindung. Der vorjährige Filmabend zeigte, daß man in unserem Strichteil diesen Abenden reges Interesse entgegenbringt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Die unter der musikalischen Leitung von **Willy Krauk** stattfindende Erstaufführung des **Kennetjucks** „**Zwei Krawatten**“ von **Georg Kaiser**, **Musik** von **Nikola Spoliansky**, wird in den Hauptrollen mit **Marga Kuhn**, **Marga Mauer**, **Willy Sedina**, **Paul Breitkopf**, **Frank Falkner** und **Robert Kleinert** besetzt sein. Die **Figurinen** zu den neuen Kostümen für **Chor**, **Ballett** und **Soloensemble** sind von **Theodor Lanfers** entworfen und werden unter seiner Leitung in der **Schneidererei** des **Staatstheaters** angefertigt.

* Kurhaus. Das Nachmittagskonzert des Kurorchesters morgen Freitag findet von 16½—18 Uhr statt. — Das Abendkonzert von 8 Uhr bringt anlässlich des 48. Todestages von Richard Wagner ausschließlich Kompositionen des Meisters. Beide Konzerte stehen unter Leitung von Musikdirektor Zimmer. In dem Abendkonzert wird Konzertmeister Bergmann solistisch mitwirken.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Kalaft.** Heute letzter Tag des Tonfilm-Programms mit „Geld auf der Straße“. — Morgen steigt das Karnevalsprogramm: „Zapfenreich am Rhein“, die neue Militärfilmoperette mit Charlotte Suwa, Hans Stümle, Wolfgang Zisser, Camilla von Hollau, Hans Junkermann, Siegfried Arno u. a. m. Die Direktion hat zu diesem Militärschwank die besten deutschen Militärparodisten, die berühmten „4 Herrmanns“, mit ihren unsterblichen „Karlenshofblüten“ herangezogen. Das Vorrprogramm bringt einen neuen Original-Wido-Film und die aktuelle Ufa-TonWoche mit den Bildberichten der allerletzten Tage.

* Union-Theater. Der neue Spielfilm umfaßt zwei Filmwerke: „Straßenbenachteiligten“ mit dem verstorbenen Künstler Werner Pittschau in der Hauptrolle; ferner „Lord Bluff“, ein lustiger Kriminalfilm mit farneopolitischem Einschlag. In den Hauptrollen Henry Edwards und Margot Landa. Außerdem ein Kulturfilm.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Wiesbadener Kassirerverein" (C. V.) hielt am 6. Februar bei Mitglied H. Pauls, „Zum Bürgerhof“, seine 41. Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende W. Birkenhof begrüßte die erschienenen Mitglieder und ehrte die im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder durch Erheben des Siven. Der vom 1. Vorsitzenden erstattete Jahresbericht zeigte, daß es trotz aller wirtschaftlichen Nöte möglich war, den Verein auf seiner alten Höhe zu halten. Auch der Kassenericht des 1. Kassierers Reith wurde mit Befriedigung aufgenommen. Dierauf folgte die Vorstandswahl. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorl. W. Birkenhof, 2. Vorl. O. Gromer, 3. Schriftf. A. Rees, 2. Schriftf. Fr. Vinoyer, 1. Kassierer J. Reith, 2. Kassierer A. Hardt, Beisitzer: G. Pfeisterer, B. Hopp, W. Schönborn, Revisoren: C. Sauerhoff und A. Damerus, Fahnenträger: L. Haubrich und H. Krüdel, Fahnengebietet: F. Kunze und D. Köhl.

Wiesbaden und die Westhilfe.

Westhilfe und Steuerdittat. — 200 000 Mk. für Wiesbaden aus dem Westfonds für 1931. — Wiesbaden und Berlin. — Wiesbadens berechnigte Forderungen finden in Berlin keine Beachtung. — Wiesbaden und Mainz sind am meisten geschädigt worden durch die Besetzung. — Andere Städte erhalten größere Zuschüsse aus dem Westfonds. — Enge Zusammenarbeit mit der politischen Vertretung Wiesbadens im Reichstag und im preussischen Landtag ist notwendig! — Ein letzter Appell an die Reichs- und Staatsregierung.

Um die Westhilfe ist es still geworden! Während die Reichsregierung und den Reichstag umfangreiche Pläne für eine Osthilfe beschäffigen und man von einem in die Hunderte von Millionen gehenden Unterstützungsfonds für die östlichen Provinzen spricht, stehen Wiesbaden und viele andere Städte und Landgemeinden des ehemals besetzten Gebietes vor der Tatsache, daß bisher alle ihre Bittersuche ungehört verhallt sind. Der Unwille der Wiesbadener Bürgerschaft über die Art und Weise, wie durch die Instanzen des Reiches und Preußens die Fragen der Westhilfe und der wirtschaftlichen und finanziellen Unterstützung unserer Stadt, sowie überhaupt die noch mit der Besatzung in einem Zusammenhang stehenden Angelegenheiten bearbeitet werden, hat in den letzten Wochen durch die Maßnahmen und Forderungen der staatlichen Aufsichtsbehörde eine erhebliche Verschärfung erfahren.

Es muß die Bürgerschaft und die verantwortlichen Stellen überaus bekümmern, daß die zuständigen Regierungsstellen in Berlin den Versuch machen, Leistungen an Wiesbaden aus dem Weithilfsfonds mit einem neuen Steuerdiktat zu verknüpfen.

Zwischen den Bestimmungen der Notverordnung, die zweifellos den staatlichen Aufsichtsbehörden über die kommunale Selbstverwaltung manche Handhabe zu bestimmen auf feuerlidem Gebiet liegenden Verordnungen bietet, und den Maßnahmen der Westhilfe besteht keine Verbindung. Aus diesem Grunde erscheint auch jede Abhängigamachung bestimmter Zahlungen an Wiesbaden aus dem Westhilfefonds von einer Erhöhung der Biersteuer oder sonstiger Steuern durchaus unschlüssig. Wenn die preußische Staatsregierung nach monatelangen Verhandlungen als erste Abfolgsleistung auf einen in die Millionen gebenden berechtigten Unterstützungsanspruch Wiesbadens aus dem Westhilfefonds der Stadtverwaltung nur 200 000 Mark zur Verfügung stellen will, die Zahlung aber von der Erhöhung der Biersteuer, die die Bürgerschaft mit einem weit höheren Betrag belasten würde, abhängig macht, so beweist diese Tatsache, daß man in Berlin den wirtschaftlichen Nöten Wiesbadens gegenüber immer noch nicht das erforderliche Verständnis besitzt und Wiesbaden sich immer noch in der gleichen Volleruna befindet wie vor einigen Jahren.

Zimmer wieder ist festzustellen, daß das Urteil der Berliner Regierungsstellen über Wiesbadens derzeitige wirtschaftliche Lage und Leistungsfähigkeit auch heute noch mit den auf der wirtschaftlichen Glanzperiode in der Vorkriegszeit als Weltkurbad fundierten Vorstellungen belastet ist.

Vielleicht ist in den letzten Jahren in persönlicher Beziehung manches verflümmet worden, um zwischen den Berliner Stellen und Wiesbaden den erforderlichen engeren Kontakt zu schaffen. Nur selten gelingt es Wiesbadener Vertretern, in Berlin etwas zu erreichen. Oftmals muß die Wiesbadener Bürgerschaft die Erfahrung machen, daß andere Städte, die sich nicht annähernd in der gleichen Notlage wie Wiesbaden befinden, in Berlin weit mehr erreichen.

Wiesbaden hätte neben Mainz das größte Anrecht auf eine weitgehende Hilfe des Reiches und Preußens. Mainz und Wiesbaden sind die beiden Städte in dem ehemals belagerten Gebiet, deren Wirtschaft durch die Belagerung fast an den Rand des Abgrundes gebracht worden ist. Wiesbadens Kurz- und Fremdenindustrie ist durch den Krieg und die Belagerung solange aus der europäischen Fremden- und Kurzindustrie ausgefallen gewesen, daß es einer fahrhiebellen langen Aufbaurarbeit und Wettbewerbsfähigkeit mit großem finanziellem Aufwand bedarf, um den Vorrang, den die ausländischen Bäder vor Wiesbaden gewonnen haben, wieder einzuholen. Es wird überhaupt fraglich bleiben, ob sich Wiesbadens Kurz- und Fremdenindustrie noch einmal vollkommen von dem Schlag, den sie durch Krieg und Belagerung erlitten hat, erholen wird.

Wiesbaden hat einen Anspruch auf die Hilfe des ganzen deutschen Volkes, wenn sich seine Wirtschaft umstellen muß, die sich auch bei weitgehender fremder Unterstützung nur unter den größten wirtschaftlichen und kulturellen Opfern der Bürgerschaft vollziehen dürfte.

In Mainz sind die Schwierigkeiten nicht minder groß. Auch hier wird sich die Umstellung des Mainzer Wirtschaftslebens, das sich vor dem Krieg auf den besonderen Charakter von Mainz als große rheinische Garnisonstadt stützte, nur mit Staats- und Reichshilfe vollziehen können. Kurz nach der Räumung Wiesbadens erfolgte die Reise des früheren Ministers für die belebten Gebiete nach Frankfurt a. M. Es sei an den Empfang und die eingehende Aussprache erinnert, die dort der Herr Minister Treutmann mit den betretenen Vertretern des biesigen Wirtschaftslebens gehabt hat. Ausgedehnte Hilfsmahnahmen und ein umfangreiches auf eine Reihe von Jahren sich erstreckendes Hilfsprogramm wurden in Aussicht gestellt. Besondere Hilfe sollte auch den Baderorten des belebten Gebietes, in erster Linie Wiesbaden und Kreuznach, zufließen. Wiesbaden selbst hatte schon vor dem Räumungstermin eine eingehende Denkschrift dem Reichskommissar für die belebten Gebiete überreicht und seine Gesamtfordernng in Höhe von 60 Millionen bei dem Reich angemeldet. Um diese Forderung von Wiesbaden hat sich bis jetzt niemand mehr bekümmert. Aus den ganz verschiedenen Mitteln, die das Reich für dieses Jahr im Rahmen

Musik- und Vortragsabende.

= Kurhaus. In den Abonnementskonzerten des Kurorchesters hatte der hier schon bekannte Kapellmeister Paul Dörrie neuerdings Gelegenheit, seine Kunst auszuüben. Durch seine jugendlich frische Erscheinung und sein begeistertes, dabei doch sicheres Auftreten, hat er sich bereits die Gunst der Kurhaus-Abonnenten in hohem Grade erworben. Als Sohn des hiesigen Gymnasialprofessors Dr. Dörrie, hat der junge Künstler von Haus aus neben der musikalischen auch eine annehme wissenschaftliche Ausbildung erfahren und studirte auch an der Universität München. Aber gerade dort erwachte auch von Neuem sein Drang zum Musikstudium, dem er sich dann bei dem bekannten Komponisten und Organisten Paul Salvi mit Begeisterung hingab. Die Dirigenten-Laufbahn lockte ihn von jeher in erster Reihe und er fand, nach Wiesbaden zurückgekehrt, bei unserm tunthätigen Kurdirektor, Hofrat Dr. Rauch, wohlwollende Förderung. Bis her mußte hier Herr Dörrie stets noch ohne jede vorgängige Probe dirigieren, und es konnte sich also nur um Werke handeln, die seit Jahr und Tag im Repertoire der Kurkapelle fest verankert liegen. Auch das

der Westhilfe dem besetzten Gebiet zustehen lassen will, soll Wiesbaden vorerst als Abschlagszahlung 200.000 Mark bekommen unter den bekannten Bedingungen. Ein Überblick über die Mittel, die anderen Städten und Gemeinden bereits zugeflossen sind und noch zufließen aus dem Westhilfefonds, zeigt, daß Wiesbaden als Mittelpunkt des Regierungsbezirktes Wiesbaden und Sitz der Regierung, die allen Grund hätte, für eine besondere Betreuung Wiesbadens als der größten preussischen besetzten gemeinen Stadt Sorge zu tragen, auch bei der Verteilung der geringen Mittel überaus im Nachteil ist gegenüber anderen Städten Paperns oder Helsen.

Es muß überaus befremden, daß die Stadt Zweibrücken in der Rheinsalz mit genau 16 000 Einwohnern bereits einen Betrag von 100 000 Mark aus dem Westhilfsfonds erhalten und noch erhebliche Beträge in Aussicht gestellt bekommen hat.

Germersheim in der Rheinpfalz erhält ebenfalls 100 000 Mark. Germersheim hat noch keine 4000 Einwohner. Dapern ist bemüht gewesen, für seine Gemeinden in der best-
 steht gewesenen Pfalz immerhin erhebliche Beträge aus dem
 Bestfonds zu erhalten. Nicht nur Zweibrücken und Germers-
 heim haben erhebliche Summen bekommen, sondern auch die
 Überweisungen an die einzelnen Landgemeinden mit oftmals
 knapp 1000 Einwohnern belaufen sich auf durchschnittlich
 30 000 bis 50 000 Mark. Der Betrag, der Wiesbaden über-
 wiesen werden soll von der preussischen Staatsregierung,
 müßte im Vergleich zu den vorgenannten Summen und Ein-
 wohner-Ziffern 15- bis 20mal so hoch sein. Auch die Städte
 in der Rheinprovinz sind mit weit höheren Unterstützung-
 beträgen als die, die Wiesbaden zuziehen sollen, bedacht
 worden. Es soll hier nicht unterlurkt werden, worin die
 besseren Beziehungen zwischen den verantwortlichen kommun-
 nalen Instanzen und Regierungsstellen der Rheinprovinz
 und den zuständigen Berliner Instanzen begründet sind. Auf
 jeden Fall muß die sichtbare Bevorzugung der in Dapern
 Hessen und der Rheinland liegenden Städte und Gemeinden
 oder die merkliche Benachteiligung der Wiesbadener Be-
 völkerung den Unwillen der Bürgerschaft erregen. Es er-
 scheint uns immer wieder dringend erforderlich, für bessere
 Beziehungen zwischen den verantwortlichen Wiesbadener
 kommunalen Instanzen und der politischen Vertretung Wies-
 badens im Reichstag und Landtag im Rahmen der einseinen
 Fraktionen Sorge zu tragen.

Wir haben bereits vor Jahren die Bildung eines interfraktionellen Ausschusses angeregt, der sich aus den Wiesbadener Mitgliedern des Reichstages, des Preussischen Landtages und des Preussischen Staatsrates zusammensetzt.

Immerhin gehören doch die Abgeordneten, die Wiesbaden in den Reichstag oder Landtag entsandt hat, zu den einflussreichsten Parteien des Reichstags und des Preussischen Landtags. Der Weg über die politische Vertretung erscheint uns zurzeit der einzig mögliche, um für Wiesbaden und sein Kiste in Berlin das erforderliche Verständnis zu wecken. Es dürfte hier eine Aufgabe des Stadtoberhauptes sein, die zunächst notwendigen vermittelnden Maßnahmen in die Wege zu leiten. Seit Jahren werden von der Stadterwaltung Millionenbeträge aus der Einnahmeseite der Voranschläge als Reichszuschüsse in Anspruch gebracht, ohne daß diese Beträge bis heute jemals eingegangen wären. Abgesehen von einem Bäderkredit hat Wiesbaden noch nichts erhalten. Einen Betrag von annähernd 1 Million hat die staatliche Aufsichtsbehörde bei Festsetzung des Zwangsetats 1880 auf der Einnahmeseite als Zuschuß des Reiches aus dem Welfonds eingestellt. Die Wiesbadener Regierungsstellen sind also ebenfalls von der dringenden Notwendigkeit umfangreicher Disziplinarmassnahmen überzeugt. Es wäre zu wünschen, wenn auch seitens der Wiesbadener verantwortlichen Regierungsstellen mit etwas größerem Nachdruck die Wiesbadener Forderungen in Berlin vertreten würden. Die Not der übrigen besetzt gewesenen Städte soll nicht verkannt werden. Sie haben in den Tagen der Besatzung nicht minder gelitten.

Ihr Wirtschaftsleben dürfte sich aber weit eher und schneller aufbauen lassen als das Wiesbadener Wirtschaftsleben. In den meisten Fällen ist der Gang des Wirtschaftslebens in den besetzten gewesenen Städten nicht in dem Maße von der Besatzung beeinflusst gewesen und allein schon durch die Anwesenheit von Besatzungstruppen geschädigt worden, als dies in Wiesbaden der Fall ist. Wiesbaden ist während der Besatzung vollkommen isoliert gewesen nicht nur gegenüber dem Ausland, sondern auch gegenüber dem übrigen Deutschland, dessen Bewohner einen Besuch seiner Kur- und Heilseinrichtungen in den Jahren der Besatzung mieden.

Noch ist es nicht zu spät! Die Reichsregierung und Staatsregierung haben es in der Hand, Biesbaden, dessen Wirtschaft einen versackelten Existenzstempel führt, zu helfen auf dem Wege der direkten finanziellen Unterstützung und der indirekten Fürsorge auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Es sei hier nur an die beiden Probleme Glücksspiel und Staatsbetheer erinnert.

Mit Steuerdiffalaten und kleinen Subventionen ist der riesengroßen Not Wiesbadens, die noch um ein beträchtliches Maß die Not Breslaus und anderer Städte, die in der letzten Zeit im Vordergrund der Diskussion standen, übersteigt, nicht beizukommen!

ist eine Kunst: die Kunst, etwaige eigene Auffassungs-
Nüancen nur gleichsam im Flüge anzuudeuten; das Ensemble
hat Herrn Dörrie stets energievoll, dabei in gefälliger
äußerer Form zusammengehalten. So in Mozarts „G-Moll-
Sinfonie“, so in der „Streichorchester-Serenade“ von Tschai-
kowsky, deren feine Kontrapunktische Verknüpfungen, wie
immer, klar zu Tage traten; die „Elegie“, eine Glanz-
nummer unseres Orchesters, fand besondere Beachtung.
Schumanns „D-Moll-Sinfonie Nr. 4“ — in einem Satz —
bildete den Schluss des interessanten Programms am Sonn-
tag. Aber auch die Programme der Abonnementskonzerte
am Mittwoch boten gewichtige Dirigenten-Aufgaben: Im
Vertrauen auf die kunstgeübte Unterstützung des Or-
chesters konnte Herr Dörrie so schwierige Nummern ris-
sieren wie die „Haupt-Duvertüre“ von Richard Wagner,
die Duvertüre zu „Räubern von Heilbronn“ von S. Brahms,
oder die, wie immer, mit stürmischem Schwung gefielte
„Erste ungarische Rhapsodie“ von Franz Liszt. Für all
solche orkestralen Darbietungen durfte Herr Kapellmeister
Paul Dörrie an der Spitze der Kurlapelle den
reichen Beifallssturm des Publikums entgegennehmen. — 2.

jämlich wiedergewählt. Das Amt des Beisetzungsrichters wurde aufgehoben und dafür beschloß, den Ausschuss durch die Wahl einer Turnierin zu ergänzen. Einstimmig gewählt wurde die Turnerin Elsa Schneider von Breithardt und als deren Stellvertreterin Käthe Borch von Neuboh.

— **Kasseler, 12. Febr.** Unter Leitung seines Dirigenten Musikdirektor Richard (Frankfurt a. M.) hielt der hiesige Männergesangsverein „Arion“ im „Gasthaus zur Krone“ am Sonntag einen Theaterabend ab. In dem gesanglichen Teil kamen Chöre zum Vortrag, die bewiesen, daß der Männergesang auch hier sehr gepflegt wird. Der humoristische Teil brachte Theaterstücke, welche von den Spielern und Spielerinnen sehr schön dargestellt wurden. Den Abluß bildete ein kleines Tanzvergnügen. Der Maskenball des Vereins findet am Sonntag, 15. Februar, im „Gasthaus zur Krone“ statt.

— **Steinbach, 11. Febr.** Unter Mitbürger, der Landwirt Karl Gude und seine Ehefrau Luise geb. Reinhardt, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

— **Kasseler, 12. Febr.** Am Freitag, 14. Februar, feiert der Direktor am hiesigen St. Vincenzstift Anton Kaiser aus Hattenheim a. Rh. sein silbernes Priesterjubiläum.

— **Oberlahnstein, 11. Febr.** Wegen der Beseitigung der Felssturzfahrt am Abberweg schwebte bekanntlich ein Prozeß der Stadtgemeinde Oberlahnstein gegen die Reichsbahn-AG. Der Prozeß endete nun vor dem Oberlandesgericht Frankfurt a. M. mit der kostenpflichtigen Klageabweisung der Reichsbahn, jedoch nun die Reichsbahn die Felsüberhänge am Abberweg zu beseitigen hat. — Bürgermeister Dr. Weber wurde in die in Bessen und Bessen-Rassau errichtete kommunale Revisionstelle gewählt. Fer-

ner wurde Bürgermeister Dr. Weber vom Oberpräsidenten in Kassel zum Vorsitzenden bei Streitfällen in der Frage der Kompetenz der Landreise ernannt.

— **Oberlahnstein, 11. Febr.** Nach langwierigen Verhandlungen wird die seit Jahren geplante Durchführung der Straßenbahn Koblenz-Niederlahnstein bis Oberlahnstein verwirklicht. Die Verlängerung der jetzigen Linie, die bis an die Zahnbrücke führte, geht über die Zahnbrücke bis nach Oberlahnstein. Der Beginn der Arbeiten hängt vom Eintritt günstiger Witterung ab. Über die Brücke wurden die Schienen bereits bei deren Neubau im Jahre 1926 gelegt.

— **Endlichhofen bei Kaststätten, 11. Febr.** Bei einem hiesigen Landwirt und Schmiedemeister brach in der Nacht ein Schadenfeuer aus, dem Scheune, Stall und Remise samt den Futtervorräten den Flammen zum Opfer fielen. Das Vieh konnte von den hilfsbereiten Nachbarn bis auf einige Kaninchen gerettet werden. Den rasch herbeigeeilten Feuerwehren von Endlichhofen, Ruppertsborn und Bogel gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

— **Dillenburg, 11. Febr.** Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat den Industrie- und Handelskammern in Siegen und Dillenburg folgenden Erlaß zugehen lassen: „Gegen den Beschluß der Volksversammlungen der Kammer z. Dillenburg und Siegen, die beiden Kammergebiete zu einer gemeinsamen Kammer am 1. April zusammenzulegen, bestehen keine Bedenken“. Damit ist die Vereinigung der Kammern Siegen und Dillenburg zu einer Kammer, der Industrie- und Handelskammer Siegen-Dillenburg, zur Tatsache geworden. Dillenburg bildet damit aus dem Kammerverband Bessen-Rassau aus.

Aus den Gerichtssälen.

Fe. Waffennachdruck. Um Vorgänge, die einen Auschnitt bilden aus einer Schlägerei am Bismarckring-Gleichstraße, zwischen Angehörigen der KPD. und der NSDAP. kurz vor den Reichstagswahlen am 9. September a. J., handelt es sich in einer Anklage, mit der sich das Schöffengericht zu befassen hatte. Die Polizei ermittelte bei zwei Personen einen Gummiknüppel und eine Pistole; ferner sollen eine Handfeuerwaffe, eine Spiralleber und ein Dolch von drei anderen Personen mitgeführt worden sein. 5 Personen von hier hatten sich am Mittwoch wegen Vergehens wider die Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung gegen Waffennachdruck vom 25. Juli 1930 zu verantworten, speziell gegen § 3 der Verordnung, zu dem die Ausführungsverordnung befragt: Das Verbot der Bewaffnung richtet sich an jeden, der gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint, auch wenn es sich nicht um öffentliche Versammlungen und Umzüge handelt. Außerdem waren die Genannten wegen unerlaubten Waffennachdrucks angeklagt. Im Laufe der Beweisaufnahme trennte das Gericht das Vergehen gegen drei Angeklagte, um weitere Zeugen zu hören, ab. Einer gab den Rest des Gummiknüppels zu. Ein anderer Angeklagter, dem Anfang April 1930 ein Waffennachdruck für einen bestimmten Revolver und für 20 starke Patronen erteilt worden waren, erklärte, er habe diesen bestimmt bezeichnet. Revolver am 9. September nicht im Besitz gehabt. Die Waffe, die er dem Polizeibeamten abgab, war eine andere Marke gewesen. Außerdem sei bei ihm nach dem 9. September, als ihm der eine Revolver abgenommen und der Waffennachdruck entzogen war, ein dritter Revolver, gelegentlich einer Hausdurchsuchung, beschlagnahmt worden. Er habe, als er den Waffennachdruck bekam, von einem Bekannten einen Revolver erhalten und dann einen gekauft, dessen Modell auf dem Waffennachdruck bezeichnet wurde. Diese Schußwaffe trug er gelegentlich einer Fahrt mit SA-Leuten nach Michelbach im Unteramt bei sich, wozu sie aber in der Nähe der Eisenbahn, also außerhalb der Gefahrenzone, weg. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Besitzer des Gummiknüppels wegen Vergehens gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten, da er eine Waffe bei der Verteilung von Wahlzetteln, also bei einer politischen Betätigung, besessen, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, gegen den anderen Angeklagten wegen des unberechtigten Besitzes von drei Revolvern und weil er im Besitz eines Revolvers auf der Fahrt nach Michelbach zu einer politischen Verammlung gewesen war, vier Monate Gefängnis. — Das Gericht erkannte im ersten Falle auf drei Monate Gefängnis mit Strafaufschub unter der Bedingung, daß bei der Gerichtsstelle eine Buße von 40 M. erlegt wird. Der zweite Angeklagte wurde wegen des Revolverbesitzes auf der Fahrt nach Michelbach freigesprochen und wegen unberechtigten Besitzes von Schusswaffen in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 80 M. verurteilt.

Fe. Berufungsverhandlung im Prozeß Saenlein. Vor dem Einzelrichter am Amtsgericht Hochheim stand bekanntlich im Oktober 1930 die Privatklage des Weinbäuers und Weingutsbesizers Wilhelm Saenlein von dort gegen den Expediteur Fritz Ballmann und gegen den früheren Beigeordneten Martin Pistor, beide aus Hochheim, wegen übler Nachrede an, die mit einem Freispruch der Privatklagen endete. Gegen dieses Urteil hat bekanntlich der Privatkläger Saenlein durch seinen Rechtsanwalt von Hunsstein-Wiesbaden Berufung in vollem Umfang einlegen lassen. Vor der kleinen Strafkammer Wiesbaden steht am 12. März d. J., vormittags 9 Uhr, die Sache zur erneuten Verhandlung an. 30 Zeugen werden gehört werden. Den Vorsitz

führt Landgerichtsrat Kremers. Die Verteidigung der Privatklagen führt, wie in der Vorinstanz, Rechtsanwalt Dr. Gärten.

Fe. Wiesbadener Schöffengericht. Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte am Mittwoch gegen einen 33jährigen Arbeiter aus Dohheim wegen Vergehens aus § 176 Abs. 3 St. G. B., begangen in zwei Fällen an einem 5jährigen und einem 6jährigen Mädchen. Der Angeklagte bestritt die Tat; er sei wohl ein Kinderfreund, aber in anderweitigem Sinne. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten, mildernde Umstände annehmend. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis auf Grund der Aussagen der kleinen Zeugen, gewährte ihm aber Bewährungsfrist.

*** Faule Bananen.** Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich Anfang Februar ein Straßenhändler von hier wegen Verlaufs fauler, ungenießbarer Bananen, zu verantworten. Die Verhandlung, über die wir am 4. Februar berichteten, war damals auf Antrag des Staatsanwalts wegen Anhörung weiterer Zeugen vertagt worden. Der Staatsanwalt beantragte am Mittwoch gegen den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz eine Geldstrafe von 60 M., außerdem stellte er den Antrag, dem Angeklagten den Straßenhandel mit Bananen zu untersagen. Das Gericht nahm den Angeklagten in eine Geldstrafe von 30 M. von dem Verbot des Straßenhandels wurde abgesehen, da der Angeklagte, der wegen Gewerbevergehens schon vielfach vorbestraft ist, sich eines Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz bis jetzt noch nicht schuldig gemacht hat. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß der Angeklagte vorzüglich schwarze, verdorbene Bananen in den Verkehr gebracht hatte.

*** Ein tödlicher Unfall.** Im Juni a. J. stürzte auf dem Main ein Motorboot mit zwei jungen Leuten um. Einer konnte gerettet werden, der andere ertrank. Die Leiche wurde nie gefunden. — Die Leiche konnte deshalb nicht gefunden werden, weil der „Ertunkene“ unter dem Wasser nach der Frankfurter Seite des Mains schwamm, wo er in einem Gehäus versteckt Kleidung, Geld und Kleinfesthalten vorband. Die Angelegenheit war zu dem Zweck eingeleitet, um einen Versicherungsbetrug auszuführen. Die Braut des „Ertunkenen“ forderte denn auch bald die vereinbarte Versicherungssumme von 60 000 M. Der Schwindel kam jedoch ans Tageslicht, und durch die Gerichtsverhandlung, die vor dem Schöffengericht in Kasselhausen (die jungen Leute und die Braut stammen von dort) stattfand, konnte der „tödliche Unfall“, der damals in Frankfurt a. M. viel Staub aufwirbelte, als das gekennzeichnete Versicherungsbetrugsverbrechen. Das Kasselhäuser Schöffengericht verurteilte den noch sehr jungen Schwindler zu sechs Monaten Gefängnis und sprach den Freund und die Braut frei, da man ihnen nicht nachweisen konnte, daß sie in die Machenschaften des andern eingeweiht waren.

*** Manasse Friedländer im Wiederannahmeverfahren freigesprochen.** Das Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin hat jetzt den Brudermörder Manasse Friedländer im Wiederannahmeverfahren ohne Hauptverhandlung freigesprochen. Das Gericht hat auf Grund der tatsächlichen Gutachten es als erwiesen erachtet, daß der damals 19jährige den Totschlag an seinem 16jährigen Bruder Waldeemar und dessen gleichaltrigen Freund Tibor Friedes in einem Zustand von Geisteskrankheit begangen hat, so daß ihm der § 51 zugebilligt werden mußte.

1925 noch 300 429 Klagsleute. Von da ab fiel die Ziffer rapide, bis sie den jetzigen Tiefstand von 2760 Mitgliedern erreichte.

Ursprünglich stellten die Tendenzen des Klags als Keimhaltung der Rasse ab. In ihren Anfängen hat sich die Gesellschaft fast nur gegen die Negern und den Umgang mit Negern gewandt. Dann aber erkannte ein Mitglied, Edward Young Clarke aus Atlanta, welche ungeheuren Möglichkeiten sich hier zur Entwicklung eines mächtigen wirtschaftlichen Faktors boten. Im Jahre 1925 besitzte sich das Vermögen, mit dem der Ku-Klux-Klan seine Vorkämpfer ausübte, auf 90 000 000 Dollar. Eines Teils kamen diese Summen durch Mitgliederbeiträge zusammen, aus Atlanta und Georgia wurden allein jährlich 10 000 000 Dollar bezahlt, auf der anderen Seite aber zählten sie aus der manchmal mehr als dunklen Tätigkeit der Geheimorganisation her, die ein schwarzer Kied im „Land der Freiheit“ war, und deren letzte Stunde jetzt hoffentlich, nachdem die Gerichte sich auf ihre Pflichten besonnen haben, und nachdem die amerikanische Presse diese Kulturschmach ansprachen bekannt, geschlossen hat.

Außerdem machte der Klan sich an, in jeder Hinsicht den Sittenrichter zu spielen. Er schnittelte in das Familienleben hinein und „bestrafte“ Handlungen oder die Unterlassung von Handlungen, die durchaus Privatangelegenheiten waren. Auf dem Repertoire des Klans befanden sich ferner Strafen für „unmoralisches Verhalten“. Ein sehr bedenkbarer Begriff angeht die puritanische Einstellung des Landes und der Klan-Mitglieder im besonderen; auch fühlte sich Klan berechtigt, ungebührliches Benehmen des Manns gegen die Ehefrau, des Sohnes gegen den Vater zu ahnden. Die „Strafen“, die sie subilierten, waren verschiedener Art. Wie die Ereignisse gelehrt haben, schreckten diese Männer, „sich bei Ausübung der Tat meistens maskierten, nicht einmal vor dem Mord zurück. Ihre beliebteste Strafe aber war das Auspeitschen (Flogging); in allen Gerichtsverhandlungen, die sich in den letzten Jahren häuften, kamen ausschließlich die „masked gang floggings“, Auspeitschung durch maskierte Banden, zur Sprache.

Am schlimmsten waren die Ausschreitungen des Klans in Florida. Dort sollen Mitglieder der Gesellschaft es noch nicht einmal für nötig befunden haben, sich zu maskieren. Am heftigsten Tage haben sie dort in den belebtesten Straßen der Städte ihre Opfer überfallen und weggeschleppt.

Jahrelang hat so der Ku-Klux-Klan ein unheimliches Schreckenregiment geführt, wie die moderne Zeit nicht weniger ablehnt. Erst als die große New Yorker Presse den Klau aufbrachte, einige besonders trasse Fälle zu schildern, als, durch dieses Beispiel ermutigt, auch die kleineren Provinzblätter mehr oder weniger verfeinerte Angriffe gegen die Geheimorganisation richtete, fingen die jeder Kultur hochsprechenden Zustände an, sich etwas zu bessern. Die Klansleute verschwanden aus hohen und höchsten Regierungsposten und damit verfiel der wirksame Schutz, der Schuld daran war, daß das Treiben der Organisation bisher keine Grenzen gekannt hatte.

Der Ku-Klux-Klan ist heute wieder ein Klub, der sich mit Kaffeetagen beschäftigt, und der von keinerlei Bedeutung mehr ist. „Flogging“ gehört der Vergangenheit an.

Wetterbericht.



Neuer, sehr starker Luftdruckfall hat über England eingesetzt und auch in unserem Gebiet ist der Luftdruck schon kräftig gefallen. Ein großes Regengebiet, das in England und Frankreich verbreitete und ergiebige Niederschläge bringt, schiebt sich ostwärts vor und wird bei uns bis zum Donnerstag eintreffen. Darauf wird eine kurze Beruhigung des Wetters eintreten, um bald wieder einer neuen Verschlechterung Platz zu machen. Es ist daher mit unbedäuglichem und vielfach regnerischem Wetter zu rechnen. Bei aufsteigenden westlichen Winden bleibt es verhältnismäßig mild.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Veränderlich und ziemlich windig, nur einzelne Schauer, Temperatur nahe bei Null.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

11. Februar 1931		7 Uhr morg.	12 Uhr nachm.	17 Uhr abends	Werte
Luft {	an 0- und Normalhöhe . . .	787,1	785,8	780,1	784,8
druck {	zu dem Meeresspiegel . . .	787,8	786,3	780,8	784,9
thermometer (Celsius) . . .		-0,8	2,8	1,8	1,7
Thermometer (Fahrenheit) . . .		30,6	37,0	35,2	33,1
Relative Feuchtigkeit (Prozente) . . .		96	88	92	92,2
Windrichtung . . .		SW	SW	SW	—
Niederschlagshöhe (Millimeter) . . .		—	—	—	—
höchste Temperatur -4,0		Niedrigste Temperatur -6,6			

Höchste Temperatur: 4,8 Niedrigste Temperatur: -0,8

Wasserstand des Rheins

am 12. Februar 1931.

Biehricht:	Begei 1,82 m gegen 1,82 m gestern
Wau:	1,03 " " 1,03 " "
Gaub:	2,27 " " 2,30 " "
Röln:	2,06 " " 2,80 " "

Schöne Haut nur durch **Nosema-Creme** F26

Japan u. China Original-Kostüme (auch zu verleihen), Stoffe, Schirme, Blumen, Fächer, Schuhe, Kopfbedeckung und Schmuck. — Große Auswahl — **S. WEINRICH**, Ecke Wilhelm- u. Taunusstraße.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Druckverlag für Politik und Handel, 8. Straße, Nr. 10, Wiesbaden. Nachrichten und den übrigen Schriftstücken: A. G. Schöner, für die Anzeigen und Anzeigen: A. Dorn, für die Anzeigen in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schöner, für die Anzeigen in Wiesbaden.

Der Ku-Klux-Klan.

Aufstieg und Verfall der Geheimorganisation.

Von Margot Englich.

Diese Jahre hindurch hat der Ku-Klux-Klan, jene amerikanische Geheimgesellschaft, deren Mitglieder sich aus eigener Nachkommenschaft zu obersten Sittenrichtern aufwerfen, ungehört schalten und walten können. Die mißhandelten Personen, mit dem Tode bedroht, für den Fall, daß sie Anzeigen erheben, wagten nicht, hervorzutreten. In den letzten Jahren nun ist die Passivität der Klans-Opfer merklich ins Gegenteil umgeschlagen. Es gelang, einige große Prozesse aufzurollen und leitend hat die Organisation so erheblich an Mitgliederzahl zugenommen, daß die Organisation so erheblich an Mitgliederzahl zugenommen, daß die Organisation so erheblich an Mitgliederzahl zugenommen.

Im Jahre 1925 zählte der Ku-Klux-Klan nach 9 000 000 Mitglieder und operierte mit einem Vereinsvermögen von 90 000 000 Dollar. 1880 ist die Anzahl der Mitglieder auf 35 000 zusammengeschmolzen. In New York allein lebten im Jahre

**DAS ALTBEWÄHRTE
SEIDENHAUS**
M
MARCHAND
LANGASSE
42

18

Hamburg und Lübeck.

Engerer Zusammenschluß.

Berlin, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Zwischen den Ländern Hamburg und Lübeck sind, wie jetzt bekannt wird, seit geraumer Zeit Verhandlungen über einen Staatsvertrag geführt worden, der auf einen engeren Zusammenschluß der beiden Hansestädte hinstellt. Man scheint in den Vorbereitungen schon ziemlich weit gekommen zu sein, so daß die Unterzeichnung und Ratifizierung des Vertrages noch vor dem Herbst erwartet wird. Nach dem, was bis jetzt über seinen Inhalt laut wurde, soll mit dem Sinne in Hamburg eine einseitige Landesverwaltung geschaffen werden, die alle wesentlichen Bestandteile der den Ländern noch verbliebenen Landeshoheit in sich zusammenfaßt. Es wäre also ein Stück praktischer Reichsreform, das hier verwirklicht würde, wenn dabei tatsächlich über die engeren Interessen der beiden Hansestädte hinaus das Gesamtinteresse des Reiches als maßgebend betrachtet würde. Ob dies der Fall ist, bedürfte noch näherer Prüfung. Nach unseren Informationen sind die Verhandlungen zwischen Hamburg und Lübeck so distanziert geführt worden, daß auch die Reichsregierung mehr oder weniger erst aus den Zeitungen davon erfuhr. So begreifbar ist die Tendenz zur Vereinfachung ist, die dem Zusammenschluß der beiden Länder zugrunde liegt, so müßte doch darauf geachtet werden, daß durch die Vorwegnahme eines Stückes der Reichsreform nicht Lasten geschaffen werden, die einer späteren Reform in sachlicher und territorialer Beziehung Schwierigkeiten entgegenstellen könnten.

Der Quartalsbericht der Saarregierung.

Weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage.

Genf, 11. Febr. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht heute den üblichen Vierteljahrsbericht der Saarregierung, der über die wirtschaftliche, politische und soziale Lage des Saargebietes in den drei letzten Monaten des vergangenen Jahres Rechenschaft gibt. Das wichtigste politische Ereignis in der genannten Periode war der Abzug des sogenannten Saarbahnzuges. Am 12. Dezember haben die letzten Truppen das Saargebiet verlassen. Wirtschaftlich hat sich die Lage des Saargebietes weiter verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 7458 am 1. Oktober auf 12.900 am 10. Dezember gestiegen. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die dreifache Zahl von Arbeitslosen festzustellen. Der Bericht geht auch auf die Verhandlungen zwischen der Saarregierung und der Reichsregierung über die Frage der sogenannten Saargänger ein. Es wird erwähnt, daß bei einer Besprechung in Wiesbaden im November v. J. die

Saarregierung gegen das System der Saargängerunterstützungen Einspruch erhoben, die deutsche Delegation aber nicht in eine Abschaffung der Saargängerunterstützungen eingewilligt habe. Unter diesen Umständen habe die Regierung sich unter Aufrechterhaltung ihrer Rechte über die Regelung und Kontrolle des Arbeitsmarktes im Saargebiete sich darauf beschränken müssen, die Delegation zu bitten, der Reichsregierung geeignete Vorschläge zu unterbreiten, um die Mängel bei den Unterstützungen abzustellen.

Falschmünzverhande in Düsseldorf festgenommen. Wegen Münzverbrechens wurden in Düsseldorf sieben Personen, darunter eine Frau, festgenommen. Sie sind überführt und geständig, seit etwa Oktober 1930 falsche Fünfstückstücke, Ein-Mark-, Zwei-Mark- und Fünf-Mark-Stücke teils hergestellt und teils in den Verkehr gebracht zu haben. Das hergestellte Falschgeld ist in allen Stadtteilen Düsseldorfs sowie in Hilden und Unterbach verbreitet worden. In den Wohnungen der Festgenommenen und an anderen Stellen wurden noch eine große Anzahl falscher Fünfstückstücke vorgefunden und beschlagnahmt.

Überschwemmungen an der Donaumündung. Aus Bukarest wird gemeldet. Die untere Donau führt zurzeit Hochwasser, wodurch riesige Überschwemmungen an der Mündung verursacht wurden. Die unmittelbar vor dem Donaudelta liegende Stadt Wilkow ist von der Außenwelt abgeschnitten und hat telefonisch Hilfe erbeten. Mehrere hundert Häuser sind in der Stadt eingestürzt. Militärische Hilfe ist bereits nach dem Überschwemmungsgebiet unterwegs. Menschenverluste werden bisher nicht gemeldet. Dergleichen kommen Alarmnachrichten aus der Stadt Ismail, wo der Wasserstand der Donau um vier Meter gestiegen ist.

Überreste von Saarmann-Opfern gefunden? Von der Preßstelle der Polizeidirektion Hannover wird mitgeteilt: Bei den Explorationsarbeiten auf der Eisenriede, unweit des Waldersee-Denkmal, sind von den Arbeitern Teile von sechs Menschenkadavern und einige Arm- und Beinmochen gefunden worden. Die Knochen lagen etwa 35 Zentimeter unter der Erde. Nach dem vorläufigen Urteil des Sachverständigen haben sie voraussichtlich eine Reihe von Jahren in der Erde gelegen. Man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß sie von den Saarmann-Opfern herrühren. Weitere Ermittlungen finden statt. Wie man sich erinnert, hat Saarmann etwa 40 Moribanden verübt, von denen nur 27 in ihren Einzelheiten aufgeführt werden konnten. Es bleibt also mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Verbrecher die Knochen-

reste einer Anzahl seiner Opfer in der Eisenriede verscharrt hat.

Bereiteter Eisenbahnanschlag in der Nähe von Leiferde. Ein Strohdenkwärter der Strecke Debsfelde-Belmstedt entdeckte am Mittwochvormittag in der Nähe des Bahnhofes Debsfelde, daß in der Verbindung zweier Schienen sämtliche vier Loschenschrauben von den Muttern gelöst und außerdem eine der Schrauben, die Schiene und Schwell zusammenhalten, entfernt worden war. Der Tatort ist nur etwa 40 Kilometer von dem Dorfe Leiferde an der Strecke Berlin-Hannover entfernt, wo im August 1926 infolge eines ähnlichen verbrecherischen Anschlages ein D-Zug entgleiste und 25 Personen ums Leben kamen.

Kinomörder Urban soll im Zirkus auftreten! Ein in der Kriminalgeschichte wohl einzig dastehender Antrag ist jenen der Berliner Staatsanwaltschaft unterbreitet worden. Der bekannte Rechtsanwalt, Dr. Erich Frey, hat allen Ernstes den Antrag gestellt, seinen Klienten, den Mörder des Kinogeschäftsführers, Schmoller, abzugeben, damit die Akrobatengruppe, zu der der Mörder gehört, ihr Engagement in einem großen Berliner Varieté antreten kann und nicht arbeitslos der Erwerbslosenfürsorge zur Last fällt. Die Truppe ist bereit, für ihren Kollegen, der ein ausgesetzter „Fänger“ am Trapez ist, eine Kautions von 20.000 M. zu hinterlegen. Sie will auch die Kosten für eine ständige Bewachung des Verhafteten durch mehrere Kriminalbeamte tragen. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß die Staatsanwaltschaft diesem Verlangen nachgibt.

Selbstmord einer Mexikanerin in der Kathedrale Notre Dame. Große Aufregung herrschte in der Kathedrale Notre Dame in Paris, als plötzlich ein Revolvergeschuß durch die Gewölbe hallte. Hinter dem Hauptaltar fand man die Leiche einer 33jährigen Mexikanerin, die Selbstmord verübt hatte. Die Kathedrale wurde geschlossen und erst am späten Abend wieder für den Gottesdienst freigegeben, nachdem die übliche Reinigungszeremonie stattgefunden hatte.

Theaterbrand in Bordeaux. Im Alhambra-Theater in Bordeaux brach am Mittwochabend ein heftiger Brand aus, der durch die Explosion eines Reizfessels entstanden war. Das Feuer sprang sofort auf die Bühne über. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand bald gelöscht werden.

Grubenexplosion in der Mandchurie. In den Fushun-Bergwerken in der Mandchurie hat sich, chinesischen Meldungen zufolge, eine furchtbare Explosion ereignet, durch die der größte Teil der aus 3000 Bergleuten bestehenden Belegschaft verschüttet wurde. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort einsetzten, befürchtet man doch, daß viele Menschen ihr Leben lassen mußten. Bisher konnte nur eine geringe Anzahl von Bergleuten geborgen werden.

MASKEN

und alle anderen

6 Postkarten von 2.50 an

GRATIS

eine Vergrößerung 18/24 bei Bestellung der eigenen Aufnahme

von 4 Mk an bis 22. Februar

-Aufnahmen billigst.

An den Ballabenden bis 10 Uhr geöffnet. Voranmeld. erwünscht.

Samson & Co.

Kirchgasse 44. Part. Tel. 26986 gegenüber M. Schneider

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 13. Februar 1931, um 9½ Uhr versteigere ich zu Wiesbaden öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung:
a) um 9½ Uhr in der Großgarage, Kellerstraße (mit Einverständnis des Besitzers) 1 Personenwagen Benz und 1 bisito Auburn, bestimmt;
b) um 10 Uhr in der Kettelbedstraße 24: ca. 200 St. Rotwein, 1 Radio-Apparat (Wende), 52 K., zwei Lautsprecher, 1 Truhe, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Vertikal, 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Konsole, ein Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, 1 Regulator, ein Gasheerd, 1 Büfett, mehrere Tische, 1 Klavier, ein Helma-Heilapparat, 1 Spiegelkasten, 1 Kredenz, 1 Hb. Herr-Taschenuhr, 1 Kleiderkasten, 1 Zim-Leppich, 1 Vitrine, 1 Padentische, 1 Doppelbank, eine Schreibmaschine (Orga), 1 Vertikal, 1 Klavier, ein Waage, 1 Wandmangel und dergl. mehr.
Haupt, Obergerichtsvollzieher,
Wiesbaden, Kettelbedstraße 20, 2. — Telefon 23785.

Befanntmachung.
Am Freitag, 13. d. M., 9½ Uhr werde ich hierseits Kettelbedstraße 24:
1. zwangsweise: 1 Sekretär, 1 Vertikal, 1 Grammophon mit 16 Platten, 1 Koppleneidmaschine, 2 Büfett, 1 Kredenz, 1 Stuhl, 1 Radio-Apparat, 2 Schreibtische, 1 Schreibtischstuhl, 1 Herrenkleiderkasten, zwei Lederstühle, 1 Vertikale in Matrasse, 1 eintr. weißlack. Kleiderkasten, 1 Schreibmaschine, 1 Roll-Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, 1 Grammophon (Kofferapp.), 1 hoher Spiegel mit Stufe, 1 Vitrine, 1 Spiegelkasten;
2. Pfandverkauf: 1 Speisezimmer, dunkel Eiche, besteh. aus: Büfett, Kredenz, Auszugstisch, 10 Ledertühlen, 1 Leppich (Hamada).
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung teilweise bestimmt versteigern.
Der Pfandverkauf findet bestimmt statt.
Barthel, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 39. — Telefon 23967.



Nicht der Preis, sondern die Qualität ist ausschlaggebend!
Zum Kreppelbacken

Margarine	2 Pfund	0.95
Margarine Marke „Landhaus“	Pfund statt 0.85	nur 0.82
Feinkost-Margarine Marke Thamsan	Pfund statt 1.00	nur 0.95
Kokosfett	Pfund	0.40
Schmalz	Pfund	0.65
Salatöl	Liter	0.70
Mehl	Pfund 0.25 und	0.30
Zucker fein	Pfund	0.30

Ferner verabreichen wir bis einschl. Dienstag, den 17. Februar 1931:

1a Haushalts-Perlkafee Pfd. nur 2.32

Thams & Garfs

6% Rabatt außer Zucker	Kirchgasse 1 — Kirchgasse 43 Wellritzstr. 12 — Moritzstr. 32 Fernruf 26992 — Lieferung frei Haus	6% Rabatt auf Markenartikel nur 5%
------------------------	--	------------------------------------

Befanntmachung.

Freitag, den 13. Februar 1931, 15 Uhr versteigere ich im Versteigerungslokal
24 Kettelbedstraße 24

zwangsweise:
3 Speisezimmer, 2 Schlafs- und 3 Herrenzimmer, 2 Büfett, 1 Waagentisch, 1 Bücherkasten, 1 Roll-Kleiderkasten, 12 Kristall-Gläser, 1 Klub-Sofa, 1 Küche, 12 Hohlentische, Parfüm u. a. m.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Barthel, Obergerichtsvollzieher,
Kettelbedstraße 11.

Matulatur

zu haben im Taubl-Berlin Schalterhalle rechts

PLAKATE

jeder Art
für Vereine und Private
bei billiger Berechnung
Verlangen Sie Vorschläge und Preise

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Konkursverhütung
durch außergerichtl. oder gerichtlichen Vergleich.
E. Stein
Bücherrevisor, Steuerberater und Treuhänder,
Wiesbaden, Adolfsstraße 6, I. Tel. 26661.
Sprechst. 3—6 Uhr nachm., außer Samstags.

Schwank's Weine
fachgemäß gepflegt, bekannt und begehrt.
besonders vom Weinkenner bevorzugt
28er rheinländischer Weißwein Fl. 70
Liter 80 Pfennig
28er Badenheimer Gälgenberg Fl. 85
Liter 100 Pfennig
Liter 80 Pfennig
28er Angelh. Fl. 85
Liter 100 Pfennig
Füllmaß od. Flaschent.
Weinbrand:
Verfälscht
1/2 Flasche 1.65
2.85
Reiner Weinbrand
mild und angenehm
1/2 Flasche 2.05
4.20
einfachlich Flasche.
Schwante
Nachfolger
Schwalbacher Str. 59.
Telefon 27414.

Rud. Schläfer
Bleichstr. 26, Tel. 23497
Empfehle diese Woche: Pfd.
Bratfisch 0.35
Merlans 0.40
Grüne Heringe 0.25
Zeelehn im Auschnitt 0.40
Kabeljau o. R. 0.35
Zehlfisch o. R. 0.35
Kabeljau im Auschnitt 0.50
Zehlfisch im Auschnitt 0.50
Silberlachs im Auschnitt 0.60
Ang.-Kabelj. i. R. 0.70-0.90
la Zehlfische i. R. 0.80-1.00
Heilbutt i. R. 1.50
Fischfilet 0.60
Ferner:
Bratbückinge 0.10
Makrel-Bückinge Pfd. 0.30
Kleiner Bückinge, Kleiner
Zyrtotten, ger. Zehlfisch,
Zeelehn, Zeelehn, ger. Kal,
ger. Lachs, 11 Marinaden,
Marinad., 1/2 Lit. Dose 85
1/2 Lit. Dose 60
Zagl. frisch gebadene Fische
Pfd. 70

Wäsche
erhält jeder lohn. Käufer
auf Kredit.
Ich liefere gegen Klein-
Monats- od. Wochenraten:
Reiß-, Bett-, Tischwäsche
Anzüge nach Maß und
fertige Kleidung.
Offerten unter B. 962 an
den Taubl-Berlin.

Tanz-saal
glänze
Schloßdrogerie Sieberl
Marktstraße 9.

Glühlampen u. Kerzen.
billig.
5 Stück à 500 St. 120 St.
4 Stück à 300 St. 120 St.
1 Stück à 500 St. 220 St.
1 Stück à 300 St. 220 St.
Off. u. H. 961 Taubl-Berlin.

Deutscher Edelpilzkäse

wie franz. Roquefort Pfd. 1.70, 1/4 Pfd. 0.45

Deutscher Rahmkäse

wie italienischer Belpaese Pfd. 1.50, 1/4 Pfd. 0.40

Frischer Rahmquark

1/2-Pfd.-Paket 0.40
Feinster Düsseldorfer, süßer, Bayrischer und Wiesbadener Zobus-Senf. 486

J. C. Keiper Kirchgasse 68 Fernruf 27114

Als Fensterleder-Lieferant ist Stritter weit und breit bekannt.

Schwämme
Rostleder
Hosenträger
Sportgürtel

Leder-Stritter

Kirchgasse 74 21

Sport und Spiel.

Handball D.S.B.

Wiesbadens zweites Hallenturnier.

Lange dauerte es, bis sich der in unseren Nachbarstädten schon heimische Hallenhandball auch in Wiesbaden etablierte. Es fehlte an der notwendigen Halle und die heutige ist auch zu schmal. Das kümmert die Aktiven kaum; sie sind froh, eine Gelegenheit zur winterlichen Betätigung im gewohnten Sport zu haben. Auch das Publikum begrüßt die Einführung, zählt willig seinen Obulus, folgt mit großem Interesse all den blitzschnellen Spielphasen, lacht nicht mit Beifall, tut seinen Rhythmus und harzt bis zum langen Ende aus und — friert.

Matador des Abends war der Veranstalter, der Sportverein Wiesbaden, der Sieger des ersten Turniers. Von den dort geschauten Vereinen fehlte nur die dienstlich verhinderte Polizei; neu hinzugekommen waren Post Wiesbaden, Tu. Biebrich und Hakoah Wiesbaden, so daß bei sechs Teilnehmern neun Spiele erforderlich waren, um die Reihenfolge zu bestimmen. Die Vor-, Zwischen- und Endrunde wies je drei Treffen auf.

Vorrunde:

Sportverein Wiesbaden — Tu. Biebrich 4:2 (2:0).
Hakoah Wiesbaden — Eintracht Wiesbaden 5:2 (1:1).
Turnerbund Wiesbaden — Post Wiesbaden 4:0 (2:0).

Überraschend kam in der Vorrunde nur der Leistungskurs der Eintracht, die am vergangenen Mal sehr tapfer spielte. Die Mannschaft verstand sich nicht recht, und bei einigermaßen besserem Torhüter der Hakoah wäre ein zweistelliges Resultat wohl möglich gewesen. Post wirkte erstmals in der Halle, war sehr ballunfähig, schwach in der Verteidigung, die die Hauptarbeit zu leisten hätte und zeigte auch unüberlegtes Spiel. Der Turnerbundspieler mußte dieses oder jenes Tor verhindern. — Sportverein war weit mehr in Front, als dies das Resultat aufweist. Der vorzügliche Biebricher Tormann vereitelte die unglaublichen Sachen und verhinderte manches sichere Tor, das seine unsichere Verteidigung einleitete.

Zwischenrunde:

Sportverein — Hakoah 4:1 (3:1).
Turnerbund — Eintracht 4:3 (0:2).
Tu. Biebrich — Post-SV 7:2 (2:1).

Zuerst sah Sportverein sicher bis 3:0 vor, dann kam Hakoah erst in Fahrt, wurde sehr flink und wirkte zeitweise wesentlich besser, als sein Gegner. Die schon vorher gerügte Unsicherheit eines Sturmes bereitete auch hier verdiente Tore. Die zweite Spielhälfte fand ganz im Zeichen der Blumen. Sportvereins Sturm kam durch zu großen Egoismus einzelner Spieler zu keinem Resultat, während seine standhafte Verteidigung den gefährlichen Gegner in Schach halten konnte. — Das erbitterte Spiel fand zwischen den beiden Alt-Wiesbadener Turnvereinen statt, die sich schon vergangenes Mal einen Kampf lieferten, als handelte es sich um Sein oder Nichtsein. Eintracht setzte zuerst alles auf eine Karte und konnte wirklich 2:0 beim Wechsel führen. Turnerbund konnte verbleiben fast zu hart für ein Freundschaftsspiel. Ein Mann seiner Sieben wurde des Feldes verwiesen. Das war für Turnerbund das Zeichen, die letzte Kraft herauszugeben, und mit geschwächter Mannschaft brachte er das Unheil fertig, meist in der gegnerischen Hälfte zu stehen und zu liegen. — Die Post hatte gegen Biebrich kaum etwas zu befehlen. Der Biebricher Mittelstürmer bildete die Stütze seiner Mannschaft, die im Keeper aber den besten Mann aufwies.

Endrunde:

Sportverein — Turnerbund 6:1 (4:0).
Tu. Biebrich — Hakoah 6:3 (3:3).
Eintracht — Post-Sportverein 4:1 (1:1).

Nun stand die Reihenfolge der Vereine ziemlich genau fest. Am den ersten und zweiten Platz kämpften Sportverein und Turnerbund, und es war von vornherein klar, daß hier die Keeper entscheiden würden. Rund (SWV) war der bessere, und Gäng (SWV) kam im Gegensatz zu neulich auch in der Halle voll zur Geltung; er erzielte alle sechs Tore! — Hakoah war bis zum Wechsel seinem Gegner ebenbürtig, bis es durch eine fälschliche Beistellung des Schiedsrichters benachteiligt und entmutigt wurde. Biebrich erzielte seine drei letzten Tore in gleichen Abständen, während vorher Hakoah sogar von 0:2 auf 3:3 aufgeholt hatte. — Post geriet gegen Ende des Turniers immer mehr; sie konnte der auch nicht in Hochform befindlichen Eintracht keinen ernstlichen Widerstand entgegenstellen. Die erste Halbzeit ging noch an, dann fehlte der Mannschaft das notwendige innere Verständnis.

Platzierung der Vereine:

1. Sportverein Wiesbaden
2. Turnerbund Wiesbaden
3. Tu. Biebrich
4. Hakoah Wiesbaden
5. ISV, Eintracht Wiesbaden
6. Post-SV. Wiesbaden.

Leicht-Athletik.

Beim 19. Berliner Hallensportfest kam es nicht zu dem mit Spannung erwarteten Zusammentreffen zwischen Laboumeque und Dr. Pelzer. Der Franzose blieb mit der gleichen Entschuldigung wie in Frankfurt (Schwere Erkrankung seines Stiefvaters hinderte ihn am Spezialtraining) dem Start fern. Zwischen hat der vom französischen Verband eingeführte Untersuchungsanspruch seine Arbeit mit der Suspendierung des Managers Bitau vorläufig abgeschlossen. Ein endgültiger Beschluß soll erst nach einer weiteren Untersuchung gefaßt werden. Pelzer wurde über 1000 Meter mit der amnestischen deutschen Konkurrenz leicht fertig. Er legte in 2:32,3 Min. vor Schwerdtfeger 2:35, Dam 2:35,6 und Hobus. Auch bei den Sprintern blieb über 60 Meter der erhoffte Zweikampf zwischen Körnig und Lammers aus. Der Charlottenburger gewann unangefochten in 6,9 Sek. vor den bis jetzt wenig hervorgetretenen Biebrich-Charlottenburger und Wendt-Schöneberg, hinter denen erst der Turnmeister und Jonath einliefen. Im 60-Meter-Hürdenlauf schied Altmeister Trobach bereits im Vorlauf aus; der Favorit Beschevnik stürzte im Endlauf dicht vorm Ziel, so daß in Degener-Oberlind ein unbekannter Turner mit 8,4 Sek. knapp vor dem Berliner Polizisten Schulze Sieger werden konnte. Die 3000 Meter holte sich der Hannoveraner Bolbe in 8:46,1 Min. mit 40 Meter Vorsprung vor dem Berliner

100m Freistilschwimmen



Zu den interessantesten Ereignissen im Schwimmsport gehören die 100-Meter-Freistil, der „Sprinterwettbewerb“. Als kurz vor dem Kriege beinahe die Minutenangabe erreicht wurde, hielten es die Fachleute für ausgeschlossen, eine bessere Zeit über 100 Meter herauszuschwimmen. Inzwischen ist Johannes Weismüller bereits auf 57,4 Sekunden gekommen und man glaubt heute bereits, daß in absehbarer Zeit der Weltrekord auf 56 Sekunden verbessert werden wird. Unsere Tabelle beginnt mit der 56-Sekunden-Grenze und zeigt, wie weit der jetzige Weltrekord von dieser möglichen Höchstleistung entfernt ist, und in welchem Verhältnis die derzeitigen Rekorde aller übrigen Schwimmsportnationen stehen. Nur drei Länder haben die Minutenangabe bezwungen, Frankreich und Schweden diese gerade erreicht.

Deutonen Buth, dem mit weiteren 60 Metern Abstand selber Stuttgart folgte. Die Große Staffel über 5x200-Meter sah den DSK, Berlin vor dem Berliner SK und SK Charlottenburg in Front. Die 4x400-Meter-Staffel gewann Berliner SK in 3:32,8 Min. vor Dresdener Bank (3:35,8) und Hamburger SK (3:37,9). Über 3x100-Meter schlug SK Charlottenburg in 7:52,7 Min. Preußen Steint, deren Schwimmer, Dr. Pelzer, mit 7:58 DSK Hannover im Endkampf vom zweiten Platz verdrängen konnte.

Das Stuttgarter Hallensportfest am 21. Februar bietet in seinem Programm eine ausgezeichnete Verbindung von Spikes- und Breitenport. Nicht nur die Elite: Körnig, Lammers, Jonath, Dr. Pelzer, Wichmann, Dam, Bonneder, Haag, Weisler und die Weltrekordstaffel von 1800 München wird am Start sein, daneben soll auch in Massendemonstrationen für die Idee der Leibesübungen gewonnen werden. In 70 Staffelmannschaften aus rund 50 Vereinen sind über 800 Teilnehmer vereinigt. In Hand- und Faustball kämpfen die württembergischen Meister von VV und DSK gegeneinander.

Der Länderkampf Deutschland — Schweiz, der in diesem Jahre auf Schweizer Boden, anlässlich der Hygiene- und Sportausstellung in Bern stattfindet, ist um einen Tag, auf Samstag, 29. August, vorverlegt worden. Am Tage darauf wird sich der größte Teil der deutschen Mannschaft noch an internationalen Wettkämpfen beteiligen, die an gleicher Stelle vor sich gehen. Den Länderkampf mit Italien haben die Schweizer auf Wunsch der Italiener auf den 13. September verlegt. Der Austragungsort steht noch nicht fest.

Regeln.

Verbandsspiele:

Am Sonntag fanden die Verbandsspiele des hiesigen Reglerverbandes ihren Abschluß. In der A-Klasse standen sich gegenüber „Frisch auf“ gegen „Pudel“, letzterer konnte mit Plus 23 Holz gewinnen. Somit ist „Leutonia“ Meister der A-Klasse. Ein weiteres Treffen war: „Rohendes Glüd“ gegen die B-Mannschaft des „T.C. 1924“, wobei T.C. als Sieger mit knappen 3 Holz hervorging. Nachstehend bringen wir den Tabellenstand der einzelnen Klassen:

A-Klasse:

	Spiele	gew.	verl.	Punkte	Holzabst.
DKS. 1900 (A-M.)	6	6	0	12	7989
Catena	6	4	2	8	8000
's fällt nir	6	3	3	6	7885
Haarsharf	6	3	3	6	7845
D. R. G. 1900 (B-M.)	6	3	3	6	7831
Rheintroc	6	2	4	4	7797
Mars (A-M.)	6	—	6	—	7816

A-Klasse:

Leutonia	7	6	1	12	9115
Frisch auf	7	5	2	10	9087
Bietzen	7	4	3	8	8614
Reutötter	6	3	3	6	7665
Pudel	6	3	3	6	7574
Mars (B-M.)	7	3	4	6	8998
Rheingold	7	3	4	6	8845
Gilbich	7	—	7	—	8842

B-Klasse:

Bader	6	6	—	12	7326
Hidelo	6	4	2	8	7286
Alles um	6	4	2	8	7036
S. R. M. 1924	6	3	3	6	7122
Tannus	6	3	3	6	7008
D. R. G. 1900 (C-M.)	6	1	5	2	6711

Schwarz-Weiß vereinigt mit Alles um.

C-Klasse:

R. R. Biebrich (B-M.)	5	4	1	8	6142
Borbered	5	3	2	6	6173
R. R. Biebrich (A-M.)	5	3	2	6	6089
T.C. 1924 (A-M.)	5	2	3	4	6177
Rohendes Glüd	5	2	3	4	6136
T.C. 1924 (B-M.)	5	1	4	2	5832

Reiterkassakämpfe:

In den Frauenmeisterkassakämpfen, 5 Gänge mit je 100 Kugeln, konnte Frau Scarpini mit dem glänzenden Resultat von 2684 Holz sich den Titel einer Meisterin erobern. Die nächsten Plätze belegten: Frau Dörr mit 2660; Frau Krieger mit 2656; Frau Schneider mit 2622 und Frau Voh mit 2517.

Schach.

In der letzten Runde des internationalen Meisterturniers in Berlin machte Reiffach in einer spanischen Partie gegen Herrmann Steiner remis. Das gleiche Ende hatte ein Spiel von Sämisch gegen Ahues. Ein Damenbauernspiel gewann Belling gegen Lajos Steiner, der sich schon frühzeitig in eine verfehlte Kombination einließ. Belling feierte auch nach langwierigem Kampf in einer Hängepartie gegen Sämisch. Das Endergebnis lautet somit: Herrmann Steiner mit 3½, Ahues, Belling, Reiffach mit je 2½ teilen sich in den 2. bis 4. Preis, den Schluß bilden Sämisch und Lajos Steiner mit 2 Punkten.

Reitsport.

Wiesbadener Reit- und Fahrklub (E. V.). Am Freitag, 13. Februar, abends 8.11 Uhr, findet im Tatterfall Weis ein Kosmurreiten mit anschließendem geselligen Beisammensein in den Klubräumen der Reitergruppe Wiesbaden statt.

Wärmflaschen am Äquator.

Fortuna in der Südsee. — Ein glückbringender Gewittersturm. — Das Kupferlager von Noble Island.

Von H. Cordes-Sednen.

Vor einem Jahre schlenderte ein in die Südsee verschlagener schwedischer Seemann, der seine Feuer hatte finden können und nun ziemlich heruntergekommen, ohne einen Pfennig in der Tasche, die polynesischen Inselwelt unsicher machte, ziellos am Strande von Tongatabu umher. Plötzlich fiel sein Blick auf eine am Strande liegende himmelsteingraue Masse, die durch ihr leuchtendes Aussehen seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Er hob das scheinbar umhangene Stück auf und erkannte es mit dem geübten Blick des alten Seemanns alsbald als graue Umbra, ein sehr seltenes Aussehungsprodukt des Votivwals, das für die Herstellung von Parfüms und ähnlichen Dingen von der Industrie sehr geschätzt und teuer bezahlt wird. Das betreffende Stück war nahezu ein Kilogramm und brachte dem glücklichen Finder beim Verkauf mehrere tausend Mark ein, wodurch er mit einem Schlage für dortige Begriffe ein reicher Mann wurde.

Der Leiter einer Zuderfabrik auf Java erhielt einmal von einer englischen Firma infolge eines Verfehls mehrere Duzend Wärmflaschen zugelandet. Man stellte sich vor: Wärmflaschen am Äquator, wo Eisbeutel wahrhaftig angebracht gewesen wären! Der über die Dummheit seiner englischen Geschäftsfreunde nicht wenig aufgebracht Empfänger wollte die Sendung natürlich bei nächster Gelegenheit zurückgehen lassen als ihm bei näherer Prüfung der Unfallschinger — es waren nämlich kupferne Behälter mit einem röhrenartigen Ansatz aus dem gleichen Metall — ein Gedanke kam. Er arbeitete schon des längeren an einer neuen Vorrichtung zur besseren Rörnung und Trocknung des Zuckers; diese kupfernen Wärmflaschen würden sich sicher auf für seinen Apparat, den er schon fast fertig im Kopfe trug, eignen. Er beschloß sie, ließ sich seinen Gedanken patentieren und wurde durch seine Erfindung schnell ein reicher Mann. Sein Granulierungsapparat findet sich heute in nahezu jeder Zuderfabrik der Welt.

Einem bisher ohne jeden Erfolg arbeitenden Goldsucher in Queensland wurde eines Tages in einem rasenden Gewitter sein Zeit umgewandelt. Das schwere Gewicht der Zellen drückte auf die Felsen, deren einer, anstatt abzubrechen, wie ein Fels auf dem Erdboden, in dem er steckte, fast einen Meter weit aufsprang. Als der Goldsucher seine aufkommende Behausung wieder aufsuchen wollte, fiel sein Blick auf ein auf das entwandene Loch, aus dem es metallisch glänzend aufblitzte. Er untersuchte es näher und fand, daß er mehr als eine Woche lang, ohne es zu ahnen, auf einem ungewöhnlich reichen Vorkommen von Schwemmgold geschlafen hatte. Es brachte ihm über 120.000 Mark ein.

Ein Perlenfischer aus Brisbane lag mit seinem Fahrzeug, das überholt werden mußte, längere Zeit am Strande von Noble Island innerhalb des großen Barriere-Riffs an der ostaustralischen Küste. Nach Beendigung der Arbeiten gab er seinen eingeborenen Matrosen Befehl, den Anker einzuholen. Diese gehörten, aber kaum war dieser über dem Meerespiegel aufgetaucht, als laute Schreidengeräusche der Eingeborenen ertönten und der Anker mit lautem Aufstöhnen wieder in die Tiefe sank. Mit Mühe konnte der Schiffseigentümer seine Leute zu einem neuen Versuch bewegen. Neugierig, was die Schwarzen so in Furcht versetzt haben könnten, beobachtete jener nun selbst das Einholen des Ankers: er war nicht wenig erstaunt, als dieser wie auch ein Stück der Kette statt der üblichen schwarzen eine auffallende kupferrote Färbung aufwies. Wie die nähere Untersuchung ergab, trug das Eisen in der Tat einen ganz dünnen Kupferüberzug.

Der Perlenfischer verstand naturgemäß so gut wie nichts von Metallen und Bergbau, aber so viel war ihm alsbald doch klar, daß sich ganz in der Nähe ein Kupferlager befinden müsse. Er ließ sich an Land setzen und fand denn auch in der Tat ein überraschend reiches Vorkommen, das offen zu Tage trat, sich aber bis auf den Meeresrand erstreckte. Das Meerwasser hatte offenbar an dieser Stelle das Eisen aufgelöst und seinen auf diese Weise aufgenommenen reicher Kupfergehalt auf dem eisernen Anker wieder niedergelegt. Der glückliche Finder schickte sich alsbald ein Abbaurecht an dem Lager und verkaufte es nach einigen Wochen schon sehr vorteilhaft zu einem Preise, den ihm die in langjähriger, mühsamer Tätigkeit gesammelten Perlen schwerlich eingebracht haben würden.

Zwei aus der französischen Strafkolonie Neukaledonien glücklicherweise entkommene Gefangenen wurden in ihrem kleinen offenen Boot auf ein unbewohntes, winziges Atoll verschlagen. Ihr Fahrzeug war dabei in Stücke gegangen, und die beiden mußten daher auf der Insel ausharren, bis ein zufällig vorüberkommender Dampfer sie aus ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft erlöste. Sie sammelten derweil die in der Lagune zahlreich vorkommende Bech-de-mer, eine Art Seeigeln, die geräuchert von den Chinesen als Delikatessen außerordentlich geschätzt wird. Als nach acht Monaten schließlich ein Schiff ankam und die Schiffbrüchigen mitnahm, hatten diese eine erhebliche Menge der Seetiere gebraucht fertig konzentriert, zusammengebracht. Sie schafften alles an Bord und verkauften den ganzen Vorrat in einem australischen Hafen für rund 60.000 Mark. Heute leben die beiden als geachtete Bürger in Niederländisch-Indien.

Ja, Glück muß der Mensch eben haben.

Deutschlands Genfer Aufgabe.

Reform des Völkerbundssekretariats.
(Von unserem Genfer Berichterstatter.)

Das Wort von einer „Krise des Völkerbundssekretariats“ ist im Laufe der drei letzten Jahre von Zeit zu Zeit aufgetaucht. Zuletzt aus Anlaß einer Artikelreihe in den „Times“ während der Völkerbundsversammlung des Jahres 1928, später wiederholt während der Beratungen des 4. Ausschusses der Völkerbundsversammlung, der sich mit dem Personalstatut der internationalen Ämter, also des Völkerbundssekretariats, des Internationalen Arbeitsamtes und des Haager Gerichtshofes befaßte. In der Tat sind diese internationalen Ämter, die mit der Entstehung des Völkerbundes geschaffen wurden, in ihrer Art erstmalig und deshalb war es von vornherein besonders schwierig, von den bisher üblichen und bekannten Methoden der „nationalen“ Verwaltung den richtigen Übergang zu den Methoden der internationalen Verwaltung zu finden. So hat namentlich die „Krise des Völkerbundssekretariats“ ihren Ursprung darin, daß das Völkerbundssekretariat — das politisch wichtigste und einflussreichste der drei vorher genannten internationalen Ämter — den Versuch einer internationalen Verwaltungsbehörde darstellen soll.

Diese „Krise des Völkerbundssekretariats“ hat ihre soziale und ihre politische Seite. Die politische Seite ist bedeutend schwieriger als die soziale. Bisher erhielten die internationalen Beamten keinerlei Pensionen und hatten keinen Anspruch auf Versorgung der Familienangehörigen, doch sind in dieser Hinsicht von der letzten Völkerbundsversammlung weitgehende und sozial großzügige Beschlüsse gefaßt worden. Nichts geschah jedoch bisher, um der latenten „politischen Krise“ dieser internationalen Verwaltung entgegenzuwirken, einer Krise, die am deutlichsten durch das bekannte Wort vom „interalliierten Charakter“ dieser angeblich „internationalen“ Behörde umschrieben wird.

Wer die Zusammenlegung des Genfer Völkerbundssekretariats studiert, wird leicht auf die Vermutung kommen, es handele sich hier um eine mehr oder weniger französisch-englische Einrichtung, denn beide Länder stellen tatsächlich die Mehrzahl der Völkerbundsbeamten, namentlich auf den höheren, einflussreichen Posten. Zu dieser englisch-französischen Mehrheit kam von Anfang an ein kleiner Zusatz von Beamten, die „neutralen“ Ländern angehören, die jedoch, das ist kein Geheimnis, auch nur mit Rücksicht auf ihre „entente-freundliche“ Gefinnung ausgewählt wurden. Interessant ist, daß auch innerhalb der Beamtenschaft, die aus Ländern der früheren Alliierten stammt, das Übergewicht ganz deutlich auf dem Anteil der Engländer und Franzosen liegt, und von den übrigen Großmächten, zum Beispiel Italiener und Japaner, empfindlich benachteiligt wurden. Diese Zustände wurden auch nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nicht anders, und es ist gewiß kein Zufall, daß man dem deutschen Untergeneralsekretär das zwar interessante, aber politisch einflusslose Arbeitsgebiet der „geistigen Zusammenarbeit“ zuwies, und daß bisher noch kein Deutscher in Genf Abteilungsleiter oder Direktor wurde, obwohl in den letzten Jahren zahlreiche derartige Posten freigegeben sind, und obwohl auch deutsche Bewerbungen oder Kandidaturen vorlagen. Noch viel weniger hat man daran gedacht, Angehörige der anderen, ehemals mit Deutschland verbündeten Länder, die auch Völkerbundsmitglieder sind, also Österreicher, Ungarn oder Bulgaren, in leitende Stellung zu setzen. Während man nun einerseits dem Prinzip huldigte, die wichtigsten Stellen im Völkerbundssekretariat den Angehörigen von Großmächten zu geben, hat man dieses Prinzip im Falle Deutschlands durchbrochen, denn mit Ausnahme des einen Untergeneralsekretär-Postens, den Deutschland als ständige Ratsmacht zugewiesen erhielt, ist Deutschland bezüglich der Zahl und Bedeutung seiner Beamten in Genf kaum besser gestellt als etwa Polen; hinter Italien bleibt es weit zurück, und ein Vergleich mit England und Frankreich ergibt, daß England fünfmal, Frankreich viermal so viele Beamten im Völkerbundsamt hat wie Deutschland.

Gegen diese ungerechtfertigte und dem Universalitätsanspruch des Völkerbundes durchaus abträgliche einseitige Begünstigung Englands, Frankreichs und ihrer Freunde haben sowohl die benachteiligten kleineren neutralen Staaten wie auch Deutschland in Genf stets protestiert. Leider waren diese Proteste bisher fast ausschließlich erfolglos. Sie hatten zwar — namentlich die scharfe Kritik des ungarischen und des norwegischen Vertreters bei der Völkerbundsversammlung des Jahres 1929 — zur Folge, daß ein Sachverständigenausschuß von 13 Mitgliedern eingesetzt wurde, der im vergangenen Jahr zweimal tagte und der letzten Völkerbundsversammlung einen Mehrheitsvorschlag auf Erhöhung der Zahl der Untergeneralsekretäre sowie einen deutsch-italienischen Minderheitsvorschlag vorlegte, nach dem die Direktorenposten nur den Angehörigen der kleineren Mächte offengehalten werden sollten. Der Vorschlag der Mehrheit hätte nichts anderes als eine „Wertabnahme“ der Untergeneralsekretärstellen bedeutet, ohne dafür den neu geschaffenen Untergeneralsekretären — als solche sollten hauptsächlich einige Abteilungsdirektoren in Frage kommen — etwa größere Vollmachten, als sie vorher als Direktoren hatten, zu gewähren. Der deutsch-italienische Vorschlag hätte jedoch wesentlich zum Ausgleich der bestehenden Ungerechtigkeiten in der obersten Leitung des Völkerbundssekretariats beigetragen; denn er hätte bewirkt, daß in Zukunft die verhältnismäßig wichtigen Stellen der Abteilungsleiter und Direktoren, die jetzt ebenfalls in der Mehrzahl mit Franzosen und Engländern besetzt sind, für die Angehörigen der kleineren Mächte reserviert worden wären. Über diese Vorschläge kam es in der Völkerbundsversammlung des vergangenen Jahres zu keiner Entscheidung, jedoch man erneuert einen Ausschuss von Sachverständigen einsetzte, der seine Tagung dieser Tage in Genf beendet. Diesmal ist die ganze Behandlung der Sekretariatsreform wie das bekannte Hornberger



Reichswehr im Gebirge.

Alljährlich im Februar finden Gebirgsübungen der bayerischen Artillerie statt, die auch in diesem Jahre unmittelbar bevorstehen. — Unser Bild zeigt den Aufbruch einer Tragtierkolonne. Ohne die braven „Mullis“ wäre der Transport der Geschützteile und der Munition in diesem Gelände kaum denkbar.

Schießen verlaufen. Man hat nämlich sämtliche zur Debatte stehenden Anträge, soweit sie sich auf die politische Seite der Frage, die „oberste Leitung des Völkerbundssekretariats“ bezogen, abgewiesen und begraben. Weder der Antrag, die Zahl der Untergeneralsekretärstellen zu erhöhen, noch der Antrag, die Direktorenposten den Angehörigen der kleineren Mächte vorzuziehen, fand eine Mehrheit, und auch ein während der letzten Völkerbundsversammlung gemachter Vorschlag, die Untergeneralsekretärposten überhaupt abzuschaffen, wurde abgelehnt. Immer deutlicher wird damit die Tendenz, vorläufig an den Zuständen in der Leitung des Völkerbundssekretariats nichts zu ändern.

Wer weiß, wie groß der Einfluß der hohen Völkerbundsbeamten auf die Völkerbundspolitik und damit auf zahlreiche Fragen der internationalen Politik überhaupt ist, wird diese Tendenz bedauern. Solange die Oberleitung des Völkerbundssekretariats in den Händen eines nicht nach den Grundsätzen internationaler Gleichberechtigung zusammengelegten, sondern eines immer noch „interalliierten“ Gremiums liegt, besteht nach wie vor die große Gefahr, daß auch die Völkerbundspolitik unter dieser Zusammenlegung des leitenden Beamtensstabes leidet. Und, wenn man hört, daß diese Tendenz — den „Status quo“ im Völkerbundsamt vorläufig beizubehalten, — hauptsächlich mit der Rücksicht auf den gegenwärtigen (englischen) Generalsekretär begründet wird, so darf man darin gerade einen Beweis für den außerordentlichen Einfluß erblicken, den die hohen Völkerbundsbeamten, und vor allem der Generalsekretär, ausüben.

Die Bedeutung des Fristenablaufs am 31. März für den Hypothetengläubiger und den Grundstückseigentümer.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt von Rhein (Wiesbaden).

Am 31. März dieses Jahres läuft die Frist ab, bis zu der der Gläubiger einer aufgewerteten Hypothek die Eintragung des Aufwertungsbetrages bzw. die Wiedereintragung der gelöschten, aber aufgewerteten Hypothek beantragen muß. Wohlverstanden, die Aufwertungshypothek braucht bis zu diesem Zeitpunkt nicht im Grundbuch eingetragen zu sein, sondern es muß nur bis dahin der Antrag auf Eintragung gestellt werden. Auch der Gläubiger, dessen Hypothek noch mit den Papiermarkbetrag im Grundbuch eingetragen ist, muß die Eintragung beantragen. Nach Ablauf der Frist werden die noch eingetragenen Papiermarkhypotheken, bei denen kein Antrag auf Eintragung bzw. Wiedereintragung des Aufwertungsbetrages gestellt ist, von Amts wegen gelöscht. Bei Anträgen, die Briefhypotheken betreffen, empfiehlt es sich, um Rückfragen zu vermeiden, sofort den Hypothekenbrief mitzulegen. Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch ein eingetragener Widerspruch nicht schützt; auch er wird, wenn nicht rechtzeitig der Antrag auf Eintragung gestellt wird, von Amts wegen gelöscht.

Ist die Hypothek gelöscht, so ist vor Stellung des Antrages auf Wiedereintragung zu prüfen, ob die Hypothek überhaupt wieder eingetragen werden kann. Ist das nämlich nicht der Fall, so setzt sich der Antragsteller der Gefahr aus, daß er mit seinem Antrage abgewiesen wird und obendrein die Kosten zahlen muß. Hat der Gläubiger die Löschungsbewilligung in der Inflationszeit erteilt und hat dann ein neuer Erwerber, gleich ob Inländer oder Ausländer, das Eigentum an dem Grundstück vor dem 1. Juli 1925 erworben, so ist er in der Regel durch den sogenannten öffentlichen Glauben des Grundbuchs gegen die Wiedereintragung geschützt, mag er vielleicht auch gerichtlich verurteilt sein, einen Beitrag zur Aufwertung oder die ganze Aufwertung zu leisten. Nur in dem einen Fall ist er nicht geschützt, wenn der Gläubiger durch öffentlich beglaubigte bzw. öffentliche Urkunden nachweist, daß die gelöschte Hypothek von dem Erwerber selbst oder auf seine Rechnung abgelöst worden ist. Weist das Grundbuchamt den Antrag zurück, so ist die Beschwerde nur binnen einer Frist

von einem Monat an das Landgericht zulässig, gegen dessen Entscheidung die weitere Beschwerde an das Kammergericht. Die Frist beginnt mit dem Zeitpunkt der Bekanntmachung — in der Regel der Zustellung — des Beschlusses. Ist der Antrag unterlassen und die Frist abgelaufen, so kann an nächstbereiter Stelle im Grundbuch auf Antrag des Gläubigers in gleicher Höhe eine neue Hypothek eingetragen werden. Mit anderen Worten, der Gläubiger verliert durch die Fristverjährung seinen Rang. Übersteigt der Aufwertungsbetrag nicht 500 Goldmark, so ist die Bildung eines neuen Briefes ausgeschlossen.

Für den Grundstückseigentümer ist der 31. März insbesondere bedeutungsvoll, als er bis zu diesem Zeitpunkt von dem ihm zustehenden Rangvorbehalt Gebrauch machen muß; er muß bis zu diesem Zeitpunkt den Antrag gestellt haben. Soweit die Rangbefugnis niedriger ist als 100 Goldmark, ist sie schon jetzt erloschen. Wird der Antrag bis zum 31. März nicht gestellt, so wird auch er von Amts wegen gelöscht. Durch die Reichsgerichtsentscheidung und das Vereinigungsgesetz ist jetzt auch die Frage geklärt, welchen Befähigungen der Rangvorbehalt vorgeht. § 17 des Vereinigungsgesetzes bestimmt, daß die Befugnis des Eigentümers nur denjenigen Rechten nachgeht, die zurzeit des Inkrafttretens des Aufwertungsgesetzes eingetragen waren, oder nach dessen Vorschriften wieder einzutragen waren. Viele Eigentümer, die inzwischen eine neue Hypothek haben eintragen lassen, ohne die Rangbefugnis auszunutzen, wollen sie jetzt ausnutzen und glauben, die ausgenutzte Rangbefugnishypothek gehe nun auch dieser inzwischen eingetragenen Hypothek vor. Das ist ein Irrtum, die Rangbefugnishypothek hat gegenüber einer nach dem Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes an bereiter Stelle eingetragenen Hypothek keine Wirkung, selbst wenn der ausgenutzte Rangvorbehalt der Nummer nach vor der zwischenzeitlich eingetragenen Hypothek steht. Es gilt also bei Ausnutzung des Rangvorbehaltes sehr genau zu prüfen, ob die Ausnutzung überhaupt noch einen Zweck hat.

Was wurde aus den aktiven Offizieren?

Das Offizierkorps der früheren kaiserlichen Armee hat bekanntlich durch die Neuordnung in Deutschland in seinem Bestehen aufgehört. Die früheren aktiven Offiziere haben sich gezwungen, einen anderen Beruf zu erlernen, falls sie nicht den Rest ihres Lebens müßig verbringen und von der Pension leben wollten. Eine amtliche Statistik ermöglicht einen bemerkenswerten Einblick in die neuen Verhältnisse, die sich der größte Teil der früheren Offiziere geschaffen hat. Eine beträchtliche Zahl hat es verstanden, sich umzustellen und sich in völlig neue Berufe einzuarbeiten. Ein großer Teil von ihnen hat sogar trotz vorgerückten Alters noch die Universität besucht, akademische Grade erlangt und Stellen als Bibliothekare usw. gefunden. Es handelt sich um 10,1 Proz. von ihnen sind 5,2 Proz. Juristen und Diplomaten, 1,7 Proz. haben den Ingenieur- und Architektenberuf ergriffen, 1,5 Proz. haben Volkswirtschaft studiert, auf dem Gebiete des Bildungswesens sind 0,8 Proz. tätig, als Gelehrter 0,3 Proz., als Künstler, Gelehrte, Journalisten 0,6 Proz. Dabei ist der Begriff Gelehrte nicht besonders detailliert. 5,2 Proz. der Gesamtzahl sind in der Zivilverwaltung tätig, 6,4 Proz. haben Beschäftigung in der Landwirtschaft gefunden. Allerdings ist der größere Teil von diesen durch Geburt und Besitz auf die Beschäftigung als Landwirte hingewiesen worden, denn 3,5 Proz. sind Großgrundbesitzer gewesen, für die sich der landwirtschaftliche Beruf nach den Neuordnungen von selbst ergab. Von der anderen Hälfte der landwirtschaftlich tätigen ehemaligen Offizieren besteht ¼ aus Angestellten und ¼ aus Besitzern kleinerer Güter. In Handel, Industrie und Verkehr haben insgesamt 17 Proz. der Offiziere Beschäftigung gefunden. Von ihnen sind rund 6 Proz. selbständige Kaufleute geworden, 3,4 Proz. in leitenden Angestelltenstellungen und 4,3 Proz. in nicht leitenden Stellen. Insgesamt sind also von allen früheren aktiven Offizieren 44 Proz. im bürgerlichen Berufsleben beschäftigt. 4,2 Proz. haben Stellen bei den verschiedenen Polizeiamttern gefunden. 10,6 Proz. sind von der Reichswehr und von der Marine aus dem alten Offizierkorps übernommen worden. 40 Proz. haben entweder keinen Beruf gefunden oder keinen gesucht, da sie zum Teil zu alt für eine Neuordnung waren.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raumwirtsch. Personal

Lehrmädchen

i. den Verkauf & 1. April
geh. Bewerberinnen
m. guter Schulbildung u.
geeigneter großer Figur
wollen sich persönlich vor-
stellen von 10-11 Uhr.
E. Ullmann, Damen-
moden, Wilhelmstr. 54.

Gewerbliches Personal

Einige jüng. Damen für

Seftbüfets

1. Karneval sofort gesucht,
ebenfalls vertrieben, anderes
gutemotiv. Hotel- und
Hauspersonal d. S. Lann,
neu. Str., Rheinstr. 74.

Hauspersonal

Junge Köchin

mit guten Zeugn., welche
perfekt im Kochen und in
d. Zubereitung v. kalten
u. warmen Speisen be-
wandert ist, gel. Sonnen-
berger Straße 30.

Kinderliebe jüngere

Haustochter

f. kleinen Haushalt, schlicht
um schlicht, gesucht. Ang.
u. E. 964 an Tagbl.-Verl.

Mädchen, nicht unter

24 Jahren, welches die

feinsten Küche bedien-

st, in Hausarbeit sehr

reife ist, gel. Beding.: Zeug-

nisse aus aut. Hause,

ehelich u. gute Führ.

nachweisend. Off. u.

E. 963 an Tagbl.-Verl.

Ja, Mädchen v. Lande,

welches bürgerl. l. d. u.

gute Zeugnisse besitzt, gel.

Bismarckstr. 11, 1. Et. 1.

Gef. baldmöglichst f. ruh.

beruflich. Haushalt (3

Erwachsene) ein leib. in

Kochen u. Hausarb. erf.

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen und

im Nähen bewandert.

Wagner Str. 27, Bart.

Tücht. Mädchen gesucht.

Zu erf. f. Tagbl.-Verl. VK

Unabhäng. Mädch. od.

Frau, d. in der aus-

führerl. Küche voll-

ständig vertritt ist, in

dem gepflegten Haus-

halt die Hausarbeit

gewandt u. sehr reifl.

ausf. tagab. gel. Nur

Verh. m. Zeugn. a. g.

Hause f. in Betradt.

Ausf. Off. f. 963 f. V.

Gefestigtes Mädchen

perfekt im Kochen, tag-

über f. H. kinderl. Haush.

gesucht. Vorzustellen nur

von 3-4 Uhr Taunus-

straße 7, 3 links.

Männliche Personen

Raumwirtsch. Personal

Beretreter hohe Prov.

Maurer, Michelsberg 26.

Gewerbliches Personal

Kraft, schulenl. Junge

gesucht. Off. u. E. 964

an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Fel. 33 f. alt. l.ucht St.

bei alt. Herrn, auch bei

mit. Ehepaar, in Kochen

u. Arb. erfahren. Gute

Zeugn. Gehalt 35 Mk.

Off. u. E. 964 Tagbl.-Verl.

Fraulein, 33 J., toll-

weise, mit langjährigem

Zeugniss aus Verhats-

haus, l.ucht Dauertellung

bei einem b. Herrn od.

Dame als Stube, lof. od.

in Off. u. E. 963 f. V.

Tücht. Alleinmädchen

Gebild. Alt. Dame l.ucht
irgendeine Betätig. für
die Nachmittagsstunden.
Betre. Zufrieden unter
E. 962 an den Tagbl.-Verl.

Alleinleb. Frau

lucht Stell. in Arbeiter-

haushalt ohne Lohn. Adr.

im Tagbl.-Verlag. Vd

Gutemot. Fr. f. Monats-

stelle. Albrechtstr. 37. B. 2

U. D. 961 an Tagbl.-Verl.

J. laub. unabh. Frau

lucht Stundenarb. Frau

Nikolai, Kirchstraße 50. 3.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Schrammeltrio

für Fastnacht frei. Off.

u. D. 961 an Tagbl.-Verl.

Tüchtige Vertreter

gesucht!

PAX Bestattungs- und Lebens-

Versicherungs-Verein a. G.

Organisation Hessen-N. ssau

Wiesbaden, Arndtstraße 3, 2. Fernspr. 29689.

Bürozeit 9-13 Uhr

Bermietungen

1 Zimmer

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 3.

Wohnungen v. 40 b. 180.

Seins. Taunusstr. 50. 2.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 3.

Wohn. gegen rate

Karte zu verm. Wegandl.

Albrechtstraße 21.

2 Zimmer

2 Zimmer und Küche

fr. Miete 430. lof. a. r.

Karte u. Umzugsverg. zu

vermieten. Gef. Anfrag.

u. E. 967 Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Se eine sonnige ab-

geschlossene

3- u. 4-Zimmer-

Wohnung

in Villa an der Emter

Strasse zu vermieten.

Näheres durch

J. Chr. Glücklich

RM.

Wilhelmstraße 56.

Telephon 28656.

Schöne

3-Zim. = Wohn.

mit Bad, Zentralheiz.

Abdus (beil. anfr.).

lof. zu vermieten.

Blumengarten. Mäziner.

Erbenheim. Bierstader

Strasse 14.

4 Zimmer

Villa Viehtrich Str. 33.

1. Stod. 4 Zim. Küche.

Bad mit Einricht. Bal-

kon. Zentralheiz. auf

1. April zu verm. N. b.

Erdaelch. W. Herrmann.

Etagevilla Kerotal 47.

Hochp. Wohn. von 4 3.

sonnigem gr. Wintern.

Bad u. Zubeh. zu verm.

Anruf 26277.

Börst. 28. 1. Ede Ad-

elheidtr. l.onn 4-Zim.

Wohn. u. 1. 4. 31 zu verm.

N. b. Part. r. 10-12.

Sonnenberg

Wiesb. Str. 83. Auto-

busbahnhof. Tennenbad

schöne l.onn. 4-Zim.

Wohn. an ruh. M.iet.

fr. vergeb. 1000 Mk.

fr. Miete. N. b. d.

delst. 2. Stod. von

11 bis 1 Uhr.

5 Zimmer

Adelheidstraße 77. 1.

sonnige 5-Zim.-Wohnung.

Früh. 1100 Mk. sum

1. 4. 31 zu vermieten.

Billa Gartenstr. 7

allererste Kurlage, ab-

geschl. 2. Etage wird

lof. od. später. N. b.

herrsch. ruhige

5-Zimmer-Wohn.

2 Balkons. H. W.asser.

Bad. Zentralheiz. frei.

Wohnung in ladel-

lofem Zustande. Be-

st. miete auf 2800 Mk.

ermäßig. Tel. 23625.

5 Zimmer, Bad, Mädchen-

zimmer. i. Abfchl. zum

1. 4. zu vermieten. N. b.

W. r. 21. 1. r.

Schwarzer.

Sonn. 5-Zim.-Wohn. und

Zubeh. neu hergerich.

lof. od. später. N. b.

lof. zu vermieten. Näheres

Rheinstraße 81. 1.

5-Zimmer-Wohnung

Taunusstr. 36. Erdaelch.

geeignet für erste u. m.

für lof. od. später

zu verm. N. b. d. Stb.

bei W. i. u. W. i. u.

strasse 1. 1.

6 Zimmer

6-Zim.-Wohn.

bill. zu verm. Partsch.

Adelheidstraße 50.

Zum 1. April schöne

6-Zimmer-

Wohnung

in bester Lage u. nächster

Nähe des Kerotals zu

vermieten. Zu erf. an

der S. r. 21. 3. Stod.

Herrsch. 6-3-Z. Wohnung

Hochpart. i. Etagevilla.

Humboldtstraße mod.

Etagevilla. H. W. arm.

und Kaltwasser Bad.

reicht. Zubeh. zu verm.

Best. nach teleph. An-

meld. unter Nr. 24040.

Eventl. mit Garage.

7 Zimmer

Herrsch. Etage,

7-8 Zim. reichl. Zub.

zu v. Kapellenstr. 49. Dr.

Baden u. Lagerraum

mit oder ohne schöne

3-Zim.-Wohn. lof. zu

verm. Albrechtstr. 13.

Best. zu vermieten

N. b. 21. 1. r.

Möblierte Wohnungen

Serrngartenstr. 15. 1. Zim.

(2 Betten) aut. Küche.

W. 8 Mk. lof. zu verm.

Aut. 3im. m. 2 Bett.

u. Küchenben. Arnold.

Bismarckstr. 16. 1. r.

Schlaf. m. E. od. Herren-

zimmer, mit Kleinf. u.

Beizung, für Dauer-

miete lof. zu verm.

in Dalmatienstr. 11. 1.

In Privatvilla

Partstr. 18. zwei kompl.

möbl. Schlafzimmer u.

2 Wohnz. m. f. h. W. as.

Bad. Küche. Zentralheiz.

Telephon. auch geteilt.

lof. od. später zu verm.

Manerz. 7. 3 Et. m. 3.

an aut. berufst. N. b.

Netostr. 18. 1. schön möbl.

3. 1 u. 2 Betten. zu v.

Rheinstr. 17

bei Hauptpost. reichl. aut.

möbl. schöne Zimmer an

berufst. Herrn und

Damen (Dauermieter).

St. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

Taunusstr. 47. 2. r. schön.

großes möbl. 3. Sonnen-

seite lof. zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

W. r. 21. 1. sonn. möbl.

Balkonzimmer zu verm.

Reife-Schreibmaschine,
auch and. zu kaufen gel.
Off. u. N. 956 Tagbl.-Verl.

Radio

a. Einzelteile u. Zubehör.
kauft u. verkauft E. Ludwig
Krafftstr. 6.

Reganode

zu kaufen gesucht. Off. u.
N. 962 an Tagbl.-Verlag.

Auto

(Limousine oder Ka-
riolett) 1929. oder
1930er Modell. zu
kaufen gel. Off. u. N.
962 an Tagbl.-Verl.

Wir suchen 1 Postkutsch
(a. l. Demag) m. 15 Str.
Tragfähigkeit. Viel. aus
Kontursmalle.
Hochheimer Kutscherei
Hochheim a. M.

Mod. unterhaltener

Kinderwagen
aus gutem Stahl zu
kaufen gesucht. Off. m.
Preisang. unt. N. 962
an den Tagbl.-Verlag.

8 Kissenbezüge und
Matratzen zu kaufen
Angewandte mit Preis unt.
N. 964 an den Tagbl.-Verl.

Verpachtungen

Speise- und Imbissstube

(Café). zentrale Lage.
vollst. eingerichtet. unter
Friedensmiete zu verp.
Erforderl. ca. 1500 Mk.
Offerten unt. N. 964 an
den Tagbl.-Verlag.

Pachtgesuche

Zu pachten gesucht

Anwesen in d. Nähe einer
Großstadt. mit Wohn-
ca. 4 Hekt. mit Vieh u.
Land od. Obstanlage von
ca. 4 ha. Gelände eben
oder nach Süd od. Süd-
Ost abfallend. Angeb. u.
N. 617 an den Tagbl.-Verl.

Unterricht

Französische diplomée
donne leçons conversation,
grammaire, littérature (à
1.50 Mk.) Off. u. N. 962
Tagbl.-Verlag.

Verloren * Gefunden

Schnauserhündin Mittw.
norm. entlaufen. Abzug
gegen Belohn. Platter
Str. 48. A. Trost.

Geistl. Empfehlungen

Transporte

Umzüge, Stadt, Fern-
fahrten führt billigst aus
Adolf Engelhardt,
Wiesbaden,
Dankheimer Str. 25,
Telephon 26898.

Umzüge, Transporte

laufend Höchst. Frankfurt
sucht bei billigster Be-
rechnung.
Weimer, Ludwigstr. 6,
Telephon 22614.

Vervielfältigungen

1. vorzügl. Ausfüh. (Ab-
zug te nach Aut. ein-
schliel. all. Material-
kosten 1-3 Mk.) —
Alle Schreibmaschinen-
arbeiten, Diktate,
Zeugnisabdrücke, usw.
zahl. diskret u. sauber
d. Schreibstube Lang-
fest Karlstr. 5. —
Fernsprecher 23061.

Tüchtige Fräulein,
Tag 2 Mk. Stiefel-
Reinigungs- u. 1 r.
Tücht. Mädel. empf. sich
in Köchen, Sticken und
Nähen in u. außer dem
Haus gegen nur billige
Bezahlung. Off. unter
N. 961 an Tagbl.-Verl.

Werbearbeit

Erstkl. Schneideratelier
empfiehlt sich in Maß-
anfertigung von Damen-
Garberobe zu billigen
Preisen. Offerten unter
N. 963 an Tagbl.-Verlag.

Seiraten

Junges Bäckermeister,
27 J., evang. wünscht
mit einem geschäftstücht.
soliden, evang. Mädel bis
zu 27 J. mit etwas Ver-
mögen bekannt zu werden
sweeds

Heirat.

Off. mit Bild unt. N. 957
an Tagbl.-Verl. Strengste
Diskretion zugesichert.

Verchiedenes

Gegen Stottern

u. a. Sprechfehler. Sprech-
angst Sprachheil-Institut,
Kulmburger Str. 17.

Nordb. Dame empfiehlt
sich zum

Vorlesen.

Ang. u. N. 963 T. Berl.

Am 2. März fährt
Möbelauto Strecke
Bonn, Koblenz, Köln,
Düsseldorf oder Nähe.
Offerten unter N. 964
an den Tagbl.-Verlag

Seelische

Beraterungen

in allen Angelegenheiten!
Wissenschaftl. Handlinien-
lesen und Befehen.

Frau Marianne Spindelhofer
Langgasse 54 St. Kart.
10-12 und 2-6 Uhr.
Dienstags und Freitags
für Kinderbesuche.

Gleichen Umkle
nach Madeira gel. von
gebild. vielgereist. aufst.
Dame. Bmme. eleg. ausg.
40 f. läng. Aufenthalt.
Ang. unter N. 962 an d.
Tagbl.-Verlag.

Al. Haus. 1. Sperr. ein.
Bort. od. Reit d. Spiels
abson. Mischelstr. 21. 2.
Theaterpl. 2. Ra. Mitte.
St. A. A. Reit d. Spiels
abson. Mischelstr. 21. 2.
Theaterpl. 2. Ra. Mitte.

Piano
Eleg. Maslen-Kostüme
billig zu verkaufen. Böhm.
Küchenstr. 3. 2.

Maskentostüme
einige hundert, billig zu
verkaufen u. zu verpachten.
N. Schulz.
Friedrichstr. 41. 1. St.
Karlstr. 30. 1. r. eleg.
Masl. u. Domino zu verp.

Schöne leib. H. u. D.
Maslen v. 1.50 Mk. sowie
Phantasie. Brot. m. Tüll.
3.50 Mk. zu verkaufen
Karlstr. 27. St. 1.
Berich. leid. Maskentost.
zu verkaufen Kerkstr. 7.

Maskentostüme
neu, billig zu verkaufen
Kerkstr. 28. 2. links.

Maskentostüme
bill. zu verkaufen Gold-
gasse 19. Damen-Maslen.
2. leid. Damen-Maslen
bill. zu vl. od. vl. Weber,
Rheinhauser Str. 17. 1. l.

3 mod. leib. Maslen-
tostüme bill. zu verkaufen
Scharnhorstr. 6. 1. r.
Schide Maslenkostüme
billig zu verlei. u. verp.
Büderplatz 6. 2. r. An-
suchen nur vorm. bis 3
u. abends nach 7 Uhr.

Auswahl schöner leid.
Maskentostüme
verleiht von 2 Mk. an
Karlstr. 20. 3. l.

6 eleg. Maslen verl. bill.
Gerobentstr. 19. 3. links.
Ausw. moderner Maslen
u. 2 Mk. an zu verkaufen
Kerkstr. 10. N. 2

Eleg. Maskentostüme
b. l. vl. Wilhelmstr. 17. 1.
Sch. Maskentost. f. 3 u.
4 Mk. vl. Bülowstr. 3. 3. r.

Zum Kreppelbacken

außer unseren vorzüglichen und
billigen Sorten

Weizenmehl:

Schmalz Pf. 66

Kokosfett in 1-Pfd.-Tafeln . . 40 Pf

Salatöl, fein 1/2 Liter 30 Pf

Kreppel Stück 5 Pf.

Berliner Stück 10 Pf.

Rhein-Main-Kaffee

ist billiger geworden. F548

Machen Sie bitte einen Versuch!

Rhein-Main

5 % Rückvergütung

Karneval-Artikel

Riesen-Preisabbau!

Elegante Krepp-Kappen
30-50% unter reg. Preis.

1. KAPPEN
Dtd. 25 Pf.,
144 St. v. 2.40 an

Neueste
Faschingslieder.
Karneval-
plakate 20 Pf.

Tanzkontrollen
100 Stück 1.-,
Blumen-Orden
Dtd. v. 20 Pf. an,
Metallorden
von 15 Pf. an.

Gliranden, Resonanzsortiment!
20 Mtr. v. 25 Pf. an, Luft-
schlangen, 4 gr. Pak. 25 Pf.

Konfetti, Schneebälle,
Watteköpfe. Papp-Musik-
instrumente Saxo-
phone 10 Pf.

Masken v. 10 Pf. an
Gr. Aufsatzköpfe
2.85 Mk., Bärte,
Nasen v. 5 Pf. an.

Radau- und Scherzartikel
billigst.

Elektr. leucht. Krawatten-
nadeln und Nasen.

W. Kurt Heiber
Wiesbaden, Rheinstraße 91
Omnibushaltestelle.

Billigste Bezugsquelle für
Vereins- und Festartikelbedarf.

Mehrere hundert
Maslen-
Kostüme

non den einfachsten bis
zu den elegantesten billig
zu verkaufen.

Frau H. Weibel,
Kerkstr. 19. 1. r. 22896

5 neue Maslen-Anzüge
von 2 bis 3.50 Mk. verl.
Schmidt, Kerkstr. 10. 3.

Eleg. leid. Maskentostüme
preiswert zu verl. Doh-
heimer Str. 46. Bart.

Sch. Maslen bill. zu verl.
Scharnhorstr. 35. 3. l. r.

2 sch. Maslen d. zu verl.
Oranienstr. 22. r. Stb.

Vernickelte
KLISCHEE-
ABGUSSE

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Eleg. Maslen
billig zu verl. Dohm-
str. 24. Bart.

Maskenanzüge zu verl.
Damm, Langgasse 20/22. 3

Eleg. Masl.-Kostüme
billig zu verkaufen
Derberstr. 21. 1. links.

Eleg. i. M. für Kurhaus
Matrosen b. zu verkaufen
Kerkstr. 27. St. 1.

Sch. Maskentost.
bill. zu verkaufen Kerk-
str. 47. 1. rechts.

El. Dam.-Masl.-Kost. vl.
bill. Kerkstr. 1. 2. l.

Sch. Maslen v. 1.50 an a.
perl. Kerkstr. 13. 1.

Lotterie-Spieler

verlangt Prospekt über
Staatsprämienlose
Jedes Los gewinnt!
Haupttreffer 125.000 Mark
Schließfach 726, Görlitz.

und doch Möbel

am vorteilhaftesten
nur bei KOCH.

Möbel-Koch

6 Wellritzstraße 6.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Sungasse Michaelsberg.
Freitag, abds. 5 1/2 Uhr.
Sabbat, Neumondsweihe
u. Schriftlesung mor-
gens 9 Uhr, nachm. 3.
abends 6.30 Uhr. —
Rosh-Hodesh: Mors. 7.15.
abends 6 Uhr.
Mit-Israellische Kultus-
gemeinde, Friedrichstr. 33.
Freitag abds. 5.30 Uhr.
Samstag morgen 8.15.
Freitag 10. Jugend-
gottesdienst 3.15 Uhr.
Samstag nachm. 4 Uhr.
Samstag abds. 6.30. —
Rosh-Hodesh 7. nachm.
5.30 Uhr.

Für die anlässlich unserer Ver-
mählung in so reichem Maße er-
wiesenen Aufmerksamkeiten herzlichen
Dank.

Karl Ernst u. Frau
Johanna, geb. Henz.

Wiesbaden, den 12. Februar 1931
Blücherstr. 19

Für die uns anlässlich unserer silbernen
Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen
wir allen herzlichen Dank.

Franz Sittenhaler u. Frau
Helene, geb. Theilmann.

heilt schnell und gründlich
aus im
Trocken-Inhalatorium
Wilhelmstr. 121 6 Karten 4 10

FAMILIEN-

DRUCKSACHEN

jeder Art in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Tagblatthaus / Fernspr. 59631

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzli. Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres
lieben teuren Entschlafenen sowie für
die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden sagen wir allen innigsten Dank.
Ganz besonderen Dank dem Gesang-
verein Arion-Freundschaft für den
erhebenden Gesang, dem Sparverein
Alt-Nassau sowie dem Kleingartenbau-
verein Kolonie-West für die zahlreiche
Beteiligung.

In tiefer Trauer:

Frau Kath. Petry, Wwe.
— und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer
lieben unvergesslichen Mutter, allen denen
die uns hilfreich zur Seite standen und ihr
das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben
danken wir herzlichst. Ganz besonderen
Dank Herrn Pfarrer Dr. Vömel für seine
tröstenden Worte in dieser schweren Stunde.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Franz Enderlein.

Wiesbaden (Platter Str. 26), 12. Februar 1931

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 11. Februar 1931 verschied nach kurzer,
schwerer Krankheit meine liebe gute Frau, Mutter,
Tochter, Schwester und Schwiegermutter

Martha Singhofen

geb. Morawietz.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Theodor Singhofen
Irmgard Becker, geb. Singhofen
Johann Morawietz
Otto Morawietz
Frieda Thomas, geb. Morawietz
Max Becker.

Wiesbaden, den 12. Februar 1931.
Winkler Straße 17.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen gütigst absehen
zu wollen.

Kaufen Sie oft so billig?

Rein seidener Taffet, 100 cm (schwarz, 2.90 Crêpe de chine 3.90
blau, champagne) nur Mk.

Mengenabgabe
vorbehalten.

Ben Soliman 42 Wilhelmstr. 42

Die Rätsel der Schneesternchen.

Schneeflockenforschung als Lebensarbeit. — Schnee-Photogramme. — Schnee um einen Bakterien-Kern. — Roter Schnee.

Von Bruno H. Bürgel.

Da kommen nun die Leute und schauen durch mein großes Himmelsrohr, hinein in die unabsehbaren Sternströme der Milchstraße und sind erschlagen von der Großartigkeit der ewigen Natur. „Die Himmel rühmen des Erwigens Ehre!“ — Freilich, sie rühmen! Aber, ist denn die kleine Welt um uns her, mit ihren unergründlichen Wundern nicht ebenso unbegreiflich und voll Herrlichkeit? Sind es nur die wenigen Sterne da oben? Sind es nicht auch die andern, die zu Milliarden und Aber-Milliarden in wenigen Minuten vom Himmel herunterfallen? Schnee, Schnee, weiße Wunderwelt! Stellt eine dunkle Tafel ins Freie, laßt sie erkalten, jagt auf ihr die unbeschreiblich reizenden Kunstwerke auf, die der Himmels Frost vom Himmel streut, betrachtet sie mit einer Lupe und fragt sich, ob irgendein Künstler das nachmachen könnte. Wie winzig klein sind die Sternchen aus Kristall gewordenem Wasser und wie ebenmäßig, wie vielfarbig. Milliarden und aber Milliarden in Minuten! Zerfließen, zerfließen von Herberufen, verweht, verflücht im Wind, und immer neu und neu. Nun Blätchen, nun vielgestaltige Sterne... ein Hauch... bin ich die ganze Herrlichkeit.

Aber, freilich wir Toxen geben ja an allen Wundern nicht acht, wenn sie zur Alltäglichkeit werden. Es hat aber einen Mann gegeben, der fünfundzwanzig Jahre seines Lebens daran gesetzt hat, um endlich einmal diese rätselhaften Kunstwerke der Schneesternchen zu studieren, herauszufinden, wie es denn kommt, daß ihre Formen so verschieden sind. Dieser Mann war der Amerikaner Wilson A. Bentley. Von ihm stammen auch die wunderbaren vergrößerten Photographien von Schneeflocken.

Solche Photographie hat zwar auch schon der bekannte deutsche Meister wissenschaftlicher Photographie, Dr. Neubaus, hergestellt, aber Bentley ging viel weiter. Er hat sich an geeigneter Stelle ein ganzes Laboratorium im Freien aufgebaut und Tausende von Schneeflocken-Typen aufgenommen, was bei der Vergänglichkeit der kleinen Kunstwerke keine Kleinigkeit war. Vor allen Dingen untersuchte der Amerikaner aber, woher die verschiedenen Formen kommen. Da fand er denn, daß diese wechselnden Formen zunächst einmal von der Temperatur abhängen. Aus niedrig schwebenden Wolken, die gewöhnlich in wasserdampfreicherer, wärmeren Schichten dahinschieben, fallen andere Sterne als aus sehr hohen Bezirken der Atmosphäre, die durch hohe Kältegrade und geringere Luftfeuchtigkeit ausgezeichnet sind. Die mehr plättchenartigen, mehr geschlossenen Sternchen entstammen im allgemeinen hohen kalten Schichten und fallen gewöhnlich bei windstillen Wetter. Die sarten, vielgestalteten und gezackten Sterne kommen aus niederen Regionen und scheinen bei wirklichem Schneesturm besonders einfach gebaut, gewissermaßen als hätte ihnen der daherkommende Sturm nicht Zeit, sich reich und prächtig auszugestalten.

Auch Windrichtung und Luftdruck scheinen eine Rolle zu spielen, und keineswegs ist das ganze Rätsel dieser sarten Gebilde gelöst.

Die eigenartige Geburtsstätte der Schneesternchen sind die hohen Regionen, in denen die reisenden „Federwolken“ dahinschieben, die „Cirren“, wie der Meteorologe sie nennt.

Sehn Kilometer über dem Erdboden, oft noch wesentlich höher, wandern sie ihre Bahn, und sie bestehen wegen der niedrigen Temperatur in diesen Höhen nicht, wie die anderen Wolken, aus feinen Wassertropfchen, sondern aus Eiskristallen. Sie sind es, die infolge der Beugung und Brechung der Lichtstrahlen jene merkwürdigen, zum Teil farbigen Ringe erzeugen, die häufig Sonne und Mond umgeben. Langsam sinken diese Nadelchen nieder und schließen sich unter gewissen, eben noch daraus nicht ganz klar erkannten Bedingungen zu Sternen aneinander. Stets, mag in den Einzelheiten die Form auch noch so verschieden sein, sind diese Schneesternchen sechsstrahlig; sie gehören, wie man sagt, dem „hexagonalen Kristallsystem“ an.

Es scheint übrigens, als ob immer ein „Kondensationskern“ vorhanden sein muß, wenn sich ein solches Schneesternchen bilden soll, also ein winziges Staubkörnchen oder dergleichen, an das sich die Eiskristalle anheften können, und neuere Forschungen machen es wahrscheinlich, daß das in sehr vielen Fällen Bakterien sind, oder wohl eher ganze Klumpen dieser allerwinzigsten Lebewesen, von denen ja ein paar hundert Millionen in einem Nadelstich Platz haben. Man hat gefunden, daß die Luft nach einem Schneefall ganz auffallend arm an Bakterien, der Schnee selbst aber daran sehr reich ist. So wären die reizenden fallenden Sternchen zugleich Luftreiniger, eine Beigabe, die nicht zu verachten ist.

Niederfallend schließen sich die Sternlein nun, besonders wenn die Luft sehr feucht ist, zu hunderten aneinander und bilden die Schneeflocken. Sie schweben und weben und breiten schnell die weiße weiche Decke über Feld und Heide. Zuweilen, namentlich im Gebirge oder in Polarregionen, kommt es dann noch, wenn der Schnee sehr lange liegt, zu einem Wunder ganz besonderer Art: Der Schnee färbt sich rot; eine lange Zeit ganz unerklärliche Erscheinung. Heute wissen wir, daß es sich um Algen, um eine ganz winzige, niedere Pflanzengattung handelt, die auf diesem kalten Grund ein unendlich beschwerliches Leben führt.

Aber auch bössartige Geschoße entstammen jenen kalten Höhen. Ist der Schnee dem Landmann zur rechten Zeit ein willkommenes Gast auf den Feldern, so fürchtet er seinen großen großen Bruder, den Hagel, der freilich keineswegs an den Winter gebunden ist, ja im Gegenteil (gewöhnlich von einem kurzen Gewitter begleitet) im Juni oder Juli am häufigsten beobachtet wird.

Bei der Bildung dieser eifrigen Schöben, die nicht allzu selten die Größe einer Walnuß, ja in seltenen Fällen die eines Hühnerkies erreichen, spielen sehr komplizierte und eigenartige Vorgänge im Reich der Wolken eine Rolle. Man muß sich zunächst überlegen, daß eine Wolke ein Gebilde ist, das seinen Zustand fortwährend unter dem Einfluß kalter und warmer, trockener und feuchter, dünner und dichter Luftströme, in die es hineingerät, die es aufwärts oder abwärts treiben, ändert. Eine Wolke ist nichts anderes, als eine Anhäufung von unzähligen ganz winzigen Wassertropfchen, die gewöhnlich kleiner sind als der hundertste Teil eines Millimeters, und die stets in ihrem Zentrum ganz winzige Staubteilchen enthalten. Natürlich ist die Wolke, die ja eigentlich eine Wassermasse darstellt, schwer. Sie kann nur

schweben oder höher steigen, wenn ein aufsteigender Luftstrom sie trägt und hebt. Kommt die Wolke in warme, trodene Luftschichten, so nehmen diese einen Teil ihres Dampfgehaltes auf und die Wolke wird leichter, ja sie kann sich ganz auflösen. Umgekehrt kann ein aufsteigender, die Wolke emporreisender Luftstrom bewirken, daß sie kühler wird. Die mit Wasserdampf gesättigte Wolke kann nun keine Feuchtigkeit mehr aufnehmen und tragen. Steigt sie trotzdem weiter, so scheitert das Spiel an Feuchtigkeit aus: es regnet.

Es kann nun vorkommen, daß aufsteigende Luftströme die kleinen Wassertropfchen in Höhen emportragen, die so kalt sind, daß das Wasser längst zu Eis erstarrten müßte. Dennoch geschieht das nicht, wie man denn auch in einem sehr kalten Raum ein Glas Wasser flüssig erhalten kann, wenn man es vor der leisesten Erschütterung bewahrt. Ganz plötzlich verwandelt dann eine Lufterschütterung die Tropfchen der Wolke zu Eis. Viele schließen sich zusammen, fallen als „Graupeln“ nieder. Aber mitunter reißt der Luftstrom sie abermals und abermals empor. Immer neue Wassermassen legen sich darum und gefrieren, immer neue Eiskügelchen entstehen so um den Kern, bis endlich die eigene Schwere der Masse diese vielküllige „Eis-Zwiebel“ als Hagel abwärts laufen läßt.

Dieser merkwürdige Entstehungsprozess erklärt auch die oft leistungsfähige Struktur der Hagelförner. Sehr verschiedene Eiskügelchen bauen das Geschoß auf. Abgesehen braucht auch das Hagelförner einen „Kristallisationskern“, ein Staubkörnchen oder dergleichen, um den sich die Luftfeuchtigkeit legt, und gar nicht so selten muß eine vom Sturm emporgewirbelte kleine Blüte in einem solchen eisigen Sarg enden.

Aber diese Kugelscheerei des Frostes schätzen wir sehr wenig, so interessant sie sein mag. Wir loben uns die feinen, ziselurkünstlerischen des gestrengen Baumeisters. Was für ein Wunderding kann er doch aus einer alten verdorrten Feldblume machen, die er mit dem Albern alisierenden Panzer des Raubkreises überzieht. Freilich, man muß eine Lupe zur Hand nehmen, um so die recht schnurrige eifrige Vermummung eines jeden kleinen Pflanzenbüschchens erkennen zu können. Das Gewebe der Feldspinne, das sich um den trocknen Stengel rankt, wird zu einer prächtigen Verlekkete, denn jedes Tautropfchen gekrönt am zarten Spinnweb. Und Blumen tauchendestaltig, Moose und Farne und Palmwedel weiß der Künstler Frost an jeder Fensterscheibe wachsen zu lassen. Ein wenig Wasserdampf, ein Hauch des Wunders, — schon wächst der eifrige Wunderwald, gewebt aus Nadeln, wie sie den Schneestern zusammenheben. Nicht anders gestirrt übrigens die Fläche eines Sees, die später Schlittschuhläufer und Eissegler zu tragen vermag. Winzige Nadelchen schwimmen da zunächst auf der Fläche und schließen aneinander. Nun sind es schon unregelmäßige Sternchen geworden, jetzt Eiskügelchen, ähnlich denen an den Fensterscheiben. Langsam wächst die Fläche, verdickt sich nach der Tiefe zu, der eifrige Panzer schließt sich.

Wie „alltätig“ und doch wie wundervoll im letzten Grunde, wenn man mit dem Auge des Naturphilosophen und des Naturfreundes betrachtet, der nicht nur durch Wald und Heide wandert, sondern sie sieht, sie liebt und erlebt.

Traumaplast der beste Wundverband

Zu haben in Apoth. u. Drogerien in Packungen von 20 Pfg. an

Zahn-Praxis Dentist Walter Lanke

jetzt Taunusstr. 7, l. gegenüber Kochbrunnen.
Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis.
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag zu sprechen. — Sonntags auf Anmeldung.
Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen mit lok. Betäubung 1 RM., bei Gebissarbeit ohne Berechnung.
Echte Goldkronen 4 RM. in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie.
Plombierungen fast schmerzlos mit synthetisch Porzellan, sowie feinste Goldgüllplomben.
Ringstiftzähne, Goldbrücken, Gold- und Platinbrücken.

Reparaturen zerbrochener Gebisse und Zähne in 2 bis 4 Stunden in bester Ausführung auf Wunsch kann darauf gewartet werden.

Sachsen- und Thüringer-Verein Wiesbaden

Die Landleute treffen sich Samstag, 14. Februar, abends 8 Uhr im

Restaurant „Schönberg-Ga“.

Masken-Perücken

und -Locken in allen Farben zu verleihen und zu verkaufen.

K. Löbig, Helenenstr. 2, nur 1. Etage

Spezialgeschäft für Haararbeiten.

Thüringer und Braunschweiger

feine Fleisch- u. Wurstwaren

sind erheblich billiger geworden. 425

J. C. Kelper, Kirchgasse 68.

Fernspr. 27114

Eier-Nudeln

BOSSONG • Kirchgasse.

OREST

Freitag, den 13. 2. 31

Hausmaskenball

Kindermaskenball

Nachmittags: Zum letztenmal wird am Samstag der lustige Müllerschwanke aufgeführt.

Verlängerte Polizeistunde

Ab Freitag:

Karnevalistisches Treiben

Ab Montag: Neue Künstler! Neues Programm!

Nach dem Maskenballen ins OREST

„KLOSTERMÜHLE“

Samstag, den 14. Februar in sämtlichen Räumen H. M. B.

MASKENBALL

Karten Mark an der Kasse.

Ab Lahnstr. ständig Pendelverkehr m. Privatwagen, Pers. 25 S.



Kinder-Kostümfest

im Hotel „Metropole“ Wilhelmstraße

Sonntag, den 15. Februar 1931 ab 3 1/2 Uhr nachmittags:

Kreppel-Kaffee

Spiele — Reigen — Tänze — Überraschungen

Geleitet Herr J. Bier

Eintritt: 2 RM. 1.—

Der Ertrag fließt der Wiesbadener Nothilfe zu.

F 386

5 % Rabatt



Heute eintreffend!

Prima junge

Suppenhühner

Pfund 1¹⁰ nur 1[—]

Gröfling

Filialen: Grabenstr. 12, Tel. 25032
Gneisenaustr. 15
Hellmundstr. 20

5 % Rabatt

Union-Theater

RHEINSTRASSE 47

Ab heute! Das große Faschingsprogramm
Ein Film für Herz und Gemüt

Straßenbekannschaffen

Eine entzückende Liebesgeschichte von
Spannung und köstlichem Humor.Hauptdarsteller: **Werner P. Schau,**
Hilde Maroff und Andre Mattoni.
7 herrliche Akte.

2. Großfilm:

Lord Bluff

Ein lustiger Kriminalfilm
6 Akte voll Witz und Spannung mit
Henry Edwards und Margot Landa.

KULTURFILM

ELECTROLA • ODEON • COLUMBIA

Die besten und neuesten

SCHALLPLATTEN

finden Sie in großer Auswahl

Musikhaus SCHÜTTEN Große
Burgstraße 14.

Thalia-Tonfilm-Theater

Heute Donnerstag die große Lustspiel-Premiere!

Der
größte Lachertel
der Saison!

Pat u. Patachon als Kunstschnitzern

Die tollste Lustspiel-Schöpfung Pat und Patachons
unter der bewährten Regie von **Lau Lauritzen**In mehr als hundert bewährten Situationen lassen Pat
und Patachon ihre Taten sprechen und erzielen als
„Meisterschnitzern Tell und Sohn“ mit ihrer dra-
stischen Komik und explosiven Spielfreudigkeit eine
unbändige Heiterkeit und wahrste Lachstürme

Außerdem das vorzügliche Beiprogramm!

Jugendliche haben Zutritt!

Beginn Wo. 4, 6.15, 8.30 — So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Stenotypistin nach Rio de Janeiro gesucht

So oder ähnlich lauten die Inserate, in denen
die Mädchenhändler — die raffiniertesten
Verbrecher der Welt — ihre Opfer in ihre Schlingen
locken, ohne dabei gegen das Gesetz zu verstoßen

DER SPANNENDE TON-FILM:

DER WEG NACH RIO im WALHALLA-THEATER

zeigt Ihnen, wie nie vorher, mit rücksichtsloser
Offenheit die Tricks und Manipulationen dieses
scheußlichen Gewerbes. Für die Darstellung wurden
unheimlich echte Typen gewählt Oskar Homolka
ist ein gewissenloser durchtriebener Mädchenhändler,
Kurt Gerron der herzlose Direktor des Kasino
International in Rio, Santa Söneland eine geliebte
mit allen Wassern gewaschene Pensionsinhaberin,
und Maria Solveg das bedauernswerte Opfer.
Das interessante Beiprogramm bringt u. a.
NICKY-MAUS, Dichter und Bauer
sowie die neueste Fox tönende Wochenschau

Beginn 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Beginn 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Vor ca. 150 Jahren

begann erst Indiens Teekultur. In Assam
und an den Abhängen des Himalaya er-
zielte man durch jahrelange Versuche
begünstigt von klimatischen Verhältnissen,
Produkte in kaum zu übertreffender
Qualität. Meine fachgemäß zusammen-
gestellten Teemischungen dieser Gebiete
zeichnen sich aus durch ganz besonders
ausgeprägtes Aroma, würzigen Wohl-
geschmack und dunklen Aufguss.**Hees Indische Mischung** ¼ Pfd. 1.63
Hees Hochland-Mischung ¼ Pfd. 2.-

Emil Hees

483

Gr. Burgstraße 16 — Fernsprecher 50331
Bitte beachten Sie auch die folgenden Anzeigen!

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 12. Februar 1931.

19. Vorstellung Stammreihe 2

Das Land des Lächels.

Romantische Operette in drei Akten
nach Viktor Léon von Ludwig Berger u. Fritz Schöner
Musik von Franz Lehár.

Musik. Leit.: R. Tannert. — Spielleit.: B. Hermann.

Graf Ferdinand Vichtenfels, Feldmarschallleutnant

Ella seine Tochter

Dora, seine Nichte

Graf Gustav von Vichtenfels, Leutnant

Eine alte Dame, seine Tante

Ein General

Fini

Franz

Gallo

Toni

Ein alter Diener bei Vichtenfels

Prinz Sou-Chong

Ni seine Schwester

Tschang, sein Diener

Fu-Li Sekretär der chinesischen Gesandtschaft

Obereunuch

Offizier der Leibwache

Ort der Handlung: 1. Akt: Salon bei Graf Vichtenfels in Wien, 2. Akt: Palais des Sou-Chong in Peking 3. Akt: Frauenheim bei Sou-Chong in Peking

Nach dem 1. und 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise D — Ende geg. 22¼ Uhr

Samstag, 14. Februar 1931: „Die verkaufte Braut“.

19. Vorstellung Stammreihe 2. Anfang 19½ Uhr

Ende nach 22 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Freitag, den 12. Februar 1931.

19. Vorstellung Stammreihe 5

Der Herr seines Herzens.

Schauspiel in drei Akten von Paul Rappal.

deutsch von Stephan Dod.

Spielleitung: Josef Hoffmann.

Henri Guise

Simon de Béran

Aline, Herzogin von Aège

Bianche

Eduard, Henris Kammerdiener

Minens, Stubenmädchen

Paris, Gegenwart.

Nach dem zweiten Akt 12 Min. Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 21¼ Uhr

Samstag, 14. Februar 1931: „Verurteilung“.

19. Vorstellung Stammreihe 6. Anfang 20 Uhr.

Ende nach 22¼ Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 12. Februar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen

Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Soldatenmarsch Marsch von Fr. v. Blon.

2. Ouvertüre zu „Banditenrevue“ von Fr. v. Suppé.

3. Märchenlaulicher Gavotte von C. Rasmussen.

4. Der verflungene Ton von A. Gullman.

5. Aquarellen, Walzer von J. Strauß.

6. Fantasia aus „Der Postillon von Conjeumeau“ von A. Adam.

Rurhaus-Konzerte.

Freitag, den 12. Februar 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trner.

16.30 bis 18 Uhr:

1. Ungarischer Marsch aus „Faust's Verdamnung“ von B. Berlioz.

2. Ouvertüre zur Oper „Dimitri Donskoi“ von A. Rubinstein.

3. Rhapsodie in G-moll von G. Meyerbeer.

4. Prälude du Deluge für Streichorchester von C. Saint-Saëns.

5. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung“ von R. Wagner.

6. Ouvertüre zur komischen Oper „Eberlin“ von J. Massenet.

7. Fantasia aus der Oper „Die lustigen Weiber“ von O. Nicolai.

8. Slavischer Marsch von B. Tschaikowski.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Richard Wagner (gest. am 13. Febr. 1883).

1. Walzungsmaisch.

2. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“.

3. Siegfried-Idyll.

4. Walzentrakt aus „Die Walküre“.

5. Barfüßler-Paraphrase.

6. Violin-Solo: Konzertmeister A. Bergmann.

7. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“.

8. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger v. Nürnberg“.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Haustfrauen

durch Einkauf in meinen Läden

sparen Sie Geld!

Aus frischer Schlachtung:

Prima Rindfleisch

zum Kochen und Braten . Pfd. 84 S.

Prima Mastochsenfleisch

zum Kochen und Braten . Pfd. 1.00 M.

Prima Kalbshachsen . Pfd. 0.90 M.

Prima Kalbsragout . Pfd. 1.00 M.

Prima Kalbsbrust . Pfd. 1.00 M.

Prima Kalbskeule u. Bug Pfd. 1.00 M.

Prima Nierenbraten Pfd. nur 1.- M.

Mager Bauchlappen

ohne Beilage . Pfd. 0.85 M.

Mageren Schweinebraten

Bug und Schinken . Pfd. 1.00 M.

Schweinekotelett und

Kammstück mager . Pfd. 1.00 M.

Flomenschmalz . Pfd. 0.85 M.

Prima Nierenfett ausg. . Pfd. 0.45 M.

Prima Masthammelfleisch

Ragout . Pfd. 1.00 M.

Brust u. Kammstück . Pfd. 1.10 M.

Bug u. Keule . Pfd. 1.20 M.

31 Jahre meine Spezialität

Kasseler Rippenspeer

mild gepökelt und leicht geräucherter

Schweinsrücken ist eine Delikatesse ersten

Ranges, zart, milde und von

höchstem Wohlgeschmack!

Ausnahmepreis . . . 1 Pfd. nur 1.25 M.

Delikateß-Schinken

gek., zart u. mild, ¼ Pfd. nur 45 S.

HEITER

Rheinstr. 77, Kirchgasse 5, Taunusstr. 30

Telephon 275 42

Versand nach allen Stadtteilen!

Industrie und Handel.

Inhaltende Ruhe am Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

Beginn der Umschuldungsaktion.

Im neuen Jahr ist am deutschen Grundstücksmarkt eine ausgesprochen ruhige Tendenz zu beobachten. Die Umsätze sind überaus gering, freihändige Abschlüsse erstrecken sich fast ausnahmslos auf Zwiedgrundstücke. Das Angebot in unbebauten und bebauten Grundstücken aller Art ist nach wie vor erheblich, trotzdem die augenblickliche Preisbildung nur in den seltensten Fällen genügt, zumal auch der Markt durch Zwangsverkäufe immer wieder aufs neue erschüttert wird. Die Kaufkraft ist ja im Hinblick auf die völlig unsichere Entwicklung unseres gesamten Wirtschaftslebens auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Diese Tendenz herrscht nun schon seit Jahren und wird von Monat zu Monat. Im Interesse der Marktsituation wäre ein Deinstreuen aus dieser Reserve durchaus wünschenswert, zumal der augenblickliche Preistiefstand kaum noch unterschritten werden dürfte. Allerdings halten viele Interessenten auch aus steuerlichen Gründen mit Grunderwerb zurück, denn die Belastung mit steuerlichen Abgaben kommt einer Vermögenskonstipation gleich.

Auch auf dem Hypothekenmarkt hält sich die Umfahrtigkeit in bescheidenen Grenzen. Die Geldknappheit hat ja in geringem Umfang nachgelassen, die Beleihungsbedingungen und Zinsbedingungen sind jedoch durchaus stabil geblieben. Etwas belebt wurde das Geschäft lediglich durch die Umschuldungsaktion für Auswertungshypotheken. Eine große Anzahl von Kündigungen ist bereits ausgesprochen worden, trotzdem der Schlußtermin erst am 3. Januar 1931 ist. Besonders die privaten Gläubiger werden von dem Kündigungsrecht Gebrauch machen, um Bargeld in die Hand zu bekommen. Ob es dem Schuldner immer leicht sein wird — falls er nicht bei der heutigen Marktlage zum mindesten sehr zweifelhaft erscheinen. Rechtzeitige Dispositionen dürften aus diesem Grunde für die nächste Zeit empfehlenswert sein.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz eher schwächer. Auch die heutige Börse eröffnete nach den stärkeren Rückgängen an der Abendbörse in eher schwächerer Stimmung, da die Demonstration der Rechtsparitäten im Reichstag eine größere politische Unsicherheit in den Reihen des berufsmäßigen öffentlichen Handels verursacht hatte. Die Börse zeigte im ganzen jedoch eine relative Widerstandskraft, da andererseits die feste New Yorker Börse etwas anregte. Infolge kleiner Verkaufsaufträge und einiger Glattstellungen der Spekulation ergaben sich gegen die gestrige Abendbörse meist kleinere Kursrückgänge. Das Geschäft bewegte sich dabei in den engen Grenzen. Am Elektromarkt war die Kursgestaltung nicht einheitlich. Während Siemens, Schuckert und AEG um Bruchteile eines Prozentes höher eröffneten, neigten Licht und Kraft und Gefälle zur Schwäche. Am Chemiemarkt gaben I. G. Farben bei seinem Geschäft weiter leicht nach. Deutsche Erdöl hatten mit 1 1/2 Prozent stärkere Verluste. Schwach lagen außerdem Zellstoffwerke, Kali und Montanaktien. Die Rückgänge betrugen 1 bis 2 1/2 Prozent. Karstadt, Deutsche Linoleum, Nordd. Lloyd büßten 1 bis 1 1/2 Prozent ein. Bauunternehmungen Holzmann 2 1/2 Prozent. Bankaktien im allgemeinen gehalten. Am Anleihenmarkt fehlten Neubestellungen und Schutzgebietsanleihen etwas höher ein. Auslandsrenten geschäftlos. Im Pfandbriefmarkt waren Städteausleihungen anleihen etwas gefragt, während im übrigen keine Veränderungen zu verzeichnen waren. Im Verkauf des Materials vorliegen soll und auch vom Ausland schwächere Kurse gemeldet wurden. Die Kursrückgänge betrugen erneut etwa 1 bis 1 1/2 Prozent. Am Geldmarkt war Tagessgeld mit 4 1/2 Prozent gefragt. Am Devisenmarkt lag Madrid sehr schwach, sonst ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Man nannte Markt geben Dollar 4.204 7/8, gegen Pfund 20.44 1/2, London-Rabel 486.03, Paris 123.97, Madrid 92.86, Mailand 49.60, Schweiz 25.17, Holland 12.11 1/2.

Berlin, 12. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Nach schwächerer Eröffnung unter Schwankungen weiter nachgebend. Während man vormittags Zurückhaltung übte, im Vergleich zu den schwachen Frankfurter Abendkursen keine unfreundlichen Taten abgab, zeigte sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs doch etwas Abgabeneigung. Man führte

die Verkäufe des in- und ausländischen Publikums auf politische Unsicherheit zurück. Die Stimmung war ziemlich nervös und das herauskommende Material fand nur zu 1 bis 4 Prozent niedrigeren Kursen Unterkunft. Besonders am Montanmarkt waren stärkere Rückgänge zu verzeichnen. Man diskutierte über eine eventuelle Dividendenlosigkeit der Harpener Bergbau-A.G. und sprach in diesem Zusammenhang über die Dividendenansichten der übrigen Papiere, zumal man an der Ausschüttung des Stahlvereins einen gewissen Maßstab zu haben glaubte. Harpener, Rheinische Braunkohlen und Rheinisch-Westfälische Kohlen und Bergbau-A.G. zeigten nach anfänglicher minus-minus-Notiz 3 bis 4 Prozent niedriger ein. Auch Köln, Rhein-Essen und Gelsenkirchen waren im gleichen Ausmaß gedrückt. Rastattien gaben bis zu 5 1/2 Prozent nach. Ferner fielen Deutsche Linoleum, Schuckert und Salzer, Berger, Ditzel, Svenska, BMB, Gefälle, AEG, durch schwache Haltung auf. Stolberger Zink und Bemberg nach minus-minus-Notiz etwa 3 Prozent niedriger. Den empfindlichsten Rückgang verzeichneten BEW, die erst gegen 1 Uhr 10 Prozent niedriger festgesetzt wurden. Als Ausnahmen sind Birch Kupfer, die auf die Preissteigerung für Kupfer zunächst plus-plus notierten und für die sich dann eine Besserung um 3 1/2 Prozent ergab, zu nennen. Im Verlauf hielt die Nervosität an und die unmittelbar nach der Eröffnung eingetretene Erholung ging bald wieder verloren. Vielfach bröckelten die Kurse leicht ab, vereinzelt gaben sich sogar Verluste bis zu 3 Prozent. Sonderbewegungen hatten Schantung-Bergbau-A.G., die 4 Prozent gewonnen, und Stahlwerke, die lebhaft gesucht wurden. Anleihen abdrückend. Ausländer geschäftlos. Türken nachgebend. Österreichische Staatsanleihe 1914 erneut 1 Prozent höher. Pfandbriefe ruhig, überwiegend etwas schwächer. Reichsschuldbuchforderungen bis 1/2 Prozent niedriger. Devisen uneinheitlich. Dollar und Buenos fester. Von Geldbörsen hörte man Tagessgeld vereinzelt mit 3 1/2 Prozent nennen. Sonst ergaben sich keine Veränderungen.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 12. Februar.	Drahtliche Auszahlungen für:	
	10. Februar 1931	11. Februar 1931
	Geld	Brief
Buenos Aires	1.28	1.29
Canada	4.19	4.20
Japan	2.08	2.09
Kairo	20.94	20.98
Konstantinopel	20.42	20.46
London	4.20	4.21
New York	0.38	0.37
Rio de Janeiro	2.82	2.83
Uruguay	168.70	168.04
Holland	5.44	5.45
Athen	68.73	68.71
Belgien	2.49	2.50
Bukarest	73.31	73.45
Budapest	81.81	81.84
Danzig	10.57	10.59
Frankfurt	21.99	22.03
Italien	7.40	7.42
Belgrad	112.42	112.42
Dänemark	18.86	18.89
Lissabon	112.43	112.42
Norwegen	16.47	16.51
Paris	12.43	12.45
Prag	92.03	92.21
Roskavik	80.91	81.07
Riga	91.14	91.17
Schweden	3.04	3.05
Sofia	42.56	42.64
Spanien	112.54	112.76
Schweden	112.89	112.84
Tel Aviv (Estl.)	59.-	59.12
Tel Aviv	59.01	59.13

* Günstige Entwicklung des deutsch-französischen Handels. Die Einzelstatistik über den französischen Außenhandel weist den Wert der Einfuhr von deutschen Waren nach Frankreich im Jahre 1930 mit 7.906.075.000 Franken gegen 6.612.970.000 Franken im Jahre 1929 aus. Deutschland steht mithin an erster Stelle der Länder, die nach Frankreich Waren einführen, vor Amerika (das im Jahre 1929 an erster Stelle stand), Großbritannien und Belgien. Der Wert der nach Deutschland ausgeführten französischen Waren wird für das Jahr 1930 mit 4.152.932.000 Franken gegen 4.743.585.000 Franken im Jahre 1929 angegeben. Hier steht Deutschland an dritter Stelle. In erster Stelle steht Großbritannien, an zweiter Stelle Belgien.

* Boigt u. Haefner A.-G., Frankfurt a. M. Das abgelaufene Geschäftsjahr 1930 hat sich nicht günstig angefallen. Infolge notwendiger Einschränkungen und geringen Stromabflusses seitens städtischer Elektrizitätswerke, der Industrie und Installateure wußte sich die Zurückhaltung mit Aufträgen dieser Branchen und der Großindustrie auf die Beschäftigung und den Umsatz des Unternehmens un-

günstig aus. Obwohl die Abschlußarbeiten noch im Gange sind, wird entsprechend dem bisherigen Überblick für 1930 die Dividende vollkommen ausfallen, nachdem sie bereits im vorigen Jahre von 9 auf 6 Prozent ermäßigt war.

* Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M. Die Frankfurter Hypothekenbank bringt am 24. d. M. zum 1. April 1931 rund 1 1/2 Millionen Goldmark 4 1/2-prozentige Liquidationspfandbriefe, Reihe 5, zur Auslösung. Damit erhöht sich der von der Frankfurter Hypothekenbank zur Verlosung gebrachte Betrag an Liquidationspfandbriefen auf rund 5 Millionen. Von den Liquidationspfandbriefen Reihe 5 befinden sich zurzeit noch rund 90 Millionen Goldmark im Umlauf.

* Ditsch Hotel- und Verkehrs-A.G., Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte debattelos den Abschluß 1929/30 mit Vortrag des Verlustes von 266.000 M.

* Mehlgroßhandlung Gebr. Birnbaum A.-G., Frankfurt a. M. Wie man erfährt, hat diese früher sehr bedeutende und alte Mehlgroßhandlung ihre Zahlungen eingestellt und bemüht sich um einen Vergleich. Der Betrieb wird auf Grund bereits erfolgter Abpfändungen keine Unterbrechung erfahren. Der Status steht noch nicht fest. Es dürften jedoch mehrere 100.000 M. Passiven, denen allerdings auch erhebliche Aktiven gegenüberstehen, vorhanden sein. Die Firma arbeitet mit einem Aktienkapital von nom. 100.000 M.

* Schumann-Theater-G. m. b. H., Frankfurt a. M. Der Konkursantrag gegen die Schumann-Theater-G. m. b. H. ist mangels Masse abgelehnt worden. Die Passiva stellen sich auf mehr als 100.000 M. Das Theater wird bestantlich von der Albert-Schumann-G. m. b. H. weitergeführt.

* Kasseler Genossenschaftsbank e. G. m. b. H., Kassel. Zweits Liquidation der Gesellschaft eröffnete das Gericht das Vergleichsverfahren, wobei es sich auf die Gutachten des Revisionsverbandes und der Handelskammer stützte, in denen der Vergleich dem von einer starken Minorität der Genossen geforderten Konkurs vorgezogen wurde.

* Federinsolvenz in Kassel. Die Firma M. Liebert, Federgroßhandlung in Kassel, hat die Zahlungen eingestellt und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Der Status ist noch in Bearbeitung.

* Heffliche und Hertules-Bierbrauerei A.-G., Kassel. Die Generalversammlung genehmigte die Vorjahresdividende von 11 Prozent. In keinem Protest gegen die neue Biersteuer und die Getreidesteuern der Kommunen bezeichnete Generaldirektor E. Wenzel die Ausschichten als wesentlich schlechter. Bereits ab 1. Juni 1930 sei ein erheblicher Minderabsatz feststellbar.

* Bankfirma J. Herrmann, Würzburg. Laut vorläufigem Status vom 4. Februar betragen die Aktiven 148.000 Mark gegenüber 363.000 Mark Passiven. Eine Gläubigerversammlung sprach sich einstimmig für die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens aus und wählte einen Gläubigerausschuß von 5 Köpfen.

* Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 3. März d. J. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1930 eine Dividende von 10 Prozent (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

* Gothaer Allgemeine Versicherungs-A.G., Gotha. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1930 und beschloß die Verteilung einer auf 8 Prozent ermäßigten Dividende (im Vorjahr 12 Prozent) aus einem Reingewinn von 121.759 (112.477) M. Die Generalversammlung beschloß ferner, das Aktienkapital von 1 Mill. Mark mit 25 Prozent Einzahlung unter Vorfall der gesetzlichen Garantie der Aktionäre in Höhe von 1 Mill. M. auf 3 Mill. M. zu erhöhen. Außerdem wurden eine Anzahl Satzungsänderungen vorgenommen; von der die Erweiterung des Tätigkeitsgebietes der Gesellschaft durch Aufnahme der Transportversicherung einschließlich der Fahrzeugversicherung im In- und Ausland hervorzuheben ist.

* Konkurs der Imperia-Fabrikwerke A.-G., Godesberg. Über die vor zwei Jahren mit 300.000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft wurde soeben das Konkursverfahren eröffnet.

* Rhein-Sieg-Eisenbahn A.-G., Beuel bei Bonn. Die zum Interessentenkreis der Basalt-A.G. Rinz gehörende Gesellschaft wird für 1930 wieder keine Dividende verteilen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Mittwoch/Donnerst. 11. 2. 31/12. 2. 31

Banken

A. D. Creditant. 96.25 96.25

H. K. Braunschw. 112.- 109.50

Barm. Bank V. 101.25 100.75

Comm. u. Priv. B. 112.25 100.50

Discont. Nat. B. 143.50 140.50

Deutsche Bank u. 110.75 108.75

D. Gesell. 95.50 95.50

D. Eff. u. W. Bank 111.- 108.50

Discont. Bank 92.- 92.-

Frankfurter Bank 144.- 143.-

Hyp. Bank 27.40 27.40

Pfandbr. B. 134.50 134.50

Reichsbank 135.50 137.50

Westbank 83.- 83.-

Wien. Bankverein 9.50 9.50

Verkehrs- u. 67.75 63.25

Nordd. Lloyd 69.- 65.50

Schantung-Ges. 88.- 82.-

Baltimore Obol. 88.- 82.-

Brauerien

Reining, Kempf, 123.- 123.-

Stern 92.- 92.-

Hercules 92.- 92.-

Maria Akt. u. 81.- 81.-

Perle-Bürgerbr. 180.- 179.50

Schöfth. - Bad. 180.- 179.50

Reichsbank 49.- 49.-

Mittwoch/Donnerst. 11. 2. 31/12. 2. 31

Banken

Brown, Boveri & C. 81.50 78.50

James Heideck 83.50 84.-

Karstadt 68.- 68.-

Chem. Anst. 32.13 29.-

Chem. Brochhaus 24.25 22.50

 Jäger-Beck 69.50 69.50 |

Deutsche Erdöl 125.- 122.75 |

D. Lind. u. S. 112.- 104.- |

D. Linoleum 43.- 42.- |

Jäger-Beck 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

El. Licht u. Kraft 116.75 110.25 |

Mittwoch/Donnerst. 11. 2. 31/12. 2. 31

Banken

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Ludwigsh. Walm. 43.25 43.25

Mittwoch/Donnerst. 11. 2. 31/12. 2. 31

Banken

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Kasseler 102.- 102.50

Mittwoch/Donnerst. 11. 2. 31/12. 2. 31

Banken

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-

AG. f. Verke. 56.- 52.-